sp.

P. o. hisp. Cervantes
71 e

<36637134280016

<36637134280016

Bayer. Staatsbibliothek

Leiden
zweyer edlen Liebenden

nach dem Spanischen

des

Don Miguel de Cervantes Saavedra,

nebst

dem merkwürdigen Leben

dieses berühmten Spaniers

und

einem Versuche

über die Spanische schöne litteratur

von

Johann Friedrich Butenschoen.

Heidelberg,
bei Friedrich Ludwig Pfähler,
1789.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der würdigen
edlen Frau
Susanna Margaretha
Pfählern,
gebohrnen Lautern!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ihnen, vortrefliche Frau, widme ich dieses Buch als ein Zeichen meiner wärmsten Hochachtung für Sie und als die erste Frucht der glücklichen Stunden die ich in Ihrem Hause genoß. Den Werth oder Unwerth desselben mögen andre bestimmen; aber Sie werden nach Ihrer Seelengüte die Wahrheit meiner Wünsche für Sie und Ihr ganzes Haus nicht verkennen, und mir wird Ihr Andenken und Ihr sanfter Charakter heilig

und verehrungswürdig seyn, wenn auch die Blätter dieses Buchs längst vergessen seyn werden.

Heidelberg im Junius
1788.

von
Ihrem gehorsamen Diener
Butenschoen.

Empfindungen
bey dem Grabe
des unglücklichen Cervantes.

Einen Mann zu ehren, gab in der Männerwelt
Rom die Krone des Bürgers, Olympia
Das helle Jauchzen des Volkes,
Und den ewigen Dank seiner Enkel!

Aber die Welt verschwand, wie ein herrlicher Tag
Oft mit Gewitterschauern schrecklich davonzieht;
Wenn die Nacht im Gebürge laurt,
Und der Morgen beym Anbruche zittert.

Da liegt nun der Mann in ewigen Ketten,
Jammernd schreyt er nach Hülfe, und es verläßt ihn
Das verkennende Vaterland;
Aber Sklaverey rauscht, wie Todesangst,

Um den Unglücklichen her, und zerknicket
Blutdürstend den kühnen Gedanken der Freyheit,
Bis die Verzweiflung heranstürmt,
Und sein Leben in einen Traum versenkt,

Aus dem auch Heldengeister bebend erwachen!
Ach, wer jemals das Streben der Seele empfand,
Wer in der Mitternacht aufsprang,
Wenn die Sterne über ihm glänzten

Still und feyerlich, wie am Tage der Schöpfung;
Wer je winselnd im Schlummer auffuhr und rang
Mit der erhabenen Seele;
Wer, wie Cäsar, weinte, und donnernd hoch,

Wie Themistocles, Sieg! Sieg! rief, daß die Schläfer
Erschracken, und ihn mit dem Schwerdt in den Händen
Und mit Flammen in den Augen
Um die Stunde drr Mitternacht gehn sahn;

Wem je das Herz anschwoll bey einer großen That
Cäsars und Friedrichs; wer je, wie ein Löwe, aufsprang;
Wie ein Gewitter einhertrat;
Vor der Unschuld, wie eine Mauer, stand!

Der nur fühlt die Angst des verlassenen Jünglings,
Dessen freygeschaffner Geist in Fesseln blutet;
Der nach Ehrenkronen ringet,
Und, wie Gewürm im Staube, zermalmt wird!—

Wer trat dort einher von Flammen umstürmt, und brach
Die Gewölbe des Himmels, wie Schaalen von Staub?
Wer steht dort unerschütterlich,
Da selbst die Morgensterne wanken?

Ha, Welten taumeln, Orione ziehen hoch
Zum letztenmal in ihrer Pracht daher, ihr Staub
Steigt, wie die Nacht, am Firmament!
Dort steht der Nordstern, dort der Jupiter.

Ein Wink, es kracht, und ihre Spuren sind nicht mehr!
Wer schmolz dort Erd und Himmel in einander?
Wer warf die Schöpfung in das Nichts?
Wer sprach zu Allem: Siehe, es ist gut!

Gott thats! Gott, sagst du? Ist er nicht der Gott der Huld?
Und Trümmer seiner Schöpfung sollten ihn ergötzen?
Steigt nicht des Altars Opferdampf
Für ihn vom Aufgang bis zum Niedergang?

Lallt nicht der Säugling und der Greis ihm Herzensdank?
Und Blut sollt' ihm ein Labsal seyn? Zertrat denn er
Den armen Wurm, der dort sich krümmt?
Riß er den Siegern ihre Kronen ab?

Schuff er den edlern Menschen nur zum Jammer?
Gab er ihm Hochgefühl und sprach: Sey ewig Sklav?
Gab er ihm Stärke, und zerbrach
Ihm mörderisch den Arm, und lächelte? —

Verzweifelt nicht, ihr Guten, die die Welt verkennt,
Im Himmel klingen Kronen, die ihr euch erwarbt;
Habt ihr, wie Männer, hier gekämpft,
Dort werdet ihr von Gottes Hand belohnt! —

Wenn Sturmwinde wehn in der stillen Mitternacht,
Wenn schwarze Gewitter längs den Gebürgen ziehn,
Wenn ein Zittern die Pole faßt,
Und ein Getümmel den Erdball durchbraußt;

Wenn in feuriger Säulengestalt der Mond flammt,
Und auf die Welt, wie auf ein Grabmal, herabsieht;
Wenn alles schlummert, was lebet,
Nichts die grausenvolle Stille stört;

Dann erscheint auf Shakespear's erschütterndem Wink
Hamlet in der glühenden Rüstung, der Erdball
Bebt, die Gestirne verhüllen
Ihr Antlitz, und rauschen wankend dahin!

Aber beym Winke des sanftern Cervantes lacht
Hoch der Greis und das Kind. Im Taumel der Freude
Sieht die Matrone den Kuß nicht,
Den die schlaue Enkelin nahm und gab.

Britte, Männern pochte das Herz, wenn du sprachest,
Jünglinge streckten den Arm nach der Krone aus,
Die das Verdienst allein erringt,
Und vergossen die Thräne der Tugend!

Aber im Himmel umarmen nun Selige
Ihren Retter vom Tajo, der sie dem Schlunde
Eines schwarzen Drachen entriß,
Der die edelsten Herzen zerfleischte.

Lächelnd stehn sie um ihn, lächelnd umarmen
Sie nun den, der aus ihren düstern Gesichtern
Sonnen hervorrief, sie jauchzen,
Und Gott reicht ihm lächelnd die Krone!

Nachrichten

von dem Leben und den Schriften des berühmten Cervantes.

Männer deren einzigstes Bestreben, Vervollkommnung der Menschheit ist, verdienen nicht blos Achtung sondern allgemeine Liebe. Aber die alte Welt machte Herkules zu einem Gott, blos weil er ihre Felder von verwüstenden Ungeheuern reinigte, und später muste Sokrates sterben, weil er die Ungeheuer die die Seele quälen, mit starker Hand bestritt. Cervantes litt Hunger und dem abscheulichen Alva errichtete Spanien Ehrensäulen. Voltaire wurde angebetet, während der gute, für Wahrheit lebende, unglückliche Rousseau, die wilden Felsen hinankletterte und von Kluft zu Kluft eine sichere Ruhestätte suchte, die ihm die Menschen versagten. Carl V. war schon Herr über alle Goldminen Amerika's und Carl II. verschwendete Millionen als Corregio sich vor Freuden unter funfzig Thalern Kupfergeld todt trug

und Butler anstatt Brod einen Grabstein erhielt. Aber die Nachtwelt hält früh oder spät, gleichsam ein Todtengericht über alle, welche Anspruch auf ihr Lob und ihre Achtung machen. Da sinkt Alexander wenn Titus gerichtet wird, allen Neidern und Feinden der großen Männer wird die Larve herabgerissen, daß sie in ihrer ganzen Scheußlichkeit dastehen und ewigen Spott zum Lohn haben. Auch Cervantes war unglücklich weil er Achtung und Liebe verdiente. Der blasse Neid verfolgte ihn bis an sein Grab und suchte noch da seine giftige Galle auszuschütten; allein seine Schande ward aufgedeckt, Spanien sah welchen Mann es verlohren hatte und schämte sich seiner Schadenfreude. Nun zankte man sich um die Ehre der Vaterstadt dieses großen Mannes, wie zu der Zeit als Homer nach langem Allmosensuchen starb und Camoens in einem armseligen Hospitale die Welt verließ, worin er so viel Kummer und Elend ausgestanden hatte. Izt sind ihre Verdienste entschieden, Cervantes ward durch seinen Don Quixote auf ewig ein Wohlthäter des ganzen menschlichen Geschlechts. Die Jünglinge nennen seinen Namen mit Ehrfurcht und die Greise oft mit Dank und Freudenthränen, weil er sie entweder aus ihren

verderblichen Grillen herausriß, oder ihnen manche schwere Stunde ihres Lebens erleichterte. Cervantes selbst weissagte sich in dieser Hinsicht die Ewigkeit in seinem Viage C. VI.

Yo he dado en Don Quijote passatiempo
Al pecho melancholico y mohino
En qualquiera sazon, en todo tiempo.

Seine Nation ehrt ihn noch im Grabe und hat davon noch kürzlich ein Beyspiel gegeben durch die prächtige Ausgabe des Don Quixote. El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha compuesto por M. de Cervantes Saavedra, nueva edicion corregida por la real academia Espannola. En Madrid por Don Joaquin Ibarra, Impresor de Camara de S. M. y de la real Academia 1780. 4 Bände. Fol. min. Mit Kupfern und Vignetten von verschiedenen Meistern. Eine ausführliche Lebensbeschreibung des Verfassers und eine gelehrte aber dabey sehr interessante Analyse des D. Q. geben dieser meisterhaften Ausgabe einen hohen Werth. Der Ritter Florian hat vor seiner Galathee, die Nachrichten von dem Leben des Cervantes aus dieser Ausgabe genommen; allein

sie sind durch ihn häufig entstellt und verändert worden. Ich werde sie vorzüglich, hier nützen, zuweilen übersetzen und mit den Datis verbinden die ich sonst hie und da zerstreuet fand.

Miguel de Cervantes Saavedra hatte zu Eltern D. Rodrigo de Cervantes Saavedra und Donna Leonor de Cortinas. Er ward gebohren zu Alcala de Henares in Neucastilien den 7. Oktober 1547. Er kam früh nach Madrid, wo er nach vorhergegangener erster Erziehung, unter dem gelehrten Juan Lopez die schönen Wissenschaften studierte und nachher eine von den sogenannten Brodwissenschaften lernen muste. Allein die Vorsicht leitete ihn schon früh auf den Weg, wo er ihre großen Endzwecke erfüllen sollte. Sein Geist und Herz erklärten sich bald für die Dichtkunst. Lope de Rueda der spanische Moliere, wenigstens in mehr als einer Hinsicht, schrieb und spielte damals seine Komödien mit allgemeinem Beyfall. Der junge Cervantes sah ihn und empfand was alle große Geister empfinden, die zum erstenmal das Reich überschauen, worin sie einst regieren sollen. Ein gewisser heiliger Schauer, ein unnennbar edles Selbstgefühl erwachte in ihm wie ein

Caesar und Correglo. Von der Stunde an waren alle Hindernisse die er in seinem Wege fand, eben so viele Anlockungen sie zu überwinden, und was Müller in seiner unsterblichen Schweitzergeschichte sagt: "Was ein Mensch aus allen Kräften will, das führt er aus;" kann von Cervantes so gut wie von Friedrich dem Großen abstrahirt werden. Nun waren die Wissenschaften seine einzige Freude, er blieb bis 1569 bey seinem Lehrer der ihn schätzte und liebte, wie man noch izt sehen kann aus einer Nachricht von dem Leichbegängnisse der Königin D. Isabel de la Paz, die Juan Lopez um diese Zeit schrieb und worin er einige Redondillas seiner Schüler mit abdrucken ließ, bey welcher Gelegenheit er Cervantes seinen werthesten und geliebten Schüler nennt. 1570 kam er als Kämmerer des Kardinals Aquaviva nach Rom, allein diese Lebensart mißfiel bald seinem thätigen Geiste. Ein Jahr nachher ging er mit D. Marco Antonio Colonna dem General der päbstlichen Galeeren unter Segel, focht unter dem Oberkommando des berühmten Don Juan de Austria in der Seeschlacht bey Lepanto gegen die türkische Flotte, und ward durch einen Schuß an der linken Hand gelähmt. Dieses

Tages freute er sich noch oft, und an mehrern Stellen seiner Schriften erneuert er das Andenken seines Heldenmuths. z. B.

Arrojose mi vista a la campanna
    Rasa del mar, que trujo a mi memoria
    Del heroico Don Juan la heroica hazanna.
Donde con alta de Soldados gloria
    I con proprio valor, i airado pecho
    Tuve (aunque humilde) parte en la vitoria.
        Viage del Parnaso. C. I.

Der Verlust seiner Hand schmerzte ihn nicht, wenn er an die große Schlacht dachte. Si aora me propusieran y facilitaron un impossible, quisiera antes averme hallado en aquella faccion prodigiosa, que sano aora de mis heridas sin averme hallado en ella, sagt er selbst in der Vorrede zum zweyten Th. des D. Q. Wahrscheinlich blieb er in dem Hospital zu Messina wo er sich heilen ließ, bis er zu seinem Garnisons-Regimente nach Neapel gehen muste, wo er sich drey Jahre aufhielt und durch Lesung der besten italienischen Schriften seinen Geschmack an den schönen Wissenschaften bildete und nährte. Im Jahr 1575 ging er am Bord der

Galeere, die Sonne genannt, von Neapel nach Spanien zurück. Am 26sten September begegneten ihnen einige Corsaren aus Algier, unter der Anführung des berüchtigten Arnaute Mami. Ihre Gegenwehr war vergebens, alle wurden zu Gefangnen gemacht und Cervantes ward durch das Loos die Beute des Mami. Dieser war eigentlich ein albanischer Renegade und so grausam gegen seine Sklaven, daß sein Dienst in Algier selbst, allgemein für schrecklich und unausstehlich gehalten ward. Im 2ten Theile des D. Q. wird die Grausamkeit des Mami so geschildert: "Hunger und Blösse die wir oft auszustehen hatten, "thaten uns nicht so weh als die unmenschlichen "Grausamkeiten, welche unser Herr an den Christensklaven beging; denn täglich ließ er den henken, jenen pfählen, und dem dritten die Ohren "abschneiden, und dies oft um so geringer Ursachen "willen, daß die Türken selbst sagten: er thäte es "blos aus Mordlust." Sklaverey unterdrückt nie ganz den Geist der sich kennt und schätzt. Cervantes fühlte sich auch in den Ketten zu etwas großem gemacht und vertraute froh dem Gott der ihn leitete. Mehrere spanische Dichter haben nach seiner Zurückkunft den Heldenmuth besungen, womit

er seine Leiden trug und wodurch er seine Mitgefangnen aufheiterte. Doch war ihm die Freyheit, wie allen edlen Menschen, ein zu großes Gut, als daß er nicht bey jeder Gelegenheit trachten sollte, sie wieder zu erobern. Eines Abends gegen das Ende Februars 1577 entsprang er aus dem Gefängnisse und verbarg sich vor Algier in dem Garten des Alcayden Hassan eines griechischen Renegaden, und zwar in einer Gruft die einer von dessen Sklaven aus Navarra, dem die Aufsicht über den Garten anvertraut war, mit unsäglicher Mühe ausgehölt hatte. Den Sklaven war diese Gruft bekannt und alle die sich frey machen konnten wurden großmüthig darin aufgenommen. Am Ende Augusts desselben Jahres waren schon funfzehn da, alle Männer von Stande worunter sich viele spanische Ritter und drey Majorcaner befanden. Auch hier war der große Geist des Cervantes sichtbar, er schützte und regierte diese unterirrdische Republick durch das Recht der Superiorität der Seele.

Le droit qu'un esprit vaste, et ferme en ses
desseins
A sur l'esprit grossier des vulgaires humains.

In der Mitternacht ging er und noch einer, den die Tradition El Dorador nennt, aus, für die Gesellschaft Lebensmittel zu suchen, während der Gärtner Schildwache stand und weil man nichts böses von ihm vermuthete frey umherging und alles zur Flucht bereit machte. So lagen sie schon einige Monate ohne Rettung in der unterirrdischen Gruft; als am 1sten September ein Sklave von Majorka mit Namen Viano sich loskaufte und ihnen feyerlich versprach sie aus Algier zu erlösen und nach Spanien zurückzubringen. Der wackere, thätige Majorkaner war nicht sobald in seinem Vaterlande angekommen, als er am Ende Septembers schon wieder mit einer Brigantine auslief und in der Mitternacht vor dem 28ten dieses Monats, an der afrikanischen Küste, hinter dem Garten erschien. Dee Gärtner ward das Zeichen seiner Ankunft gewahr und eilte seinen unglücklichen Brüdern davon Nachricht zu geben. Die meisten wachten, weil ihr Kummer den Schlaf verscheuchte, einige fuhren aus schrecklichen Träumen auf, hörten ein Getümmel um sich und glaubten schon wieder die Ketten der Sklaverey klirren zu hören. Aber der entzückte Navarrer rief: Freyheit! und alle hingen mit Thränen in den Augen, einander an den Hälsen,

sie gingen aus der Gruft hervor und sahen schon von ferne die Wimpel ihres Erretters wehen, sie segneten ihn und genossen im Voraus die Freude ihr Vaterland wieder zu sehen. Aber plötzlich erscholl am Gesbade des Meers ein fürchterliches Rufen: Ins Gewehr! Ins Gewehr! In einem Augenblick stürzten die Mohren aus den Nachtwachten zusammen, Viano mußte mit seinem Schiffchen das hohe Meer suchen, wo ein starker Wind ihn bald den Augen der Unglücklichen entriß, die alle wie vom Donnerstrahle gerührt in ihre Gruft hinabwankten, und in tiefem Kummer versunken den nahen Tod erwarteten. Hier zeigte sich Cervantes wie ein Engel des Trostes. "Brüder, rief er, "Gott ist mit uns, seyd Männer!" Aber die beste Hofnung war dahin, die feuchte Gruft vergiftete ihre Bewohner, überall war Elend und Jammer. Cervantes blieb noch immer die Stütze der Gesellschaft und suchte in dem Dunkel der Nacht mit Lebensgefahr, für sie Unterhalt und Stärkung. Sein Gefährte El Dorador half mit herbeyschaffen bis er sich in der folgenden Nacht verlohr und alles in Schrecken setzte. Sie fürchteten er möchte aufgefangen seyn und durch Quaalen gezwungen, entdecken, wo seine Cameraden wären;

oder auch selbst eine teuflische Verrätherey an seinen armen, unglücklichen Landesleuten begangen haben. Das letzte war leider der Fall, El Dorador entdeckte dem Könige Azanaga das ganze Geheimniß, schwor den Glauben der Christen ab, und erschien den letzten September in der Morgendämmerung, mit einem Haufen bewafneter Mohren vor der Gruft. Die Unglücklichen umarmten sich einander und schwuren bey dem Gotte der einst nichts fürchterlicher rächen wird als wenn ein Mensch seinem freyen Bruder Sklavenfesseln aufzwingt, miteinander zu leben und zu sterben. Unverzagt trat Cervantes vor ihnen her, der Deckel der Gruft flog auf und vierzehn arme abgemattete Menschen hoben ihre Hände gen Himmel um Kraft, ihr Leben in seinem Angesichte theuer zu verkaufen. Aber Jammer und Elend hatte ihre Nerven abgespannt und ihre Sehnen schlaf gemacht, sie waren gebunden und geknebelt ehe ihr Arm sich zur Vertheidigung erheben konnte. Da zog der Verräther mir ihnen im Triumph in die Thore Algiers, wer dort mit einem menschlichen Herzen vor ihnen vorbeyging, seufzte und wer ihre blassen, abgehärmten Gesichter sah, goß Flüche auf den schändlichen Verräther herab. Alle wurden in das Stadtgefängnis, das

Bad genannt, geführt, ausgenommen Cervantes der als der angegebene Rädelsführer der Unternehmung auf der königlichen Burg eingekerkert ward. Hier muste er mehrere scharfe Verhöre aushalten. Der König hatte schon lange auf den Pater Jorge Olivar Mercenario der sich als Comendador von Valencia und als Auslöser der Sklaven von Seiten der Krone Arragonien, in Algier aufhielt, ein Auge geworfen. Er glaubte eine wichtige Summe zu erhaschen wenn er ihn gefangen nehmen und nachher loskaufen lassen könnte. Hierzu aber muste er wenigstens der Schande halber eine gegründete Ursache haben, und in dieser Hinsicht hofte er Cervantes durch List, anlockende Geschenke und zuletzt durch Gewalt dahin zu bringen, daß er den ehrlichen Pater als das Haupt der Verschwörung angäbe. Allein eine edle Seele fürchtet weder Quaal noch Tod, wenn sie aufgefordert wird ihren Adel zu beweisen. Cervantes blieb unerschütterlich. Bey jeder Frage: Wer war der Anstifter dieser Flucht? antwortete er standhaft: "Ich war es! Richtet mich, meine Cameraden sind "unschuldig!" und das Gebet seiner frommen Freunde stieg gewiß mit mancher Thräne des wärmsten Danks für ihn zu Gott hinauf. Der König

ward endlich der Sache überdrüßig und vergnügte sich damit alle Flüchtlinge sich zuzueignen.

Nun kam der Alcayde Hassan und forderte seinen Gärtner zurück um ihn zur Warnung der andern Sklaven schrecklich zu strafen. Aber zum Glück für die arme Gefangne, war der Geiz in beyder Herzen mächtiger als die Grausamkeit, alle kamen mit dem Leben davon, nur muste der König einige ihren vorigen Herren wieder überliefern, unter diesen war Cervantes der also zum zweytenmal in die Hände des abscheulichen Arnaute Mami kam.

Verzweiflung kann sich wohl der großen Seele bemächtigen, wenn ihre Leiden zu schwer werden, aber nie läßt sie die Flügel ganz sinken, so lange noch Hofnung da ist. Wie ein Palmbaum hebt sie sich unter dem Drucke empor und macht sich zuletzt Luft zum Erstaunen nnd Schrecken ihrer Tyrannen. Zur Flucht waren dem edlen Spanier alle Gelegenheiten abgeschnitten, aber niemand dachte daran daß ein unternehmender Geist auch in den Ketten Donnerkeile schmieden kann, womit er die Fäuste seiner Unterdrücker unvermuthet lähmt!

Cervantes ward das Haupt einer fürchterlichen Verschwörung. Wäre er nicht von einem seiner Mitverschwornrn verrathen worden, das Raubnest Algier würde in Dampf und Flammen aufgegangen seyn und seine blutdürstigen Einwohner hätten nie wieder die Gewässer des Mittelmeers beunruhigt. So aber staunten die Barbaren einen Sklaven an, der sich als freyer Mensch fühlte und nur in der Ausführung seines wohl ausgesonnenen Plans unglücklich war. Sie wagten es nicht eine Verschwörung zu strafen, deren Gang ihnen unbegreiflich vorkam. Mit allgemeinem Beyfalle ward ihm das Leben geschenkt, man sprach von nichts als von dem wackern spanischen Helden und der König selbst rief mit Erstaunen aus: "Wenn ich den verstümmelten Spanier eingeschlossen habe; so sind meine Hauptstadt, meine Sklaven und meine Schiffe sicher!"

Dieser Fürst war von der letzten Unternehmung des Cervantes so erschüttert, daß er sich nicht für sicher hielt, wenn er ihn nicht selbst in seiner Gewalt hätte. Er kaufte ihn dem Arnaute Mami ab und ließ ihn in schweres Eisen geschmiedet in einer Gruft des Banno bewachen. Doch

behandelte er ihn sonst mit aller möglichen Schonung und Achtung. So viel vermag der schwache aber edle Mensch über des Unedlen Macht. Der unglückliche Cervantes seufzte noch einige Zeit in den Banden, als seine Mutter in Madrid zu den Trinitariern ging und ihnen 250 Dukaten brachte die sie für die Erlösung ihres Sohns zusammengesparet hatte. Auch die Schwester des armen Cervantes brachte 50 Dukaten und bald darauf gegen das Ende Mays 1580 fingen die Unterhandlungen wegeu seiner Loskaufung in Algier an. Der König forderte tausend Goldthaler für den wichtigen Gefangnen, die Trinitarier verzweifelten schon an der Rettung ihres Freundes, als Azanaga einen Befehl von dem Sultan erhielt sein Reich dem Jafer Bara zu übergeben. Dieses zu hintertreiben trat er eine Reise nach Constantinopel an, die Trinitarier glaubten izt Gelegenheit zu haben ihn dahin zu bringen daß er gelindere Saiten aufspannte. Es glückte ihnen, nach einigem Weigern forderte der König nur die Hälfte des vorigen, aber mit der Drohung Cervantes mit sich nach Constantinopel zu nehmen, wenn man ihm nicht diese Summe brächte. Cervantes war schon eingeschift als die guten Väter das fehlende Geld zuschossen

und ihn am 19ten September 1580, nach einer fünfjährigen Gefangenschaft loskauften. Bald darauf kam er nach Madrid umarmte mit Freudenthränen seine Mutter und Schwester und beschloß beyde mit seinen Geistesarbeiten zu ernähren.

Das Schäfergedicht La Galatea in 6 Büchern war sein erstes Werk. Liebe oder vielmehr Galanterie ist der Charakter dieses unvollendeten Gedichts worin vorzüglich einige schöne Lieder und Sonette sich auszeichnen. Der Ritter Florian hat es für seine Landsleute umgearbeitet. Bald nach der Ausgabe der Galatea im December 1584 verheyrathete er sich mit Donna Catalina de Salazar y Palacios, einem Mädchen von uralter guter Familie aber wenigem Vermögen. Darauf schrieb er einige Comödien und genoß überall verdienten Beyfall. Unterdessen fuhr er immer fort seinen Geist durch das Studium der besten Schriftsteller auszubilden und lebte wahrscheinlich bis 1587 zu Madrid bis er nach Sevilla ging wo er Anverwandte gehabt zu haben scheint weil das berühmte Geschlecht der Cervantes y Saavedra hier seinen Sitz hatte. Als der König von Spanien Philipp II. im Jahre 1598 verstarb und die Bürger zu Sevilla

ihm

ihm vom 24sten November bis zum 23sten December ein prächtiges Castrum Doloris aufrichteten und dabey auf mancherley Art ausschweiften, konnte Cervantes seinen satyrischen Genius nicht im Zaum halten, ein Sonett, das er selbst im 6ten Kapitel seines Viage del parnaso ernsthaft la honra principal de sus escritos nennt, war die Frucht seiner Aufwallung. Weil dieses kleine schöne Gedicht sehr selten geworden ist; so will ich es aus der obengenanten Madrider Ausgabe des D. Q. meinen Lesern mittheilen.

AL TUMULO DEL REY EN SEVILLA.

Voto a Dios que me espanta esta grandeza
Y que diera un doblon por describilla,
Porque, a quien no suspende y maravilla
Esta maquina insigne, esta braveza?
Por Jesu Christo vivo, cada pieza
Vale mas que un millon, y que es mancilla
Que esto no dure un siglo, o gran Sevilla!
Roma triunfante en animo y riqueza
Apostare que el anima del muerto
Por gozar este sitio hoy ha dexado
El cielo de que goza eternamente.

Eſto oyo un valenton, y dixo: es cierto
    Lo que dice voace, ſeor ſoldado,
    Y quien dixere lo contrario miente
Y luego en continente
    Calo el chapeo, requirio la eſpada
    Miro al ſoſlayo, fueſe y no hubo nada.

Zwey Jahre vorher ſoll Cervantes ein ähnliches ironiſches Sonett auf den Einzug des Herzogs von Medina in Cadiz gemacht haben, allein ich habe es nie geſehen. Vielleicht ſteht es beym Mayans, deſſen Leben des Cervantes ich nicht habe bekommen können. Während ſeines Aufenthalts in Sevilla ſchrieb er die Novelle Rinconete y Cortadillo, worin er die Sitten dieſer Stadt ſo meiſterhaft ſchildert und ſo fein verſpottet. Auch machte er mehrere Reiſen nach Toledo und Cordoba worauf er in ſeinem D. Q. oft anſpielt. Dies alles geſchah ungefähr bis 1599. Bald darauf ſoll er in Sevilla ein Amt erlangt haben und einſt wegen einer Streitſache in die Provinz la Mancha geſchickt worden ſeyn. Seine Reiſe lief nicht zum beſten ab, denn er muſte einige Jahre im Gefängniſſe zu Argamaſilla zubringen. Ob er ſelbſt etwas verſehen hat, das eine ſo

harte Strafe verdiente oder ob die Provinz Mancha ihn nur zurückbehielt um ihre Rechte desto kräftiger zu verfechten, ist ungewis, geschämt hat er sich sich seiner Gefangenschaft nicht, denn er giebt mehreremal in seinen Werken Nachricht davon. Die Welt hat diesem Zufalle sehr viel zu danken, die Einsamkeit des Kerkers machte seinen Geist auf sich selbst aufmerksam und das unsterbliche Werk, der Don Quixote ward hier angefangen. Daß eine kleine Rache gegen die von Mancha mit im Spiele war, ist höchst wahrscheinlich. Gegen das Ende des Jahrs 1604 scheint er aus dem Gefängnisse losgelassen zu seyn, denn von der Zwischenzeit hat man keine Nachrichten. Er wollte nun seinen Don Quixote dem Herzog von Bejar dediciren, allein dieser Herr wollte durchaus nicht zugeben daß sein Name vor einem Ritterbuche stehen sollte, weil solche Schriften schon anfingen lächerlich zu werden. Cervantes bat sich nur einen Augenblick aus, um ihm einige Kapitel aus dem D. Q. vorzulesen. Der Herzog erlaubte es noch denselben Abend, Cervantes laß, die ganze Gesellschaft war fast ausser sich vor Freude und den folgenden Morgen ging die Dedication an den Herzog von Bejar in die Druckerey. Bey der

Vorlesung befand sich ein gewisser geistlicher Herr, der, wahrscheinlich aus Bigotterie, das lustige Werk in bösen Ruf brachte, es ward sehr gleichgültig aufgenommen und Cervantes muste erst eine List brauchen um das Publikum darnach lüstern zu machen. Er schrieb eine kleine Satyre El buscapie, deren Existenz, die man selbst in Spanien bezweifelte, ein Brief des D. Antonio Ruidiaz, der in der Madrider Ausgabe abgedruckt steht, beweiset. Es war gleichsam eine Recension des D. Q. die er mit einer solchen Kunst ausgeführet hatte und worin er seinen Verläumdern so derbe die Köpfe wusch, daß ein jeder begierig wurde den D. Q. selber zu lesen. Nun war sein Glück gemacht, man riß sich um den ersten Theil, denn mehr gab Cervantes damals nicht heraus und wartete sehnlich auf eine Vollendung des Werks. Im Jahr 1706 ging er aus Valladolid wo er sich bisher aufgehalten hatte, nach Madrid zurück um daselbst in Ruhe zu leben. Der Herzog von Bejar, Don Pedro Fernandez de Castro Conde de Lemos und dessen Vetter der Cardinal Don Bernardo de Sandoval y Roxas, Erzbischof zu Toledo, waren seine Beschützer und zuweilen seine Wohlthäter. Izt lebte

er blos für die schönen Wissenschaften, gab aber erst nach sechs Jahren, 1613 seine Novellen heraus, worunter aber nur eigentlich zwey ihres Verfassers ganz würdig sind, die schon genannte Rinconete und Cortadillo und das Gespräch des Scipio und Berganza, zweyer Hunde. Der Herr von Soden hat alle 1779 ins deutsche übersetzt. Ein Jahr darauf kam sein Viage del Parnaso zum Vorschein. Dieses kleine Werk das in 8 Kapiteln oder Gesängen besteht, ist eine Nachahmung eines Gedichtes von Cesar Caporal de Perugia einem italienischen Dichter, wie Cervantes selbst im ersten Gesange gesteht. Es ist nichts weniger als wofür Florian es ausgiebt ein unlesbares Stück; seiner Witz nnd eine reiche obgleich oft sonderbare Erfindungskraft zeigt sich durchgängig. Z. B. Das Schiff worin er nach dem Parnaß fährt ist aus lauter Versen zusammengepappet und die Erscheinung der verschiedenen Dichter ist ausserordentlich lustig. Ueberdem ist es schon in der Rücksicht sehr merkwürdig, daß es den Geist und die Denkungsart seines Verfassers deutlich enthüllt. Cervantes war immer stolz darauf. Seine Hauptabsicht mit diesem Gedichte geht dahin, jedermann auf seine unverkennbaren Verdienste aufmerksam zu machen,

den Verfall des guten Geschmacks in ein helles Licht zu setzen, vortrefliche Dichter zu loben, und schlechte mit einer feinen, durchdringenden Ironie an den Pranger zu stellen. Daher dichtet er daß Apollo den Parnaß von einigen unnützen Mitgliedern gesäubert habe und unter der Anführung des Mercur einen neuen Succurs aus Spanien erwarte. Cervantes trift gerade das Schiff des Mercur, gibt ihm Nachrichten von den spanischen Dichtern und geht selbst mit auf den Parnaß. Apollo empfängt alle in einem prächtigen Garten, einem jeden wird ein Sitz nach seinem Verdiensten angewiesen, nur der arme Invalide muß stehen, er citirt alle seine Werke, seine Liebe für die schönen Wissenschaften, klagt über die Verfolgungen des Neides und der Unwissenheit; alles umsonst. Apollo sucht ihn zu trösten und räth ihm, seinen Mantel zusammen zu legen und sich darauf zu setzen, allein der arme Invalide hat keinen. Er muß also ohne Rücksicht auf seine grauen Haare sich zum Schmerz und andern guten Leuten zur Kränkung, auf seinem Stabe gelehnt, stehen bleiben. Man sieht daraus daß seine Gönner ihn schon damals zu weilen müssen vergessen haben. Als Fortsetzuug des Viage schrieb er la Adjunta al Parnaso,

ein Gespräch in Prosa zwischen Cervantes selbst und einem spanischen Dichter der ihm Ordonnanzen und Privilegien vom Apoll bringt. Die vornehmste Absicht desselben waren seine Komödien, die man damals über dem Polygraphen Lope de Vega, fast ganz vergessen hatte, wieder in Credit zu bringen. Der fremde Dichter gesteht nämlich, daß die Dramaturgie sein Lieblingsfach sey und fragt Cervantes wie viele Schauspiele er geschrieben habe. Dieser citirt so wohl die in Madrid wirklich vorgestellten, als die, welche von den Schauspielern verworfen waren. Beyde Gedichte wurden verkannt, man schalt Cervantes einen Praler und Unverschämten und alle suchten auf ihn zu hacken. Er trug seine Leiden, so viel er konnte, geduldig und lebte munter nnd vergnügt.

Lope de Vega war nun durchgedrungen, seine unzählige Schauspiele überschwemmten ganz Spanien und ersäuften fast durchgängig den Geschmack an regelmäßiger Schönheit. Einige gute Köpfe legten sich dawider, allein sie wurden zurückgestossen. Der Pöbel hatte sich des Theaters bemächtigt und Lope besaß mehr Klugheit die Umstände zu seinem Vortheile zu benutzen als warme

Liebe für die schönen Wissenschaften. Als das Unwesen zu groß ward und selbst auf die Ruhe des Staats eineu schädlichen Einfluß gewann, forderte die damals berühmte poetische Akademie zu Madrid eine Verantwortung von Lope. Er schrieb sein bekanntes Gedicht: Arte nuevo de hazer comedias en efte tiempo, und zeigte darin daß er nichts weniger als ein Feind der Regel und schönen Ordnung war; allein sagte er:

Yo efcribo por el arte, que inventaron
Los que el vulgar applaufo pretendieron
Porque como las paga el vulgo, es jufto
Hablarle en necio, para darle gufto.

Dies war nun freylich etwas unedel gedacht aber was konnte der kluge Lope davor daß Meister Sanchez der Schuster nun einmal der arbiter elegantiarum war? Mancher schimpft noch izt auf seine Unregelmäßigkeit, der wenn er einen Gewinn von 100000 Ducaten vor sich sähe, mit Freuden die größten Ungeheuer liefern würde. Daß von den itzigen kleinen deutschen Dramaturgen hier nicht die Rede sey, versteht sich von selbst, denn diese Leute thun so etwas aus blossem Antriebe des Genies.

Kurz Lope war wenigstens im Anfang sehr zu entschuldigen, daß er nachher nicht abließ kann man ihm auch nicht ganz übelnehmen, denn nie war ein Dichter so sehr Stoiker, um allen Gütern der Erde zu entsagen. Aber daß er hie und da dem guten Cervantes Stiche gab, und anerkannte große Leute verspottete weil sie nicht in seinem Tone mit anstimmen wollten, das verdiente Züchtigung. Der göttliche Manuel de Villegas verließ den sanften Ton seiner Muse und rief laut dem Volke zu um es aus seinem Schlummer aufzuwecken, viele andere wichtige Männer vereinigten sich mit ihm, dem sinkenden Geschmacke aufzuhelfen, aber es war schon zu spät. Cervantes gab 1615, 8 Komödien und 8 Entremeses heraus, die er ungefähr in derselben Absicht, wie den D. Q. geschrieben hatte. Allein er erreichte seinen Zweck nicht, weil er die Thorheiten und Unregelmäßigkeiten des Lope und andrer zu richtig und genau geschildert hatte, und eben dadurch Anlaß gab, seine Stücke für Nachahmungen zu halten. Lope de Vega hatte in seinem König Bamba, die Hauptperson gebohren werden, wachsen, handlen, sehr alt werden und sterben lassen; Cervantes machte seinen Rufian dichoso zum Layen, Bruder, Prior,

Provincial, Heiligen und Wunderthäter nach seinem Tode. Seine Stücke spielten wie die von Lope im ersten Akte in Flandern und Italien, im zweyten in Afrika und Spanien, im dritten in Mexico. Diese Fehler waren aber damals bey dem Volke Schönheiten. und Cervantes ward durch diesen Schritt in die Verlegenheit gesetzt, seine Absicht weitläuftig zu erklären, sonst hätte man seinen Namen sogar als eine Auktorität für die Unregelmäßigkeit und Ausgelassenheit gebraucht. D. Blas Antonio Nassarre y Ferriz der diese 8 Komödien zu Madrid 1749 in 2 Bänden 4to mit einem vortreflichen Discurso sobre las Comedias de Espanna, wieder heraus gegeben hat, setzt den Fehler des Cervantes sehr deutlich aus einander. "Es ist der Mühe wehrt, den Unterschied zu be„merken der zwischen dem Don Quixote und „den Komödien des Cervantes herrscht, ob„gleich beyde einerley Absicht haben. Der Charak„ter des erstern ist so lächerlich und phantastisch, daß „nur ein Schwärmer oder ein zweyter Don Qui„xote, ihn für wirklich halten kann, ein San„cho wäre dazu noch zu klug; aber die Komö„dien sind den Idealen, wornach viele Leute sol„che Arbeiten beurtheilen, so gemäß, die Aus-

"schweifungen, die diese für Meisterstücke halten, "so unverbesserlich nachgeahmt, daß die Satyre ge"rade die entgegengesetzte Wirkung thut, die ihr "Verfasser erwartete." Wahrscheinlich wagte Cervantes es nicht den Unfug en carricature zu zeichnen, weil seine Gegenparthey zu mächtig war. Denn daß er selbst zuletzt Vergnügen an solchen Wunderdingen gefunden haben solle, ist höchst unwahrscheinlich. Bey jeder Gelegenheit zeigt er seinen Haß dagegen; Man sehe seinen Don Quixote, das 48ste Kapitel des ersten Buchs den Viage del Parnaso und die Novellen an mehreren Orten. Auch sagt er in der Komödie Pedro de Urde malas:

Y veran, que no acaba en casamiento
Cosa comun, y vista cien mil veces
Ni que pario la Dama esta jornada
Y en otro tiene el ninno ya sus barbas
Y venga de sus padres cierta injuria,
Y al fin viene a ser Rey de cierto reyno
Que no hay cosmographia, que le muestre.
De estas impertinencias, y otras tales
Ofrecio la Comedia libre y suelta.

Seine ersten Schauspiele wurden wie schon gesagt mit allem Beyfall aufgenommen, bey den letztern war er nicht so glücklich. Er konnte es nicht dahinbringen daß man sie aufs Theater brachte und entschloß sich daher sie an einen Buchhändler zu verkaufen. Sein Verleger Juan de Villaroel, steckte ihm heimlich hinters Ohr, ein gewisser großer Herr hätte von ihm gesagt: "In Prosa wäre er "Meister aber Verse dürfe er nicht anrühren." Cervantes ärgerte sich darüber, wie er selbst in der Vorrede zu seinen Schauspielen gesteht und sagte vor sich: "Entweder bin ich ein ganz andrer Mann "geworden, oder die Zeiten haben sich gebessert." Beydes war nun freylich nicht der Fall. Der umgekehrte Satz ist richtiger.

Ganz Spanien hatte schon lange mit Sehnsucht auf die Vollendung des Don Quixote gewartet, das ewige Zögern des Verfassers machte daß jemand unter dem erdichteten Namen Fernandez de Avellaneda sich unterstand diese coische Venus zu vollenden. Allein wie armselig die Keule des Riesen in den Händen dieses Zwergs stand, ward man bald gewahr und doch fand er viele Leser weil er den guten Cervantes mißhandelte. Cervantes

konnte diesen Verläumdungen nicht besser antworten als mit dem zweyten Theile seines Meisterstücks. Dieser erschien gegen das Ende des Jahrs 1615 wie die Sonne und blendete die Augen seiner giftsprühenden Gegner, allein ganz konnte er den Anhang des Avellaneda nicht zerstreuen. Florian bemerkt, daß Spanien vielleicht nicht das einzige Land ist, wo die Bosheit, sich streng gegen die guten Werke und nachgiebig gegen ihre Verläumder zeigt.

Itzt war ein Werk vollendet, das der verheerenden Zeit auf ewig trotzen wird, ein Stück voll Moral und auf alle Zeiten und Gegenden passender Satyre; gleich geschickt den Ernsthaften und den Lustigen, den Philosophen und den Idioten auf das angenehmste zu unterhalten und zu belehren, ward es beynahe unter allen Nationen der Erde klassisch und so leichtsinnig auch noch itzt mancher das Ganze ansehen mag; so vortreflich ist der bekannte Ausspruch eines deutschen Weltweisen: "Gleichwohl "sind wenig Bücher in der Welt, welche ernsthafter "gelesen und öfter wieder gelesen zu werden ver"dienten als der D. Q.; ja wir erdreisten uns zu "behaupten, daß ein Professor der dazu angestellt

"würde, öffentliche Vorlesungen über den D. Q. "zu halten der studierenden Jugend und dem ge"meinen Wesen weit nützlicher seyn würde, als ein "Professor des Aristotelischen Organons." Vorzüglich würden solche Vorlesungen izt wohl angewandt seyn, wo fast durchgängig die schwärmende Einbildungskraft und eben so oft das schwache Herz mit dem Verstande durchgeht.

Daß Cervantes itzt immer bekannter wurde ist natürlich, viele große Herren und Landläufer stürzten in sein Haus um das Wunderthier zu begucken aber keiner dachte daran daß der arme Invalide, bey aller dieser Ehre fast vor Hunger verging. Einst waren einige Ritter begierig ihn kennen zu lernen, der Licenciado Marquez einer von Cervantes besten Freunden, bot sich an sie zu ihm zu führen. Die Ritter fragten nach seinem Alter, Stand und Vermögen. Marquez sah sich genöthigt die schlimme Lage seines Freundes, geradeheraus zu bekennen. Einer von den Rittern rief darauf bewegt aus: "Warum macht Spanien "einen solchen Mann nicht aus dem öffentlichen "Schatze reich?" Ein andrer antwortete: "Wenn "die Noth ihn zum Schreiben zwingt; so gebe Gott,

"daß er nie Ueberfluß habe, denn seine Armuth "macht die ganze Welt reich." Selbst der König von Spanien Philipp III. kannte den D. Q. von der rechten Seite. Er stand einst auf einem Balcon im Schlosse zu Madrid und sah am Ufer des Mazanares einen Studenten gehen, der in einem Buche las, oft absetzte, sich mit der Hand vor die Stirne schlug und wie ausgelassen vor Freude war. Der König sagte: "Der Mensch ist entweder vom Verstand, oder ließt den Don Quixote. Man schickte hin und fand das letztere.

Der zweyte Theil des Don Quixote war das letzte Werk des Cervantes das noch bey seinen Lebzeiten gedruckt wurde. Den 23sten April 1616 starb er an der Wassersucht, nachdem er bis in seine letzten Stunden die große Heiterkeit gezeigt hatte die nur bey den edlen, unschuldvollen Seelen wohnt. Sein scherzhafter Genius leuchtet noch aus einer Dedikation seines Romans Persiles und Sigismunda an den Grafen von Lemos hervor, die er einige Tage vor seinem Tode schrieb und in der Vorrede vor diesem Werke, nimmt er von der Welt also Abschied: A Dios gracias, a Dios donayres, a Dios regozijados amigos,

que yo me voy muriendo, y desseando veros presto contentos en la otra vida.

Itzt muß ich einige Nachricht von dem Opus posthumum des Cervantes, seinem Romane Los Trabajos de Persiles y Sigismunda, historia setentrional geben, und zugleich meiner Uebersetzung oder vielmehr meinem Auszuge, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Das Original erschien 1617 zum erstenmal, ward 1619. Venezia. von Francesco Elio ins Italiänische, 1641 und 1738 zu Paris ins Französische und 1746 und 1782 ins Deutsche übersetzt. Die beyden deutschen Uebersetzungen waren mir, wie vielleicht den meisten meiner Leser unbekannt, und erst nach dem Abdruck meiner Uebersetzung des ersten Buchs, fiel mir die Uebersetzung des Herrn von Soden in die Hände. Ich verglich und fand daß beyde Arbeiten wenigstens verschieden waren, ich hatte auch mehrere unlesbare Stellen weggelassen oder verändert, die der Herr von Soden wörtlich übersetzt hatte. Hier würde nun freylich der Tadel der Untreue auf mich zurückfallen, allein es giebt gewisse Dinge die sich damals als Cervantes schrieb wohl sagen und lesen ließen, wodurch man aber itzt höchst

lä-

lächerlich werden würde. Um meine Arbeit noch mehr von den vorigen Uebersetzungen zu unterscheiden wagte ich es, die drey letzten Bücher nicht allein sehr kurz zusammen zu ziehen; sondern auch den Gang der Geschichte etwas zu verändern. Durch Wegwerfung der oft äusserst unwichtigen Episoden gewann das ganze gewis an Interesse, der Geist des Cervantes, der auch auf diesem Werke ruht, ist weniger mit Wolken umgeben und zeigt sich vielleicht sichtbarer in den Theilen als in dem Ganzen. Weiter will ich meine Arbeit nicht entschuldigen, noch des Herrn von Soden Uebersetzung, die ich zulezt nicht ungenüzt gelassen habe, loben oder tadeln, eine unpartheyische Vergleichung, wo sie nämlich anwendbar ist, wird beyden Gerechtigkeit widerfahren lassen. So wenig ich auch sonst dem Grundsatze des Herrn von Florian: quand on traduit un ouvrage d'agrement la traduction la plus agreable est à coup sûr la plus fidelle, in dem Verstande worin er es wahrscheinlich nimmt, beystimme; so abscheulich mir auch immer die sogenannten belles infidelles von Perrot d'Ablancourt vorkamen; so muß ich doch bekennen, daß ich gleich anfangs glaubte, dieser Roman des Cervantes könnte dem deutschen Publikum anders nicht als

sehr umgeändert, gefallen. Sapienti sat! — Cervantes war noch Willens den zweyten Theil der Galatea, ein paar andre Arbeiten Las Semanas del Jardin, El Bernardo und ein Schauspiel El Enganno a los ojos, herauszugeben, als der Tod ihm zuvorkam. Von seinen ungedruckten Theaterstücken sind den Namen nach bekannt: La Confusa — La Numancia — La gran turquesca — La batalla naval — La Jerusalen — el bosque amoroso — La Arsinda und einige andre.

Sein Aeusseres zeichnet er selber in der Vorrede zu den Novellen. "Der Mann da mit dem "Adlergesichte, mit kastanienbraunen Haaren, mit "der ofnen, freyen Stirne, mit den muntern Augen, "der gebogenen doch wohlgestalten Nase, mit dem "Silberbart, der vor kaum zwanzig Jahren noch "golden war, mit dem großen Knebelbarte, mit "dem kleinen Munde, von mittler Statur, lebhaf"ter Gesichtsfarbe, mehr weis als braun, der ein "wenig gebückt geht, und nicht gar leicht auf den "Füssen ist, dieser Mann ist der Verfasser des "Don Quixote u. s. w."

Seine Seele war groß und edel wie man aus dem wenigen was man noch von seinen Handlungen

weis, schon sehen kann. Seine Schriften selbst geben ihm das herrlichste Zeugnis. Aufrichtigkeit, Mäßiggung, Rechtschaffenheit und Gefälligkeit waren seine vornehmsten Tugenden. Er hatte sich unter seinen Büchern nie so sehr vergessen, daß er dadurch schüchtern im Weltumgange geworden wäre. Ruhe und Selbstgenuß in der Einsamkeit waren seine süßesten Freuden. Er floh den Hof, weil er zu klug und zu bescheiden war, um mit Glück ein Hofmann zu seyn und zu weise um Geschmack an blossem Flittergolde zu finden. Seine Gefälligkeit erwarb ihm viele Freunde, die aber oft sein Wahrheitssinn wieder verscheuchte. Als ein erklärter Feind aller Laster und Untugenden, schätzte er doch die Menschheit in denen, die sich durch dieselben entehrten. Strenger wie Cato vergab er seinen Nebenmenschen, die ihn oft beneideten und mißhandelten, alle ihre Fehler, nur sich selbst keinen. Gleich groß im Glücke und in Widerwärtigkeiten verdient er die Bewundrung einer jeden wohlgeschaffnen Seele. Traurig ist es allemal daß man auch von ihm sagen muß: "Selten erhebt sich ein großer "Mann über seine Zeiten, und wenn es "geschicht; so findet er keinen Beyfall!"

Versuch
über die spanische schöne Litteratur.

Alle Versuche die spanische Litteratur in Deutschland wieder emporzubringen, sind fehlgeschlagen. Die Ursache ist nicht sowohl in der Gleichgültigkeit unsrer Landsleute, gegen alles was nur ein wenig ausser dem Kreise ihrer itzigen Bewegung liegt, zu suchen; sondern vielmehr in der Schwierigkeit spanische Bücher zu bekommen, um in den Urschriften die Vorurtheile zu verlernen, welche die gröstentheils elende Uebersetzungen über die spanische Litteratur ausgebreitet haben. Meine Absicht ist junge Leute, die sich mit den schönen Wissenschaften beschäftigen, einigermassen auf eine Quelle aufmerksam zu machen, aus der sie unzählige Goldkörner schöpfen können. Ich will nicht den allgemeinen Geschmack der Spanier vertheidigen, denn es bleibt ausgemacht, daß auch aus ihren gefeiltesten Stücken, wenige ausgenommen,

etwas rohes und sonderbares hervorscheint. Dies macht aber ihre Werke, den alten zwar ungeheuren doch soliden und oft äusserst edlen gothischen Gebäuden eher ähnlich, als den gezierten kleinen Pallästen der heutigen Baukunst. Dieser Fehler ist freylich nicht unbeträchtlich, allein wie groß muß nicht das Verdienst eines Mannes seyn, wenn man keck seine Mängel sagen darf, ohne daß er dadurch etwas von seiner Größe verliert? So stehn Homer und Shakespear; so stehn Cervantes und Lope de Vega. Zeit und Umstände sind eine fruchtbare Mutter kleiner und großer Dinge, die unvortheilhaftsten zu etwas großem zu benutzen, ist nur wenigen gegeben. Die goldne Periode der spanischen Dichtkunst trat ein, als noch alles von der Ritterwelt voll war. Der arabische Geschmack, der einst die erste Quelle des Ritterwesens ward, herrschte noch in seiner ganzen Kraft. Bezauberte Schlösser, Feen und unnatürliche Wunder verwirrten noch manchem den Kopf, als der Verstand anfing das Gebäude zu untergraben, bey dessem Einsturze viele jauchzten, aber noch weit mehrere jammerten. Der Mensch verläßt ungerne einen angenehmen Traum und sucht jede Gelegenheit auf, ihn noch einmal zu erhaschen. Das Andenken an die frohen Jahre

der Kindheit ist allen Menschen, so wie den Gelehrten die längstverflossenen Schulzeiten, heilig und unaussprechlich süß; denn mehrentheils kennt man in diesen Jahren, obgleich oft zu schwärmerisch, die Welt nur von der Seite wozu die gütige Gottheit sie dem Tejer geschaffen zu haben schien. Später zischen die Hydern des sogenannten gesellschaftlichen Lebens uns an. Wo die einstgenossenen Freuden anfangen zu fehlen, da behilft man sich mit dem Andenken und fühlt sie oft, erst dann in ihrer ganzen Fülle. Der wahre Liebende empfindet mehr wenn sein Mädchen nicht bey ihm ist; als wenn er es wirklich umarmt. Oft vergessen wir über der süßen Vorzeit die itzige zu geniessen, voll Entzückung und Erstaunen wagen wir uns nicht an das, woran die Gegenstände nnsrer Bewundrung vollführend sich wagten. Als die Homere, Pindare und Demosthenes aufhörten; schrieb Longin über das Erhabene. Als Rom gefallen war, sah man erst wie bey einem Obelisk der beym Aufrechtstehen klein scheint, beym Fallen Stadien bedeckt, welche Größe fiel und wen vergnügt nicht noch itzt ihr Andenken, aber wie wenige möchten ein solches Werk selbst wagen? Der Mensch ist zur Thätigkeit geschaffen, auch den Trägsten behagen daher wackere

Ritter, lärmende Schlachten und Abentheuer wo alle Kräfte des Geistes und des Körpers aufgeboten werden musten. Er fühlt eine ähnliche Kraft in sich, weil aber wie Petrarca sagt:

La gola, il sonno, el' oziose piume
Hanno dal mondo ogni virtu sbandita.
Ond' è dal corso suo quasi smarrita
Nostra natura vinta dal costume.

So freut es ihn Seinesgleichen zu sehen, die alles mit einem Sprunge thun. Schlösser niederreissen und wieder aufbauen, ohne sich aus seinem Lehnstuhle zu bewegen, wem gefällt das nicht? So war auch den Spaniern alles was den romantischen Geist der Ritterzeiten hauchte, äusserst angenehm, weil es ihre Phantasie erhitzte, ihr Gedächtnis beschäftigte und ihrer Hofnung schmeichelte. Die ganze Welt war ihnen hierin entweder Original oder Copie, denn Neugierde und Liebe sind gewis die allgemeinsten Leidenschaften. Florian sagt in seinen Novellen: "Alle Romane, alle "Schauspiele dieser Zeit mahlten spanische Sitten "und in der That diese Sitten taugten für die Schau"bühne. Die qui pro quo und Verwechslungen,

"die Verkleidungen, die Zweykämpfe, die alle ihre "Bücher anfüllen, mißfallen bisweilen, aber nur "selten machen sie lange Weile. Die Neugierde "die einmal rege gemacht ist, macht, daß man das "Buch ganz ließt, welches bey vernünftigen und "gesetzten Schriftstellern nicht immer der Fall ist."

Lope de Vega und Calderon waren Männer wie Shakespear und Göthe. Umstände und innrer Drang machten sie eher zu Dichtern, als sie Schüler der Ordnung und regelmäßigen Schönheit geworden waren. Aber nie müsse man solche Männer mit den Ungeheuern vergleichen die sich Genies nennen und vorsetzlich gute Gaben schlecht anwenden. Eine ziemlich richtige Schilderung von dieser Menschenart giebt Plutarch im Leben des Theseus obgleich bey einer andern Gelegenheit. "Damals," sagt er, "lebten Leute, welche muthig, "schnell und von ungeheurer Stärke des Körpers "waren, diese Eigenschaften aber zu nichts gutem "anwendeten, sondern zur Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Gewaltthätigkeit; so daß sie alles "überwältigten was ihnen in die Hände fiel. Sie "glaubten, Bescheidenheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe würden blos aus Zaghaftigkeit ausgeübt,

"und schickten sich nicht für diejenigen, die mehr "vermöchten." Wie wenig darf man ändern um das Gemählde passend zu machen. Nur ist bey manchen Genien der mächtige Unterschied von den Räubern, daß sie weder körperliche Kraft noch großen Geist besitzen.

Man hat der spanischen Sprache Vorwürfe gemacht, die sie so wenig als jede andre treffen. Es giebt keine Sprache die gar nicht geschickt wäre, große, edle, feine und sanfte Gedanken auszudrücken. wenn nur der welcher sie braucht, sie kennt und aus dem Herzen schreibt. Nemo est barbarus lingua sed moribus: nulla non lingua grauis, nulla non splendida, nulla non suauis, nulla non pulchra est, si quis eam modo probe calluerit, eaque vti vel loquendo vel scribendo scienter possit. Largomarsini Orat. pro ling. lat. Beym Lampillas Saggio Istorico-apologetico della letteratura Spagnuola. Genova 1778-81. 6 Bände 8vo. Unterschied ist hier wie bey allen Dingen von der Art. Rousseau und die faden französischen Dichterlinge schrieben eine Sprache! Gottsched, Schönaich, Klopstock, Müller und Zimmermann schrieben alle deutsch,

aber wie geistlos, wässericht und grob ist die Sprache der beyden erstern und wie edel, kühn und fein die Sprache der letztern? Politur macht die Sprache zuweilen schöner, immer regelmäßiger aber selten kräftiger und die wilde Nachtigall schlägt oft sanfter und rührender als der geschickteste Kanarienvogel. Man wirft der spanischen Sprache vor, sie sey nicht gebildet, allein dies widerlegen nicht allein die Schriftsteller die sie brauchten; sondern auch die vielen gelehrten Arbeiten welche die königlich spanische Akademie zu ihrer Verfeinerung unternommen hat. Ihr Wörterbuch das 1726 - 39 in 6 Bänden fol. zu Madrid herauskam, ist ein wahres Meisterstück, vorzüglich die neue Ausgabe, welche 1778 angefangen ist. Der berühmte Don Gregorio Mayans und über 100 Jahre vor ihm Don Bernardo Aldrete sind durch ihre Origenes de la lengua Espannola, ihrem Vaterlande ausserordentlich nützlich geworden. Lampillas tadelt den Engländer Chambers, der in seinem bekannten Wörterbuche, die spanische Sprache mit einem Flusse vergleicht, dessen Wasser voll Wirbel und Strudel sind, die nie helle werden, nicht in ihrem Bette bleiben; sondern mit Ungestüm und Lärm über ihre Ufer hervorrauschen. Allein dieser

Vorwurf trift mehr die Schriftsteller als die Sprache. Die Werke des Manuel de Villegas, Garcilaso de Vega, Boscan und andrer beweisen wie sanft die spanische Sprache seyn könne und in der Austriada und den Lusiadas hört man den Donner der Epopoe. Die Sprache des Don Quixote ist voll der höchsten Würde und Feinheit. Ein Beyspiel ihrer Sanftheit werden mir die Uebersetzungen der Oden des Anakreon von dem göttlichen Villegas und der virgilischen Eclogen von Velasco geben.

Amada palomilla
Dedonde, di, ò a donde
Vienes con tanta priesa
Vas con tantos olores?
Pues a ti que te importa?
Sabras que Anacreonte
Me embia a su Bathylo
Sennor de todo el orbe.
Que, como por un hymno
Me mancipo Dione
Nombrome por su page,
I el por tal recibiome.
Suyas son estas cartas,

Suyos eſtos renglones,
Por lo qual me promete
Libertad quando torne.
Pero yo no la quiero u. ſ. w.

Anacr. Od. 9.

O Titiro dichoſo, que acoſtado
Se aqueſa verde haya, eſtas cantando
Con llano ſtilo el tono en campo uſado!
Noſotros triſtes vamos ſuſpirando
De nueſtra tierra lexos deſterrados
Los dulces campos con dolor dexando.
Nueſtra patria nos quitan, nueſtros hados
Tu, Titiro, a la ſombra, al freſco viento
Seguro, alegre y libre de cuydados,
Hazes que al ſon de tu ſuave acento
Reſuene el monte, y ſelva el caro nombre
De tu Amarili, y doble tu contento.

Virg. Eclog. I.

Wer im Stande iſt dieſe Ueberſetzungen mit den Originalen zu vergleichen, wird in beyden gleiche Sanftheit der Sprache finden. Welcher Stärke und Bündigkeit die ſpaniſche Sprache fähig ſey, bezeugen die vortreflichen Ueberſetzungen des Tacitus, Seneka und andrer nervöſer Schriftſteller,

wenn man die Beyspiele nicht aus der Nation selbst hernehmen will.

Die irrige Meinung von der Leichtigkeit dieser Sprache hat schon der für die spanische Litteratur zu früh verstorbene Dieze in einer Anmerkung zu seiner vortreflichen Ausgabe des Velaquez gerügt. Einer der lateinisch, französisch und italiänisch versteht, nehme den Don Quixote im Originale zur Hand; er wird sich sehr betrogen finden, wenn er ihn schon zu verstehen glaubt. Eine Menge arabischer Wörter und Flexionen, mehrere schwere Dialekte, der fast durchgängig gegen das orientalische sich neigende Geschmack in Wortspielen, Antithesen u. s. w. unzählige Anspielungen auf Nationalgebräuche, Geschichte und Geographie, machen die Sprache schwerer als man glaubt. Ueberhaupt haben die spanische Schriftsteller Schwierigkeiten, die einem Deutschen doppelt auffallen müssen. Die Nation hat immer ihren besondern, festen Charakter in ihren Werken behauptet, anstatt daß der Deutsche über dem unvorsichtigen Herumschwärmen in fremder Litteratur, sein eigenes Nationale vergaß. Daher hat er nur wenig Schriftsteller aufzuzeigen, die seine Sitten schilderten, der

meisten Arbeit paßt so gut auf Frankreich und Engelland als auf Deutschland. Opitz und Lessing werden ja selten mehr gelesen und noch weniger recht verstanden. Anstatt des Geschreys von Hermann, Barden und Walhalla hätten unsre Dichter darnach ringen sollen, die wahre Deutschheit so schwer sie auch schon aus politischen Gründe zu treffen ist, edel und richtig zu mahlen; aber vielleicht ist es schon zu spät. Der Stempel ist zerbrochen, alle sind mehr oder weniger Sklaven ohne Physiognomie und wer wollte nicht lieber einen Esel mit Blumauer besingen, als eine Menschenart die sich so tief unter ihre Bestimmung erniedrigt? Vielleicht ist die Erziehung viel Schuld an dem Verfalle, die Politik der meisten deutschen Fürsten reimt sich mit nichts weniger als mit der guten Kinderzucht. Denn wer sich selbst fühlen und schätzen lernt, und dies sollte doch der Hauptzweck einer jeden guten Erziehung seyn, kann unmöglich das sklavische Joch tragen wornach seinem gnädigsten Landesherrn lungert.

Einige neuere italiänische Litteratoren halten Witzeleyen, Ausschweifungen und Spielereyen für die Kennzeichen der spanischen Werke. Ii carattere universale degli Autori Spagnuoli è il sottilizare

o cianciare. Bettinelli Risorgimento d'Italia. La Spagna quasi per força di clima è portata naturalmente alle sottigliezze e perciò ha avuto pochi celebri Oratori e Poeti, ma tanti famosi scolastici. Tiraboschi Storia letter. d'Italia, beym Lampillas. Beyspiele könnten sie auch aus den besten Schriften dieser Nation, in Menge herbeyschaffen, aber der Grundsatz ist viel zu allgemein und folglich falsch. Auch wird Lope de Vega in dieser Hinsicht nie mit Marino verglichen werden können, und Cervantes nie mit dem italiänischen Novellisten. Tiraboschi giebt dem Klima die Schuld, vielleicht trug dies nicht wenig dazu bey. Athenis tenue cœlum, ex quo acutiores putantur Attici, sagt Cicero, de fato. Rousseaus, de Lüc und andrer Bemerkungen über den sonderbaren Einfluß der verdüntern Luft auf hohen Gebürgen sind als richtig bekannt. Aber im Grunde war die wunderliche politische Verfassung Spaniens und ihr Einfluß auf die Erziehung, die Ursache der meisten Fehler und zugleich eine Quelle vieler herrlichen oft regelmäßigen Schönheiten in den Werken der Spanischen Dichter, auf welche man freylich in manchem Stücke des Lope, Calderon oder andrer, mit eben dem Erstaunen stößt,

wie wenn man in einem dicken verworrenen Walde, voll wilder Schönheit, plötzlich die prächtige Façade eines griechischen Tempels erblickte.

So ausgemacht es ist, daß die spanische Litteratur eigentlich nur in dem Fache der schönen Wissenschaften in ihrem ganzen Lichte erscheint; so muß man deswegen doch nicht glauben daß die solidern Wissenschaften von den Spaniern ganz und gar vernachlässigt sind. In der Theologie haben sie, vorzüglich in dem ascetischen Theile derselben, nach dem Urtheile des Cardinals Bentivoglio, wahrhaftig große Männer, und ihre Sprache selbst trägt viel dazu bey die Sachen fest einzudrücken. Allein wer kennt nicht die egyptische Finsterniß die in diesem Fache über Spanien lag und noch liegt? In der Jurisprudenz haben sie mehrere berühmte Leute, von denen man beym Meermann Conspectus noui thesauri iuris ciuilis & canonici, einige Nachrichten finden wird. In der Medizin waren Hernandez, Herrera und Francisco Vales einst berühmt; so wie Andreas Piquer, Gaspar Casal, Buriel, Antonio Escobar, Rubio nnd andre es noch itzt sind. Siehe Cavanilles über den gegenwärtigen Zustand von Spa-

Spanien. Berlin 85. 8vo. In der Naturgeschichte haben Joseph Torrubia, Antonio de Capdevilla, Antonio de Ulloa, Juan Ignacio Molina und einige andre sich Ruhm erworben. D. Joseph Celestin Mulis, Antonio Palau, Miguel Bardanes, Sarmiento und Minuart sind als geschickte Botaniker bekannt. Von den großen Mathematikern Spaniens findet man beym Cavanilles S. 64. einige Nachrichten. Wer kennt nicht ihren Ludevico Vives, Genesio Sepulveda, Campomanes, Francesco Isla, Feijoo, Joseph Clavijo y Faxardo, D. Geron. de Ustaritz und D. Bernardo Ulloa als wahre Philosophen? An Geschichtschreibern ist keine Nation reicher als die Spanische. Wem sind Mariana, Las Casas, Ferreras und Campomanes unbekannt?

Wenn die höhern Kräfte des Verstandes unterdrückt sind, pflegt gewöhnlich die Einbildungskraft zu wachsen; In Zeiten wo man noch zu wenig Fakta hat um darüber philosophisch zu räsonniren, muß die Thätigkeit zu der Phantasie ihre Zuflucht nehmen, wenn sie sich nicht selbst aufzehren will.

Spaniens politische Verhältnisse erlaubten den Eingebohrnen nicht den Verstand anzustrengen, aber desto freyer war das Feld der Phantasie. Unter dem Namen Philosophie waren auch die reinsten Lehren der Moral verdächtig, im Gewande der Dichtkunst fanden sie auch in der beissendsten Satyre Beyfall. Cervantes hätte das nicht in einem philosophischen Compendio sagen dürfen, was er in seinem Don Quixote frey herausschwatzte. Auch der Geschichte waren Schranken gesetzt die man nicht ohne Lebensgefahr durchzubrechen wagen konnte. Daher legten sich die meisten guten Köpfe auf die Dichtkunst und in dieser Hinsicht ist die spanische Litteratur äusserst merkwürdig.

Jtzt will ich, ohne eine genaue Ordnung zu beobachten, einige Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmsten Dichter Spaniens, die ich vorzüglich aus der meisterhaften Diezischen Ausgabe der Geschichte der Spanischen Dichtkunst von Velasquez, genommen habe, hersetzen, und zugleich bey einigen Beyspiele aus ihren Schriften geben. Vielleicht macht dieser Versuch, der nicht über die Gränzen eines Versuchs gehen konnte, weil mir die wichtigsten Hülfsmittel

fehlten, manchen auf das reiche Magazin der spanischen Litteratur aufmerksamer, und hiezu ein Scherflein beygetragen zu haben, muß jedem guten Menschen eine Freude seyn. Näheren Unterricht über diesen Gegenstand findet man vorzüglich in folgenden Büchern:

Nic. Antonio Bibliotheca Hispana Vetus. Romæ 1696. 2 vol. fol.

Ejusd. Bibl. Hisp. nova. ibid. 1672. 2 vol. fol.

Vielleicht berichtigt die neue Ausgabe dieses Werks die itzt in Madrid herauskommt, dessen Unrichtigkeiten.

Don Luis Velasquez Origenes de la poesia Castellana. Malaga 1754. 4to. Vortreflich übersetzt und mit schätzbaren Anmerkungen bereichert von J. Andreas Dieze. Göttingen 1769. 8vo.

Don A. J. Cavanilles, Observations sur l'article Espagne de la nouvelle Encyclopedie. à Paris 1784. 8vo. Uebersetzt von Biester. Berlin 1785. 8vo.

Letters from an english Traveller in Spain on the Origin of Spanish poetry with reflections

on Manners and Cuſtoms, Illuſtrations of the Romance of Don Quixote and Portraits of the moſt eminent poets. 1785. 8vo.

Murrs Journal der Litteratur und Kunſt.

Neuere Staatskunde von Spanien. Berlin und Stettin. 1785 — 87. 2 Th. 8vo.

Hiſtoria litteraria de Eſpanna desde ſu primera poblacion haſta nueſtras dias — Por los P. P. Fr. RAFAEL Y PEDRO RODRIGUEZ MONEDANO. Madrid. 1779 — 85. 9. Bände.

Eine ziemliche Menge andrer wird man in obgenannten Werken angeführet finden, wohin ich den Leſer der Kürze wegen verweiſen muß.

Don Fernando de Herrera

Mit dem Beynamen der Göttliche. Schade daß man nirgends von seinem Leben Nachricht findet. Er soll zu Sevilla gebohren seyn und lebte zu Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. Reinheit und Zierlichkeit der Sprache; Reichthum in Erfindung und Ausdruck, Feinheit und Adel in seinen bezaubernden Schilderungen der Liebe, zeichnen diesen großen lyrischen Dichter vor allen andern aus. Velasquez wirft ihm eine übertriebene Bemühung seine Verse auszufeilen vor, allein im ganzen genommen mit Unrecht. Seine Werke die 1582 und 1619 zu Sevilla in 4to gedruckt und sehr selten sind, bestehen aus Oden, Liedern, Sonnetten, Elegien ꝛc. Es sind vortrefliche Stücke darunter. Unter seinen prosaischen Werken sind: Vida y muerte de Tomas Moro, en Sevilla 1592. und Madrid 1625. 8vo und Relacion de la Guerra de Chipre y sucessos de la Batalla naval de Lepanto. Sevilla 1572. 8vo als Meisterstücke der Geschichte berühmt.

El Padre Luis de Leon.

Gebohren zu Granada 1527, trat 1543 in den Augustinerorden, ward 1561 öffentlicher Lehrer über den heil. Thomas, auf der Universität Salamanka und bald nachher erster Lehrer der heiligen Schrift. Er hatte viele Neider und mußte von 1572 bis 77 in den schrecklichen Gefängnissen der Inquisition sitzen, weil er gegen das Verbot, ein Stück der Bibel, das hohe Lied Salomonis ins Spanische übersetzt hatte. Er starb 1591 als Provincial seines Ordens zu Madrigal in Altcastilien. Spanien hat ihm viel zu verdanken, als Dichter und Prosaiker war er einer seiner besten Schriftsteller. Antonio erklärt ihn für den allerbesten. Seine Uebersetzungen aus dem Pindar, Virgil, Horaz, Petrarca, Tibull und vorzüglich aus den Gedichten der Bibel, sind meisterhaft. Quevedo de Villegas gab 1631 zu Madrid eine Sammlung von Leons Gedichten heraus. Die vollständigste Ausgabe seiner Werke ist von dem berühmten Biographen des Cervantes, Don Gregorio Mayans y Siscar. Valencia. 1761. 8vo.

Don Estevan Manuel de Villegas.

Er war aus Navarra gebürtig und lebte zu Ende des 16ten und bis gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Man hat fast gar keine Nachrichten von diesem großen lyrischen Dichter. Don Velasquez rühmt die bewundernswürdige Leichtigkeit seiner Versifikation und die glückliche Nachahmung der griechischen und römischen Metra. Man bewundert in seinen Gedichten den Geist des Horaz, die Lieblichkeit und Grazie Anakreons, die Feinheit Tibulls, die Urbanität des Properz und das Genie Theocrits, die Natur nach dem Leben zu schildern. Ich würde ihn mit Gleim, Ramler und Geßner vergleichen; wenn er sie nicht überträfe. Seine *Eroticas* bestehen in einer Sammlung eigener Oden, Idyllen und Uebersetzungen ꝛc. der obgenannten Dichter. Seine meisterhafte Uebersetzung des Boethius, de Consol. Philosoph. ist zu Madrid 1665. 4to gedruckt. Die neueste Ausgabe seiner Eroticas ist zu Madrid 1774. 2 Bände 4to herausgekommen.

Dulce vecino de la verde Selva
Huesped eterno del Abril florido,
Vital aliento de la madre Venus
Zephyro blando;

Si de mis anſias el amor ſupiſte,
Tù, que las quexas de mi voz llevaſte;
Oye, no temas, y a mi Nympha dile
Dile que muero.

Phylis un tiempo mi dolor ſabia,
Phylis un tiempo mi dolor lloraba,
Quiſome un tiempo mas agora temo,
Temo ſus iras.

Aſſi los Dioſes con amor paterno,
Aſſi los cielos con amor benigno
Nieguen al tiempo, que feliz volares,
Nieve à la tierra;

Jamas el peſo de la nube parda,
Quando amenace la elevada cumbre
Toque tus ombras, ni ſu mal graniço,
Hiera tus alas.

Süßer Bewohner des grünen Walds
Ewiger Gast des blühenden Aprills
Lebender Hauch der Mutter Venus
Schmeichelnder Zephyr!

So du die Quaalen meiner Liebe kanntest,
Du der die Klagen meiner Stimme trug;
Hör, fürchte dich nicht und sag's meinem Mädchen:
Sag, daß ich sterbe!

Phylis kannte einst meinen Schmerz
Phylis beweinte einst meine Quaal
Ach, sie liebte mich einst aber itzt fürchte ich,
Fürchte ihr Schmählen.

So die Götter mit väterlicher Liebe,
So die Himmel mit gütiger Liebe,
Versagen zur Zeit wenn du glücklich schwärmst
Den Schnee der Erde.

Nie müße das Gewicht der grauen Wolke
Wenn sie den hohen Gipfeln droht,
Berühren deine Schultern; nie ihr Hagel
Den Fittich schlagen!

Yo vi ſobre un tomillo
Quexarſe un paxarillo
Viendo ſu nido amado,
Dequien era caudillo
De un labrador robado.
Vile tan congojado
Por tal atrevimiento
Dar mil quexas al viento,
Paraque al cielo ſanto
Lleve ſu tierno llanto
Lleve ſu triſte acento.
Ya con triſte harmonia
Esforzando al intento
Mil quexas repitia:
Ya canſado callava:
Ya al nuevo ſentimiento
Ya ſonoro bolvia:
Ya circular bolava:
Ya raſtrero corria:
Ya pues de Rama en Rama
Al ruſtico ſeguia
Y ſaltando en la grama
Parece que dezia:
Dame ruſtico fiero
Mi dulce compannia!

Y ay mi que respondia
El rustico: *No quiero!*

Ich sah auf einem Kräutchen
Ein Vögelein sich härmen
Weil ihm sein liebes Nestchen
Wo es als kleiner Hüter stand
Von einem Bauren war geraubt;
Ich hörte es recht seufzend
Ob dieser so verwegnen That
Dem Winde tausend Klagen schicken.
Hinauf zum heil'gen Himmel
Trug er sein sanftes Winseln
Trug er sein traurig Stimmchen.
Mit rührendem Gesange
Strengt es sich an und wiederholt
Wohl tausend bittre Klagen.
Bald schwieg es abgemattet;
Dann fühlt' es wieder seinen Schmerz;
Dann girrte es von neuem;
Dann flog es rund im Kreiß herum;
Dann lief es noch geschwinder;
Und dann von Zweig zu Zweig
Folgt es dem Bauern nach;
Dann springt es auf ein Kräutchen;

Dann scheint's als wenn es sagte:
"Gieb mir, du böser Bauer,
"Gieb mir mein süßes Liebchen!
Und weh mir! was antwortet er?
Der Bauer spricht: Ich will nicht!

Don Juan Boscan.

Ein Catalonischer Edelmann, gebohren zu Barcellona am Ende des 14ten Jahrhunderts. 1526 ward er zu Granada am Hofe Carls V. mit dem berühmten italiänischen Staatsmann Andrea Navagero bekannt, der ihn die Geheimnisse seiner vaterländischen Dichtkunst lehrte, und ihn zum ersten Sonettdichter der Spanier machte. Garcilaso war sein Freund und Mitarbeiter an der Verbesserung der spanischen Dichtkunst. Feinheit, wahrer petrarchischer Geist, Adel und Reichthum in Sprache und Erfindung sind der Stempel seiner Werke, die zum erstenmal nach seinem Tode mit Garcilaso's Gedichten zu Lissabon 1543 4to herausgekommen und nachher oft nachgedruckt sind.

Juan Perez de Montalvan.

Ein Schüler und Freund des Lope de Vega. Er starb zu Madrid wo sein Vater ein Buchhändler war, 1639 im 36sten Jahre seines Alters, nachdem er ein halbes Jahr vor seinem Tode, wahrscheinlich aus zu großer Anstrengung den Verstand verlohren hatte. Man hat 2 Bände Schauspiele von ihm, worin viel Erfindung und oft feine Laune, aber auch alle Fehler des Lope herrschen. Eines seiner besten Stücke ist unstreitig: No ay vida como la honra. Seine prosaischen Novellen, die unter verschiedenen Titeln oft gedruckt sind — Novelas de J. P. de Montalvan en Madrid. 1624. 4to. und Sucessos y Prodigios de Amor, en Sevilla. 1633. 4to. haben bey einer nicht zu verkennenden Annehmlichkeit den Fehler fast aller spanischer Novellen, sie sind oft zu witzelnd und schwülstig.

Juan Rufo Gutierrez.

Dieze hat sonst nichts von seinem Leben auffinden können, als daß er Jurado zu Cordoba war. Seine Austriada ein Heldengedicht in 24 Gesängen, das 1584 zu Madrid, 1586 zu Alcala und nachher noch oft herauskam; ist nach

aller Kenner Urtheil ein Meisterstück. Er besingt die berühmte Seeschlacht bey Lepanto, wo Cervantes mit focht und die Ercilla in seiner Araucana im 24sten Gesange beschreibt. Hoher, epischer Ton der nur hie und da sich erniedrigt, warmes Interesse und glühende Kraft der Seele sind die Zeichen dieses Gedichtes, durch dessen Uebersetzung, stellenweise Umarbeitung, ein geschickter junger Deutscher, seinem Vaterlande, gewiß mehr Dienste erweisen würde, als wenn er seine eigenen unreifen Werke in die Welt schickt. Aber leider ist die Frivolität der Lesewelt und folglich auch die der Schriftsteller, so hoch gestiegen, daß alles was nur irgend den Charakter des Soliden und Großen hat, für Gift angesehen wird! So war es in Hagedorns und Klopstocks Zeiten nicht, und doch nennt man sie nur zu oft die Jugendjahre der deutschen Dichtkunst.

Don Pedro Calderon de la Barca Henao y Rianno.

Er war von sehr altem Adel, gebohren zu Madrid 1601. Nach Vollendung seiner Studien machte er sich von 1625 — 1636 in Mayland und den Niederlanden als Kriegsmann und nebenher als

Dichter berühmt, bis ihn der König an seinen Hof berief, wo er für das Theater arbeiten muste. 1637 machte ihn der König zum Ritter von Santiago. Nachher wohnte er noch dem Feldzuge in Catalonien bey. 1653 gab ihm der König eine Capellanstelle bey der Metropolitankirche zu Toledo und 10 Jahre darauf ernannte er ihn zum Capellan de honor in der königl. Hofkapelle mit Beybehaltung der Stelle zu Toledo. Philipp IV. schätzte ihn ausserordentlich. Den berühmtesten Städten Spaniens muste er gegen herrliche Belohnungen, die bey den Festen gebräuchlichen Autos sacramentales schreiben. 1687 ward er Capellan mayor der Congregation von S. Pedro und starb bald nachher 87jährig von allen bedauert und gerühmt. Spanien verehrt ihn mit Recht als einen seiner grösten Dichter, 127 bekannte Schauspiele zeugen von seinem Genie. Eine Menge andrer Gedichte gehört ihm. Die beste Ausgabe seiner dramatischen Werke ist 1685 — 94 von seinem Freunde D. Juan de Vera Tassis y Villaroel in 9 Bänden 4to zu Madrid herausgegeben. Unregelmäßig wie Lope, zeigte er nichtsdestoweniger daß ein wahres Dichterfeuer ihn durchglühte. Bewundrungswürdig spannt er die Aufmerksamkeit der Leser, seine Sprache ist schön,

die Charaktere oft vortreflich gezeichnet und ausgeführt. Thomas Corneille und Moliere haben ihm mehrere ihrer berühmtesten Stücke zu danken. Kurz er verdient der Lieblingsdichter einer Nation zu seyn, in einer Dichtart worin sie so unermeßlich reich ist. Unter seine besten Stücke gehören. Peor esta que estava — El Alcalde de Zalamea — Los Empennos de un acaso — No ay burlas con el Amor — Primero soy yo — Casa con dos puertas — Nunca lo peor es cierto — El Escondido y la trapada — Qual es mayor perfecion.

Don Antonio de Solis y Ribadeneyra.

Gebohren 1610 zu Placencia in Altkastilien. Siebenzehn Jahre alt schrieb er schon ein Stück, Amor y Obligacion mit vielem Beyfall. 1642 erschien sein berühmtes Drama: Euridice y Orfeo. Philipp IV. machte ihn zu seinem Secretair. Nach dessem Tode ward er Chronista mayor de las Indias. In dieser Zeit schrieb er die berühmte Geschichte der Eroberung von Mexico. In seinem 57sten Jahre entsagte er der Welt und der Dichtkunst und ließ sich zum Priester weihen. Sonderbar genug, daß mehrere

große

große spanische Dichter zuletzt Geistliche wurden. Entweder hielten sie diesen Stand für den einträglichsten und ruhigsten, oder ihre Einbildungskraft spielte ihnen einen Possen. Im Aprill 1686 starb er, 76 Jahre alt. Seine Comödien sind 1687 4to zu Madrid herausgekommen, auch stehen einige davon in den Comedias escogidas de los mejores ingenios de Espanna. Unter seine besten Lustspiele rechnen Velasquez und Dieze: La Gitanilla de Madrid — El Alcanzar del Secreto — Un bobo haze ciento — Los Triunfos de Amor y Fortuna — denen man noch hinzufügen könnte: El amor al uso — Amparar el amigo. Plan, Charaktere, Sprache und Entwickelung seiner Stücke machen ihn zu einem der grösten Dichter Spaniens.

Lupercio Leonardo de Argensola und Bartholomé Leonardo de Argensola.

Diese beyden Stolberge der Spanier waren zu Balbastro in Arragonien in der Mitte des 16ten Jahrhunderts gebohren. Der ältere Bruder ward nach vollendeten Studien in Zaragoza Kammerjunker bey dem Cardinal Albert von Oesterreich Erzbischof von Toledo, dann Sekretair bey der Kaiserin Maria von Oesterreich,

Nach ihrem Tode wurde er von Philipp II. und den Ständen Arragoniens zum Geschichtschreiber dieses Königreichs ernannt. Er hatte schon viele Sammlungen zu einer Fortsetzung der Annalen von Geronimo Zurita gemacht, als er auf Befehl des Königs mit dem Grafen von Lemos als Kriegssekretair nach Neapel gehen muste, wo er ein paar Jahre nachher 1713 oder 14 frühzeitig starb. Sein Bruder war Almosenier der K. Maria von Oesterreich, Chorherr bey der Metropolitankirche zu Zaragoza und Rektor zu Villahermosa. Er folgte seinem Bruder in dem Amte eines Geschichtschreibers von Arragonien, schrieb: Conquista de las Islas Molucas, Madrid 1609 fol. und eine Fortsetzung des Zurita 1630 fol. bis er 1633 starb. Beyder Brüder Gedichte hat der Sohn des ältern D. Gabriel Leonardo de Albion y Argensola zu Zaragoza 1634 4to herausgegeben. Velasquez nennt sie die spanischen Horaze, Antonio sagt, daß sie alles Lob überträfen und in Ansehung des Genies, der Reinigkeit, Zierlichkeit und Stärke der Sprache, der großen mit Geschmack verbundenen Gelehrsamkeit, ihres gleichen nicht hatten, und daß sie alles was in den sämmtlichen lateinischen

Dichtern vollkommnes und schönes wäre, ihren Landsleuten mitgetheilt hätten. Dieze bestättigt dies und bemerkt daß obgenannte einzige Ausgabe ihrer Werke, die in Oden, Liedern, Sonetten, Sinngedichten u. s. w. bestehen, äußerst selten sey.

Ginez Perez de Hita.

Dieser Name gehört dem Uebersetzer oder vielmehr dem Epitomator eines arabischen Werks, das unter dem Titel: Historia de los Vandos de los Zegries y Abencerrages Cavalleros Moros de Granada &c. &c. Sacada de un libro arabigo, cuyo Autor de vista fue un Moro llamado Aben Hamin natural de Granada, ausserordentlich oft in Spanien aufgelegt ist und in jeder Hinsicht die gröste Aufmerksamkeit der Litteratoren verdient. Mir ist es so gut nicht geworden, einige Nachricht von ihm und seinem Werke zu finden, weil es mir an Hülfsmitteln fehlte. Indessen werden einige meiner Leser schon aus dem 3ten Bande des vortreflichen Magazins der spanischen und portugiesischen Litteratur p. 275 das kleine Buch kennen, dem an Interesse wenige gleichen. Folgende Romanze ist dadurch berühmt, daß alles Volk in Granada laut weinte, wenn sie auf dem Markte oder in der

Stadt gesungen ward. Ihren Inhalt sagt sie selbst. Meine Empfindung, wenn ich sie las, hatte immer Aehnlichkeit mit derjenigen des berühmten Addison, der bey der Lesung der Chevy chace einer alten englischen Ballade, eine Trompete zu hören glaubte. Alhambra ist die prächtige, uralte Burg der maurischen Könige vor Granada, die die man noch izt in ihren Ruinen bewundert. Die Romanze soll im arabischen Original noch rührender und feyerlicher seyn, als in der spanischen Uebersetzung. Ich habe sie, soviel möglich, wörtlich ins Deutsche übergetragen.

Passeavase el Rey Moro
por la ciudad de Granada
desde las puertas de Elvira
hasta las de Biuarambla.
Ay de mi Alhama!

Cartas le fueron venidas
que Alhama era ganada,
Las cartas echo en el fuego,
y al mensagero matava.
Ay de mi Alhama!

Defcavalga de una mula
y en un cavallo cavalga,
por el Zacatin arriba
fubido fe avia al Alhambra.
Ay de mi Alhama!

Como en el Alhambra eftuvo,
al mifmo punto mandava
que fe toquen fus trompetas,
Los annafiles de plata.
Ay de mi Alhama!

Y que las caxas de guerra
apriefſa toquen alarma,
porque lo oyan fus Moricos
Los de la Vega y Granada.
Ay de mi Alhama!

Los Moros que el fon oyeron,
que al fangriento Marte llama,
uno a uno, y dos a dos
juntado fe ha gran batalla.
Ay de mi Alhama!

Alli hablo un Moro viejo,
desta manera hablava,
paraque nos llamas Rey
paraque es este llamada?
Ay de mi Alhama!

Aveys de saber amigos,
una nueva desdichada,
que Christianos con braveza
ya nos has ganado a Alhama,
Ay de mi Alhama!

Alli hablo un Alfaqui
de barba crecida y cana:
bien se te emplea buen Rey,
buen Rey bien se te empleava.
Ay de mi Alhama!

Mataste los Bencerrages,
Que era la flor de Granada
Cogiste los Tornadizos
De Cordoba la nombrada.
Ay de mi Alhama!

Sor esso mereces Rey
Una pena bien doblada:
que te pierdas tu y el Reyno
y que se pierda Granada.

Es zog der Mohren König
Durch die Stadt Granada
Von den Pforten von Elvira
Bis zu den von Bivarambla
Ach mein Alhama!

Briefe hatte er empfangen
Daß Alhama war gewonnen
Er warf den Brief in's Feuer,
Und den Boten schlug er todt.
Ach mein Alhama!

Er stieg herab von der Eselin
Und auf einem Rosse trabend
Durch den Zacatin hinauf
Sprengte er nach dem Alhambra,
Ach mein Alhama!

Als er im Alhambra stand
Schrie er in dem Augenblicke
Daß man stiesse in Trompeten
In die silbern Annafilen,
Ach mein Alhama!

Und daß die Trommeln
Eilig Lärmen schlügen
Daß es hörten seine Mohren
Auf der Vega, in Granada.
Ach mein Alhama!

Die Mohren hörten das Stürmen
Das zum blutigen Krieg rief;
Ein zu einem und zwey zu zwey
Stürzten sie im Getümmel herbey.
Ach mein Alhama!

Da sprach ein alter Mohr
Und redete auf diese Weise:
Warum hast du gerufen, König?
Wozu ist dies Geschrey?
Ach mein Alhama!

Hört lieben Freunde, ach!
Das neue Unglück hört,
Die Christen haben siegend
Gewonnen unser Alhama.
Ach mein Alhama!

Da sprach ein Alfaqui
Mit langem grauen Barte:
Das hast du gut gemacht, o König,
Ja, Herr, das hast du gut gemacht.
Ach mein Alhama!

Du schlugest die Abencerragen
Die Blume von Granada
Und namst die Landsverräther auf
Aus der berüchtigten Cordoba.
Ach mein Alhama!

Darum verdienst du König,
Gedoppelt schwere Strafe,
Dein Reich müß' mit dir untergehn
Mit dir verlösch Granada!

Wer die rührende Geschichte der fürchterlichen Verschwörung der Zegris und Gomelen gegen die Abenzerragen und die Sultane in dem Magazine las, wird äusserst begierig auf das Ganze seyn. Der wackere Meister von Calatrava, die feyerlichen Zweykämpfe, die prächtigen Feste, das hohe Gericht über die unglückliche Sultane, der traurige Zug der verhüllten Königin durch die Stadt, der unbeschreiblich erhabene Kampf der 4 Ritter auf Leben und Tod für der Sultane Unschuld, der vor Eifersucht wüthende Gazul, der große Musa und die immer abwechselnden Begebenheiten der Liebe und des Kriegs in diesem kleinen spanischen Buche, auf welchem der Geist des Ritterwesens in seiner ganzen Größe ruht, sind der Bearbeitung des grösten Meisters in der Uebersetzungskunst werth. Kein gemeiner Geist darf sich daran wagen!

D. Luis de Gongora y Argote.

Gebohren 1561 zu Cordoba wo sein Vater Corregidor war. Er überließ sich früh dem Hange zu den schönen Wissenschaften. Die Rechtsgelehrsamkeit vertauschte er mit einem geistlichen Amte an der Kirche zu Cordoba. Dieses war unbeträchtlich,

aber erst nach 11jährigen Ansuchen bey Hofe, erhielt er durch den Herzog von Lerma, die Stelle eines Capellan de Honor des Königs. Der berühmte Graf von Olivarez war eben damit beschäftigt unsern Dichter glücklich zu machen, als er 1627 zu Cordoba starb. Als Schriftsteller ist er der spanische Lohenstein, und verdient bey allem seinen Bombast, Prunk und dunklem Wesen, doch sehr oft das Urtheil welches Mendelssohn über den Deutschen fällte. Seine Werke sind mehreremal aufgelegt und commentirt. Er war das Idol der sogenannten geschmückten Schriftsteller, die in Spanien lange Beyfall fanden. D. Agustin de Salazar y Torres, D. Franc. Manuel de Mello und mehrere andre die beym Velasquez und Dieze stehen, gingen auf seinem Wege.

Don Christoval de Virues.

Verfasser des berühmten Gedichts, El Monserrate, das 1587, 1601 und 1609 zu Madrid herauskam und ungeachtet der oft ausschweifenden Einfälle und des ungleichen Stils, der bald schwülstig bald witzelnd ist, unter die besten Heldengedichte der Spanier gerechnet wird. Es besingt die

Heiligkeit des berühmten Bergs Monserrate bey Barcellona in Catalonien, wovon man eine vortrefliche Beschreibung in Thikerness Travels through France and Spain. Lond. 779. deutsch, Leipz. 780. und aus denselben in Hirschfelds Theorie der Gartenkunst 3 Band, lesen kann. Virues schrieb sonst noch Obras Tragicas y Lyricas. Madrid 1609, die unter andern 5 Trauerspiele enthalten, worin Velasquez und Dieze manche große Schönheiten nicht verkennen konnten. Das Jahr seiner Geburt und seines Todes ist unbekannt. Er war aus Valencia gebürtig und erwarb sich als spanischer Officier, in der Seeschlacht bey Lepanto und in den Kriegen in Mayland, vielen Ruhm.

Don Lope Felix de Vega Carpio.

Dieser edle Spanier war 1562 zu Madrid gebohren. Nachdem er sowohl im Civil- als Militairstande sein Glück versucht hatte, trat er in den geistlichen Stand, in welchem er 1635, 73jährig starb. Nie war ein Dichter so fruchtbar als Lope de Vega. Er gesteht selbst daß auf jeden Tag seines Lebens fünf geschriebene Bogen kommen. Er schrieb nach Montalvan's Berechnung, 1800

dramatische Stücke, die aber nicht alle gedruckt sind. Im Jahr 1774 folg. machte man zu Madrid eine Auswahl davon in 21 Quartbänden; 400 sogenannte Autos sacramentales, eine Art geistlicher Schauspiele, 4 epische Gedichte: *La Dragontea* in 10 Gesängen, worin er die Schande des berühmten englischen Weltumseglers Franz Drake, wegen seiner mislungenen Unternehmung gegen Panama, zu verewigen sucht; *La Hermosura de Angelica*; in 20 Gesängen. Eine glückliche Nachahmung des Orlando furioso von Ariosto. Isidoro poema castellano, en que se escrive la vida del bien aventurado Isidro Labrador de Madrid, ein religiöses Gedicht. *La Jerusalen conquistada* in 20 Gesängen, ein patriotisches Gedicht, worin er die Thaten der Spanier im gelobten Lande unter Alphonsus von Castilien und Richard I. von Engelland besingt. Es ist das Werk eines Genies, in welchem ungeheure Stellen mit bewunderungswürdigen Schönheiten abwechseln. Lope selbst nennt es eine tragische Epopoe. Ausserdem schrieb er noch viele kleinere Gedichte, unter welchen einige sehr schön sind: Gatomachia — La Circe — Pastores de Belen — Nueva arte de hazer Comedias en este tiempo — Triunfos divinos und

eine ungeheure Menge andrer Sachen. Unter seinen vielen Schauspielen, die in mancher Hinsicht mit den Shakespearischen Aehnlichkeit haben, zeichnen sich vorzüglich aus: El Villano en su rincon — La Esclava de su Galan — El Domine Lucas — La Dama melindrosa — La Dama boba — La illustre Fregona — El rico avariento — El guante de Donna Blanca oder Lo que puede Lope — El amor enamorado — Si no vieran las mugeres. Siehe Magazin der spanischen Litteratur 1r Band S. 332 u. f. Die Gränzen dieses Versuchs erlauben mir nicht, Beyspiele aus irgend einem vortreflichen Stücke des Lope anzuführen; so wenig als es beym Calderon geschehen konnte. Ich werde aber nächstens ein paar von den besten Schauspielen dieser großen Dichter für die deutsche Bühne bearbeiten, vielleicht findet das Publikum dann, wenn die Arbeit glücklich ausfällt, überzeugende Beweise, wie sehr Lope und Calderon seine Aufmerksamkeit verdienen.

Don Alonzo de Erzilla y Zuniga.

Ein biskayischer Edelmann unter der Regierung Carls V. und Philipps II., der seinen Feldzug gegen die Bewohner von Arauco einer

Provinz gegen Süden von Chili, in einem Gedichte von 37 Gesängen verewigte. Seine Araucana gehört nach dem Urtheile der Kenner unter die besten epischen Gedichte der Spanier; obgleich es dem schönen Stoffe nicht ganz entspricht, mit dem Ganzen unzusammenhängende Episoden hat, an einigen Stellen zu chronikenmäßig ausfällt und überhaupt etwas lebhafter seyn könnte. Sein Stil ist rein, gleich, oft edel ohne eben sehr erhaben zu seyn und mehrere Stellen beweisen, daß er mit Genie schrieb. Man hat viele Ausgaben von diesem Werke. Die schöne Madrider Folio-Ausgabe von 1733 ist eine der besten und neuesten. Die Fortsetzung des D. Diego de Santistevan Osorio in 33 Gesängen, will niemand loben. Ich will einige Stellen aus der Araucana ausheben, ohne sie zu übersetzen, weil es mir dazu an Platz fehlt. Schön ist im 2ten Buche die Rede des alten Caciquen Colocolo an die zankenden Fürsten von Arauco. Voltaire setzt sie über die berühmte Rede Nestors im 1sten Buche der Ilias.

Caciques del eſtado defenſores
Cudicia de mandar no me combida
A peſar me de veros pretenſores
De coſa que a mi tanto era devida
Porque ſegun mi edad ya veys ſennores
Que eſtoy al otro mundo de partida
Mas el amor que ſiempre os he moſtrado
A bien aconſejaros me ha incitado.

Porque cargos honroſos pretendemos
Y ſer en opinion grande tenidos
Pues que negar al mundo no podemos
Aver ſido ſujetos y vencidos
Y en eſto averiguarnos no queremos
Eſtando aun de Eſpannoles opprimidos
Mejor fuera eſſa furia eſecutalla
Contra el fiero enemigo en la batalla.

Que furor es el vueſtro o Araucanos
Que a perdicion os lleva ſin ſentillo
Contra vueſtras entrannas teneis manos
Y no contra el tyrano en reſiſtillo
Teniendo tan a golpe los Chriſtianos
Bolveis contra voſotros el cuchillo
Si gana de morir os ha movido
No ſea en tan baxo eſtado y abatido.

Bol-

Bolved las armas y animo furioſo
A los pechos de aquellos que os han pueſto
En dura ſujecion con afrentoſo
Partido a todo el mundo manifieſto
Lanzad de vos el yugo vergonzoſo
Moſtrad vueſtro valor y fuerza en eſto:
No derrameis la ſangre del eſtado
Que para redimir nos ha quedado. u. ſ. w.

Im 7ten Geſange beſchreibt er die Herannäherung der Indianer an eine ſpaniſche Pflanzſtadt, worin damals gröſtentheils nichts als Frauenzimmer, Kinder und Greiſe waren. Alles geräth in Schrecken:

Subito en triſte tono levantaba
Un alboroto y doloroſo llanto,
Que el gran deſaſtre mas ſolenizava,
Y al ſon diſcorde y aſpera armonia
La caſa mas vezina reſpondia.

Quien llora el muerto padre, quien marido
Quien hijos, quien ſobrinos, quien hermanos,
Mugeres como locas ſin ſentido
Anſioſas tuercen las hermoſas manos:

Con el fresco dolor crece el gemido,
Y los protestos de acidente vanos,
Los ninnos abrazados con las madres,
Preguntavan llorando por sus padres. —

Alles flüchtet nun. In dem Getümmel suchen die Mädchen ihre Mütter.

Como las corderillas temerosas
De las queridas matres apartadas,
Balando van perdidas pressurosas
Haziendo en poco espacio mil paradas:
Ponen atente oreja a todas cosas,
Corren aqui y alli desatinadas:
Assi las tiernas virgines llorando
A bozes a las madres van llamando.

Im ganzen 24sten Gesange singt er die berühmte Seeschlacht bey Lepanto, die ihm der Zauberer Fiton in seiner Höhle zeigt. Bey dieser Gelegenheit macht er einige Stanzen blos aus Namen von Völkern: wie z. E.

Vi Corvatos, Dalmacios, Esclavones
Bulgaros, Albaneses, Transilvanos,
Tartares, Tracios, Griegos, Macedones,
Turcos; Lidios, Armenios, Gorcianos u. s. w.

Aber diese Sonderbarkeiten werden durch einige glücklichere Stanzen ersetzt. Z. B. der Anfang des Treffens:

Llegado el punto ya del rompimiento,
Que los precissos hados sennalaron,
Con una furia ygual y movimiento,
Las potentes armadas se juntaron:
Donde por todas partes en un momento
Los cargados cannones dispararon,
Con un terrible estrepito, de modo
Que parecia temblar el mundo todo.

El humo, el fuego, el espantoso estruendo
De los furiosos tiros escupidos,
El rezio destroncar, y encuentro horrendo
De las proas, y mastiles rompidos:
El rumor de las armas estupendo,
Las varias bozes, gritos y appellidos,
Todo en rebuelta confusion hazia
Espectaculo horrible y armonia.

So geht es nun fort, oft fällt der Dichter zu sehr ins kleinlichte Detail, oder bringt Dinge in sein Gedicht hinein, über deren Herbeyschleppung

man erstaunen muß. Z. B. die Geschichte der Dido im 32 und 33sten Gesange, die er auf Bitten einiger seiner Soldaten erzählt. Ich habe ihn oft mit Homer vergleichen hören, aber wo Homer nicht schlummert, da erreicht Erzillo ihn in Ewigkeit nicht. Man hat eine englische Uebersetzung der Araucana die sich oft besser lesen läßt als das Original.

Garcilaso de la Vega oder Garcias Laso de la Vega.

Gebohren 1503 zu Toledo von edlen Eltern. Er und Boscan verliessen zuerst die spanischen Versarten, die unter den Namen Coplas, Glosas, Redondillas, u. s. w. bekannt sind nnd ahmten den Italiänern nach. 1529 focht er unter Carl V. gegen Solymann und 1535 gegen Tunis. 1536 hatte er 11 Compagnien Fußvolk unter seinem Befehl und war bey dem Feldzuge nach Marseille. Auf dem Rückzuge durch die Provence, hielt ein Thurm mit 50 bewafneten Bauern die Armee auf. Garcilaso muste ihn angreifen. Er erstieg ihn zuerst, aber ein Stein traf ihn so an den Kopf, daß er im Angesichte des Kaysers herabstürzte und 21 Tage darauf, 33 Jahr alt, zu Nizza starb.

Die grösten spanischen Dichter waren zugleich wackere Krieger wie einst Aeschylus und dies hatte gewis vielen Einfluß auf ihre Werke. Wer auch nur Kleinigkeiten von Garcilaso gelesen hat, muß mit Begeisterung von ihm sprechen. Poetischer Schwung, Erhabenheit, Leichtigkeit, Zierlichkeit im Ausdruck und große Reinheit der Sprache rühmt Dieze an ihm, ich setze nur noch hinzu, daß er meisterhaft die Triebfedern der edelsten Gefühle in Bewegung zu setzen weis. Boscans und Garcilaso's Gedichte kamen nach beyder Tode, zum Denkmale ihrer Freundschaft, zusammen in Lissabon 1543 4to heraus. Die großen Männer Fernando de Herrera und Francisco Sanchez de las Brozas haben Garcilaso's Gedichte, ersterer 1580 4to zu Sevilla und letzterer 1581 zu Salamanca mit vortreflichen Erklärungen herausgegeben. Dieze giebt die Madrider Ausgabe von 1765 8vo als die neueste und schönste an. Ich will den Anfang seiner berühmten Flor de Gnido, hieher setzen.

Si de mi baxa lira
Tanto pudieſſe el ſon, que en un momento
Aplacaſe la ira
Del animoſo viento
Y la furia del mar, y el movimiento;
Y en aſperas montannas
Con el ſuave canto enterneciеſſe
Las fieras alimannas,
Los arboles movieſſe
Y al ſon confuſamente los truxieſſe;
No pienſes que cantado
Seria de mi, *hermoſa flor de Gnido,*
El fiero marte ayrado
En muerte convertido,
De polvo y ſangre y de ſudor tennido.
Ni aquellos capitanes,
En las ſublimes ruedas colocados,
Por quien los Alemanes
El fiero cuello atados
Y los Franceſes van domeſticados.
Mas ſolamente aquella
Fuerza de tu beltad, ſeria cantada
Y alguna vez con ella,
Tambien ſeria notada,
El aſpereza de que eſtas armada.

Y como por ti sola
　Y por tu gran valor y hermosura,
　Convertido en viola
　Llora su desventura,
　El miserable amante de tu figura.
Hablo de aquel cativo
　De quien tener se deve mas cuydado
　Que'sta muriendo vivo
　Al remo condenado
　En la concha de Venus enamorado. u. s. w.

Vielleicht kann man sich aus dieser, zwar etwas freyen Uebersetzung der vorhergehenden Strophen, einen Begriff machen, wie sehr Garcilaso verdient gelesen zu werden.

"Wenn der Ton meiner gedämpften Leyer, so "viel vermöchte, daß er in einem Augenblicke den "Zorn des stürmenden Winds, die Wuth und das "Schlagen der Wogen besänftigte; Wenn sie mit "süßem Spiele wilde Thiere in den rauhen Gebür- "gen bezähmte, Wälder bewegte und helltönend sie "im Getümmel an sich risse! Dann denke nicht, "schöne Blume von Gnidos, daß ich singen "würde, den wilden Mars in seinem Zorn, der "in Tod verwandelt, von Staub, Blut und

"Schweiß gefärbt, einhertritt. Nicht die Krieger "die auf dem Gipfel des Glücks stehend, Deut"sche und Gallier deren rohe Nacken sie ein"schmiedeten, bezähmt vor sich hertreiben. Nein, "allein die Macht deiner Schönheit würde ich sin"gen, aber zuweilen sollte die Grausamkeit die dich "wapnet, mit eindonnern! Und da durch dich "allein, durch deine große Macht und Schönheit "jener arme Liebende in ein Veilchen verwandelt, "sein Unglück beweint; Da will ich reden von dem "Gefangnen der eines mitleidigen Auges würdig, "sterbend lebt, von der Liebe verdammt zum "Ruder in der Muschel der Venus." Das ganze Gedicht ist vortreflich! Eben so seine Sonette, und Idyllen. Blos um Garcilaso und Manuel de Villegas lesen zu können; sollte man Spanisch lernen.

Don Francisco Gomez de Quevedo Villegas.

Einer der merkwürdigsten Spanier. Er war 1570 zu Madrid gebohren, schrieb sich Ritter des Ordens von Santiago, und Herr von la Torre de Juan Abad. Sein ausgebreiteter Umgang mit aller Art Leute, seine häufige Reisen

und seine viele Widerwärtigkeiten lehrten ihn die Welt von allen Seiten kennen. Sein satyrischer Genius machte ihn unglücklich, noch im Alter muste er Gefängnis und Verbannung aus der Hauptstadt erdulden, bis er 1647 auf seinem Schlosse in der Mancha starb. Als Schriftsteller steht er sehr hoch, seine Werke sind am besten zu Brüssel 1660 und 1670 in 3 Quartbänden, und zu Madrid 1736 in 6 Bänden 4to herausgekommen. Vorzüglich haben seine satyrischen und scherzhaften Schriften allgemeinen Beyfall erhalten, weil sie voll Witz und Laune sind, die aber doch zuweilen ausarten. Deutsche Leser können ihn aus dem Magazin der span. Litt. kennen lernen, wo im 1sten Bande S. 97 ein Traum aus seinen Suennos, S. 241 seine Cartas del Cavallero de la Tenaza und im 2ten seine Historia y Vida del gran Tacanno übersetzt sind. Seine Suennos oder Visiones sind sehr berühmt, der sogenannte Philander von Sittewald hat sie in seinen Gesichten oft copirt und noch öftrer ausgedehnt und verdorben. Ausser seinen berühmten Obras del Bachiller Francisco de la Torre, dàlas á la impression D. Fr. de Quevedo Villegas. Madrid 1631 worin einige vortrefliche Oden und Eclogen stehen, hat man noch eine

Menge andrer Arbeiten von ihm, worunter sich seine Uebersetzungen des Epictet und Phocylides, einige Satyren und Lieder besonders auszeichnen.

Ich will hier nur noch ein unvollkommnes Verzeichnis der besten spanischen Schriftsteller in einigen Fächern der Dichtkunst liefern und damit meinen Versuch schließen.

Heldengedicht. *Chriſtoval de Meſa.* Las Navas de Toloſa. La Reſtauracion de Eſpanna. El Patron de Eſpanna.

D. Franc. de Mosquera y Barrinuevo. La Numantina.

Chriſtoval de Viruez. El Monſerate.

D. Bernardo de Balbuena. El Bernardo ò Victoria de Roncesvalles.

P. Lorenzo de Zamora. La Saguntina.

D. Martin del Barco Centenero. Argentina y Conquiſta del Rio de la Plata y Tucuman &c.

Miguel da Silveira. El Macabeo.

Lope de Vega. S. Seite LXXVI dieses Versuchs.

Juan de la Cueva. La Conquiſta de la Betica.

Juan Rufo de Gutierrez. La Auſtriada.

D. Alonſo de Ercilla. La Araucana.

D. Diego Ximenez de Aillon. Los famosos hechos del Cid Ruy Diaz.

Gaspar de Aguilar. Expulsion de los Moros de Espanna.

Donna Bernarda Ferreira de la Cerda, eine Portugiesin schrieb in spanischer Sprache: Espanna libertada.

D. Franc. Botelho de Moraes y Vasconcellos, ein Portugiese. El nuevo Mundo. El Alfonso.

Von einigen neuern Gedichten in diesem Fache siehe Cavanilles S. 50 f.

Lustspiel. Ausser den oben schon angeführten sind vorzüglich zu merken:

Don Agustin Moreto y Cabana, D. Antonio de Zamora, Franc. Banzes Candamo, D. Joseph de Cannizares, D. Ignazio Luzan, Gaspar de Aguilar, und eine Menge andrer von denen man die Namen beym Dieze p. 357 findet. Die berühmte Sammlung der besten Lustspiele Spaniens, die von 1652 - 1690 zu Madrid in 4to gedruckt ward, besteht aus mehr als 51 Bänden und ist ausserordentlich selten.

Trauerspiel. *Fernando Perez de Oliva.* La Venganza de Agamemnon. Hecuba triste.

Geronymo Bermudez. Nise lastimosa, Nise laureada.

Juan de la Cueva. Los siete Infantes de Lara. La Muerte de Ajax Telamon. La Muerte de Virginia y Appio Claudio.

D. Guillen de Castro. Dido y Aeneas. Er schrieb auch einige Lustspiele und gehört zu den besten dramat. Dichtern.

Francisco Lopez de Zarate. Hercules furente.

D. Augustin de Montiano y Luyando. Virginio und Ataulpho, mit zwey vortreflichen Abhandlungen über das spanische Trauerspiel. Siehe Lessings theatr. Bibl. B. 1. S. 118 folg.

Als itztlebende dramatische Dichter nennt Cavanilles St 50 den Marquis de Palacios der zwey Trauerspiele: Don Sancho Garcia und Anna de Boleyn, schrieb. Fernandez Moratin zwey Trauerspiele: La Hermosinda, La Lucretia; Ein Lustspiel: La Moja. Ramon de la Cruz, viele Entremeses. Joaquin de San Pedro, der eingebildete Kranke, ein Lustspiel. Die Gräfin del Carpio, die Gouvernante, ein Lustsp. Ignacio Lope de Ayala, Numancia, ein Trauerspiel.

Komische Gedichte. Joseph de Villa Viciosa, La Mosquea. Alvarez de Toledo, La Burromachia. Diego Hurtado de Mendoza, Lazarillo de Tormes. D. Joseph de Sylvestre, El robo de Proſerpina. D. Geronimo de Cancer, La Muerte de Baldovinos. D. Francisco de Monteser, El Caballero de Olmedo. P. Joseph Francisco Isla. Gebohren 1703 zu Villavidanes bey Valderos in Leon, Gestorben 1781. Die berühmte Hiſtoria del famoſo Fray Gerundio de Campazas alias Zotes. Wer kennt nicht Cervantes, Lope und Quevedo?

Lyrische Gedichte. Garcilaso, Boscan, D. Francisco de Medrano, D. Estevan Manuel de Villegas, P. Luis de Leon, die beyden Argensola, D. Francisco de Quevedo, D. Ignacio de Luzan, Christoval de Castillejo u. a. m. Von den ältern findet man viele in dem berühmten Cancionero general &c. Der im Spanischen das ist, was im Englischen die Reliquies of ancient engliſh poetry sind.

Idylle und Schäfergedicht. Juan de la Enzina, Boscan, Manuel de Vil-

legas, Garcilaso, Diego de Mendoza, Pedro de Padilla, der Prinz von Esquilache, Pedro Soto de Roxas, Lope de Vega, Quevedo Francisco Lopez de Zarate, Francisco de Saa de Miranda, Jorge de Montemayor, Cervantes, D. Vicente Garcia de la Huerta, Luzan, Joseph Melendez, Tomas de Yriarte u. a. m.

Lehrgedicht. Aus den ältern Zeiten ist wenig merkwürdiges da. In den neuern haben D. Tomas de Yriarte, durch sein Gedicht über die Tonkunst und D. Candido Maria Trigneros durch seinen philosophischen Dichter sich Ruhm erworben.

Uebersetzungen. Homers Odyssee von Gonzalo Perez. Anakreon von Estevan Manuel de Villegas. Virgils Aeneis von Gregor. Hernandez de Velasco der auch die 1ste und 4te Ecloge übersetzte. Die Eclogen und Georgica von P. Luis de Leon. Horaz, die Dichtkunst von Vicente Espinel, einige Oden von Leon, Medrano, Villegas, den Argensola u. a. Ovids Metamorphosen von D. Phelipe Mey. Nachrichten von diesen und

andern Uebersetzungen findet man beym Velasquez und Dieze S. 454 u. f. Ensayo sobre los Traductores Espannoles; por D. Juan Antonio Pellicer y Saforcada. En Madrid. 1778. 8vo.

Dies wenige, hoffe ich, wird die Erreichung meiner Absicht, junge Leute auf die Schätze der spanischen schönen Litteratur aufmerksam zu machen, befördern. Wenn sie auch mit der französischen und englischen nicht verglichen werden kann; so hat sie doch auch wahre Dichter und diese näher kennen zu lernen, wird so angenehm als nützlich seyn. Man werfe den Dichtern überhaupt vor was man will, wer es wahrhaftig ist, der steht auf einer hohen Stufe, denn auch seine blossen Freudenlieder (Siehe Schillers Lied an die Freude in der Rhein. Thalia) machen den Menschen auf sich selbst aufmerksam und geschickt zu den erhabenen Gefühlen, wofür die Gottheit ihn formte. Große Dichter haben das mit den großen Geschichtschreibern gemein, daß sie die edlen Funken die in der Seele verborgen liegen, herausschlagen und welche Freude kann höher und der Menschheit würdiger seyn, als die, welche ein junger Mann empfindet, wenn er fühlt daß sein Herz zu etwas Großem geschaffen ist?

Verbesserungen.

Seite	13	Lin.	24	Jungfrauen, für Junfgrauen.
-	17	-	1	erwiesen, für erwiesest.
		-	2	mein Leben, für dasselbe.
-	29	-	16	er, für ek.
-	30	-	16	Augen, für Angen.
-	62	-	2	unverständliche, f. unverstädliche.
-	96	-	19	besserten, für besserteu.
-	98	-	14	Rosamunda, für Rosamundo.
-	113	-	vlt.	nach einemmale, setze von.
-	124	-	20	seyd, für sey.
-	137	-	17	Meer, für Merr.
-	142	-	13	Sinforosa, für Sinfora.
-	144	-	23	forschte, für forchte.
-	162	-	1	Policarpa, für Policarpo.

Erstes Buch
der
Geschichte der Abentheuer
des
Persiles und der Sigismunda.

Erstes Kapitel.

Es rief der Korsar Cursicurbo in die enge Mündung eines tiefen Kerkers, welcher eher eine Gruft für Todte zu seyn schien, als ein Gefängniß für Lebendige, die darinn aufbewahrt wurden; und obgleich seine fürchterliche Stimme nah und fern erscholl: so vernahm doch keine Seele den wahren Sinn seiner Worte, als

allein die arme Cloelia, welche von ihrem grausamen Schicksale verfolgt, in dieser Kluft eingeschlossen lag. "Auf, Cloelia, brüllte der Barbar, binde den Jüng-"ling, welchen ich dir vor zwei Tagen übergab, an "den Strick, den ich herunterlasse, und dann siehe zu, "ob unter den Weibern, die wir jüngst geraubt "haben, eines sey, welches verdiene, das klare Licht "des Himmels, der uns deckt, und die gesunde Luft, "die uns umgibt, in unserer Gesellschaft zu genießen." Nun ließ er ein dickes Seil hinab, und zog nach einer Weile, nebst drei andern Korsaren, einen Jüngling herauf, der dem Anscheine nach achtzehn bis zwanzig Jahre alt war. Er war in Leinwand gekleidet, wie ein Seefahrer, aber seine Schönheit glich der aufgehenden Sonne. Das Erste, was die Räuber thaten, war, daß sie die Bande und Stricke untersuchten, womit seine Hände auf den Rücken gebunden waren, dann schüttelten sie seine Locken, die, wie unzählbare Ringe von purem Golde, sein Haupt bedeckten, wuschen sein Gesicht, das voll Staub lag, und nun stand der Jüngling in einer Schönheit da, die alle in Erstaunen setzte, und die sogar die Herzen seiner Henker erweichte. Man sah keine Spuren des Kummers auf seinem Gesichte, er hob seine muntern Augen gen Himmel, blickte nach allen

Seiten umher, und sprach mit heller, durchdringender Stimme: "Dank sey dir, unermeßlicher, gütiger Himmel, daß du mich dahin führest, wo dein "Angesicht meinen Tod sieht, daß ich nicht sterbe in "der Gruft, wo Finsterniß und Dunkel ihn verhehlet hätten. Ich verlasse dieses Leben nicht in Verzweiflung; denn ich bin ein Christ: aber du weißt "es, Allsehender, wie groß mein Unglück ist, du "weißt, daß es mich zwingt, mir selbst den Tod zu "wünschen!" Die Räuber verstanden von diesem nichts, weil er eine Sprache redete, die ihnen unbekannt war. Sie wälzten nun einen großen Stein auf die Grube; die vier Unmenschen nahmen den Jüngling, ohne ihn loszubinden, zwischen sich, und gingen an das Meer, wo sie ein Floß von Bäumen hatten, die mit Weiden aneinander gebunden waren, und das, wie man bald sehen wird, ihnen anstatt eines Schiffes diente, in welchem sie nach einer andern Insel hinüber fuhren, die sich zwei oder drei Meilen von da erhob. Sie sprangen auf das Floß, und setzten den Jüngling in die Mitte desselben. Sogleich bemächtigte sich einer der Korsaren eines großen Bogens, der auf dem Floße stand, legte einen ungeheuren Pfeil darauf, dessen Spitze ein scharfer Feuerstein war, spannte ihn mit ungemeiner

Fertigkeit, und wählte den Jüngling zu seinem Ziel, indem er deutliche Zeichen gab, daß er ihm das Herz durchbohren wollte. Die übrigen Räuber faßten drei dicke Pfähle, die wie Ruder zugeschnitten waren, einer setzte sich an das Steuerruder, und die beiden andern trieben das Floß nach der Insel. Der schöne Jüngling, der abwechselnd den Pfeil, der ihm drohete, wünschte, und fürchtete, zog die Achseln, biß sich in die Lippen, runzelte die Augbraunen, und mit einem tiefen Stillschweigen bat er in seinem Herzen den Himmel, nicht, daß er ihn von der bevorstehenden Gefahr befreien möchte, sondern, daß er ihm Muth gäbe, sie standhaft zu ertragen. Als der Bogenschütze dieses sah, und wohl wußte, daß der Jüngling den Tod nicht verdient hatte, dem er jezt entgegen ging, oder weil die Schönheit desselben in seinem Herzen Mitleid erregte, wollte er seine Leiden dadurch nicht verlängern, daß er immer auf seine Brust zielte, er warf den Bogen weg, ging zu ihm, und gab ihm durch Zeichen, so gut er konnte, zu verstehen, daß er ihn nicht umbringen wolle. Unterdessen kam das Floß in die Mitte der Meerenge, welche die beiden Inseln bildeten, als unversehens ein Sturm sich erhob, die unerfahrnen Schiffer konnten sich nicht helfen, die Bäume des Floßes gingen

auseinander, und der Jüngling, der kurz vorher einen ganz andern Tod, als den des Ertrinkens, gefürchtet hatte, blieb auf einem Theile desselben, der aus ungefähr sechs Stämmen bestand, allein sitzen. Die Wellen erhoben sich gewaltig, die entgegen gesetzten Winde kämpften miteinander, die Korsaren versanken alle, und die Bäume mit dem angebundenen Gefangenen trieben auf das hohe Meer, das Wasser schlug schrecklich darüber her, und hinderte den Jüngling, nicht nur, den Himmel zu sehen, sondern auch, ihn zu bitten, sich seiner in diesem Jammer zu erbarmen. Es geschah doch. Die aufeinander sich thürmende Wellen, die alle Augenblicke über ihn her stürzten, konnten ihn nicht mit sich in den Abgrund reißen, ungeachtet er mit auf dem Rücken gebundenen Händen nichts anfassen, noch sonst sich helfen konnte. So trieb er lange in dem Meere umher, welches nach und nach ruhiger ward, bis er an die Insel zurückkam, wo die Stämme sich auf eine wunderbare Art festsetzten, und sich gegen die Wuth des Meeres vertheidigten. Nun setzte sich der abgemattete Jüngling aufrecht, und sah nach allen Seiten herum, als er nahe bei sich ein Schiff entdeckte, welches, dem Sturme zu entgehen, in eine Bucht eingelaufen war. Die Leute

auf demselben sahen auch das Holz, und wurden gewahr, daß etwas sich darauf bewegte, sie machten den Kahn los, und kamen, zu sehen, was es wäre, fanden den so entstellten als schönen Jüngling, trugen ihn mit Sorgfalt und Mitleid an das Schiff, und setzten alles, was auf demselben war, über einen so sonderbaren Fund in die äußerste Verwunderung. Der Jüngling befand sich nun in den Armen fremder Leute, und da er vor Mattigkeit nicht stehen konnte, weil er in dreien Tagen nichts genossen hatte, auch von dem Seewasser sehr entkräftet war, so stürzte er ohnmächtig auf das Verdeck des Schiffes nieder. Der Kapitän desselben, in welchem ein edles und mitleidiges Herz schlug, befahl, daß man ihm helfen sollte. Sogleich liefen einige herzu, seine Bande aufzulößen, und ihn mit stärkenden Sachen und Wein zu erquicken, bis der unglückliche Jüngling, gleichsam wie vom Tode, wieder erwachte, und seine Augen auf den Kapitän warf, der durch seine edle Miene und durch seine prächtige Kleidung vor allen Andern sich auszeichnete. Er redete ihn also an: "Der gütige Himmel ver„gelte dir, menschenfreundlicher Mann, alles Gute, „das du mir erzeigest. Mein Unglück ist so groß, „daß ich nicht im Stande bin, deinen Edelmuth zu

"belohnen; aber Erkenntlichkeit war immer die "Freude meiner Seele!" Hier wollte er aufstehen, um dem Kapitän zu Füßen zu fallen; allein seine Mattigkeit erlaubte das nicht. Dreimal versuchte er es, und eben so oft schlug er entkräftet auf den Boden hin. Der Kapitän befahl, ihn in ein Bett unter das Verdeck zu bringen, ihm anstatt der nassen Kleider andre bequeme und saubere zu geben, und dann ihn ruhig schlafen zu lassen. Man gehorchte seinem Befehl, und der Jüngling ließ sich stillschweigend hinunterführen. Wie wuchs das Erstaunen des Kapitäns, als er die herrliche Gestalt des Jünglings sah! Die Begierde, zu wissen, wer er wäre, wie er sich nennte, und durch welche wunderbare Begebenheit er in den Zustand gerathen wäre, worin man ihn gefunden hatte, fing an, ihn zu beunruhigen; allein weil er Lebensart genug hatte, seine Wünsche zu mäßigen, so gab er zu, daß man eher der Schwachheit des Jünglings zu Hülfe kam, als seine Neugierde befriedigte.

Zweites Kapitel.

Die Schiffsbedienten verließen den Jüngling nach dem Befehl ihres Herrn, damit er ausruhen möchte; allein der Schlaf konnte sich seiner Sinne nicht bemächtigen, weil schnell abwechselnde und traurige Gedanken seine Seele bestürmten. Auch hielten ihn einige tiefe Seufzer und ein herzschneidendes Jammern davon ab, die, dem Anscheine nach, durch die Ritzen der Bretterwand einer nahen Kammer zu seinen Ohren drangen. Er horchte aufmerksam zu, und hörte eine weibliche Stimme also klagen: "O "trübe nnd traurig war das Zeichen, in dem mich "mein Vater zeugte, schrecklich das Gestirn, in dem "meine Mutter mich an das Licht dieser Welt setzte! "Warum mußten die Stralen der Sonne mich "erwärmen, da ich doch jezt, wie eine Sklavin, ver"kauft, und auf ewig unglücklich werden soll?" "O du, wer du auch seyn magst," sagte jezt der Jüngling, "wenn es wahr ist, was man spricht, "daß Kummer und Unglück leichter werden, wenn "man sie in das Herz eines Andern ausschüttet: so "tritt her, und ergieße das deinige vor mir. Findest "du auch keine Linderung: so findest du doch eine

"eine Seele, die mit dir leidet." "Höre dann," antwortete sie, "ich will dir kürzlich das Elend "schildern, worin mich das Schicksal versetzt hat; "aber vorher möchte ich doch wissen, wer der ist, dem "ich es erzähle? Bist du vielleicht der Jüngling, "den man vor Kurzem halbtodt auf einigen Floß-"hölzern fand, die, wie man sagt, den Wilden, die "diese Insel bewohnen, zu Schiffen dienten?" "Eben der bin ich," erwiederte der Jüngling, "aber "du wolltest mir ja die Geschichte deiner Leiden "erzählen." "So höre dann," sagte sie, "mein "unglückliches Schicksal. Der Kapitän, oder Herr, "dieses Schiffes nennt sich Arnaldo, er ist der "Sohn und Thronfolger des Königs von Dänne-"mark. Eine fremde Prinzeßin, der ich diente, "gerieth durch einen sonderbaren Zufall in seine "Hände. Ihre Schönheit ist so groß, daß unter "allen Schönheiten, die je auf der Erde gesehen "wurden, oder die sich die blühendste Einbildungs-"kraft malen kann, keine ist, die mit ihr zu verglei-"chen wäre, ihr Verstand gleicht ihrer Schönheit, "aber ihr Unglück ist größer, als beide. Ihr Name "ist Auristela, sie stammt von königlichen Häusern "ab, und sie, bei der alle Lobsprüche zu kurz kommen, "sah sich verkauft und erhandelt von Arnaldo,

"der sie mit solchem Eifer und Ernst geliebt hat, "und noch liebt, daß er sie tausendmal aus einer "Sklavin zu seiner rechtmäßigen Gemahlin gemacht "hätte, und zwar mit dem Beifalle des Königs, "seines Vaters, welcher immer gestand, daß die "seltenen Tugenden und Vorzüge der Auristela "mehr, als Kronen, verdienten. Aber sie weigerte "sich immer, und schützte vor, daß es ihr unmöglich "wäre, einen Schwur zu brechen, den sie, ihre "Jungferschaft, so lange sie lebte, zu bewahren, "geschworen hatte. Nichts konnte sie erschüttern, "Versprechungen rührten sie nicht, und den Tod, "womit man ihr drohete, fürchtete sie nicht. Bei "diesem allem unterließ Arnaldo doch nicht, seine "Hoffnung mit allerhand Einbildungen zu nähren, "er stützte sich darauf, daß die Zeit alles ändern, "oder die dem weiblichen Geschlechte angebohrne "Begierde nach Veränderung sich einmal bei ihr "regen würde. Dies dauerte, bis mein Fräulein "Auristela eines Abends an der Küste des "Meeres spazieren gieng, als einige Schiffe mit "Korsaren sich näherten, sie raubten, und wegführ-"ten, ohne daß wir wußten, wohin. Der Prinz "Arnaldo glaubte, daß diese Räuber dieselben "waren, welche sie ihm das erstemal verkauft hatten,

„denn die gehen in allen Meeren, an allen Inseln „und Küsten auf den Raub und Handel der schönsten „Jungfrauen aus, und verkaufen nachher ihre Beute „an die Wilden, welche diese Insel inne haben. „Hier wohnt ein rauhes und grausames Volk, dem „ein böser Geist, oder ein alter Zauberer, den es für „einen sehr weisen Mann hält, die Weissagung gege„ben hat, daß aus seinem Geschlechte dereinst ein „König aufstehen sollte, der einen großen Theil der „Welt erobern würde. Allein weil diese Wilden „nicht wußten, woran sie denselben erkennen sollten, „so befahl ihnen der Zauberer, alle Männer, welche „an ihre Insel kämen, zu opfern, ihre Herzen zu „Pulver zu brennen, und dieses den vornehmsten „Einwohnern der Insel in das Getränk zu schütten. „Wer es nun hinunterschluckte, ohne einen Zug im „Gesichte zu verändern, oder sich merken zu lassen, „daß es übel schmäcke, den sollten sie zu ihrem Könige „erheben; doch würde nicht er, sondern einer seiner „Söhne, die Welt erobern. Zugleich befahl er „ihnen, alle Jungfrauen, welche sie rauben, oder „kaufen könnten, auf ihre Insel zu bringen, um die „schönste derselben dem zu geben, der das Pulver „wacker hinuntertränke. Diese Junfgrauen werden „gut bei ihnen gehalten, und zwar ist dies der

"einzige Fall, wo die Einwohner keine Barbaren "sind. Die Gekauften werden mit ungemünzten "Stücken Goldes und mit kostbaren Perlen, wovon "das Meer an den Küsten einen Ueberfluß hat, auf "das theuerste bezahlt; daher wimmelt es hier "immer von Seeräubern und Kaufleuten. Arnaldo "nun bildet sich ein, Auristela, der Wunsch seiner "Seele, könnte auf dieser Insel seyn, und weil er "ohne sie nicht leben kann, so hat er befohlen, mich "an die Wilden zu verkaufen, damit ich bei meinem "Aufenthalte unter denselben auskundschafte, ob "seine Muthmaßungen richtig sind. Er wartet "nur, bis das Meer ruhiger wird, um zu landen, "und seinen Kauf zu schließen. Nun siehst du, daß "ich mich nicht ohne Ursache beklage, ich soll unter "einem wilden Volke leben, meine Schönheit ist zu "geringe, um mir die Krone zu erwerben, vorzüglich "wenn das wüthende Geschick die unvergleichliche "Auristela auf diese Insel geführt hätte. Dies "erpreßt die Seufzer von mir, die du gehört hast, "dies ist die Angst, die mich so fürchterlich quält." Sie schwieg, der Jüngling erstickte einen lauten Schrei in seinem Munde, er drückte seine Lippen an die Bretterwand, benetzte sie mit häufigen Thränen, und fragte nach einer Weile: "Ob sie nicht

"argwohnte, daß Arnaldo schon der Auristela
"genossen hätte, oder ob dieselbe den Arnaldo viel=
"leicht deßwegen verachtet, und ein so großes Geschenk,
"wie ein Königreich, verschmähet hätte, weil sie
"einen andern liebte?" Sie antwortete: "Sie
"hätte freilich gehört, daß Auristela einem gewißen
"Periander, einem wackern, und mit allen liebens=
"würdigen Gaben ausgerüsteten Ritter, so gewogen
"sey, daß sie seinetwegen ihr Vaterland verließ;
"allein ihr Fräulein hätte seinen Namen in den
"unzähligen Klagen, welche sie über ihr Unglück
"ausstieß, nie genannt, noch sonst sich etwas davon
"merken lassen." Der Jüngling fragte: "Ob sie
"den Periander kennte?" Sie erwiederte: "Sonst
"nicht, als aus dem, was sie von ihm gehört hätte,
"weil sie erst eine ziemliche Zeit nachher, als derselbe,
"durch einen sonderbaren Zufall, die Auristela ver=
"lassen hätte, in ihren Dienst gekommen wäre."
Jezt hörte man oben auf dem Schiffe rufen: Taurisa!
(Dies war der Name des unglücklichen Mädchens)
Es sagte: "Ohne Zweifel ist jezt das Meer ruhiger,
"und der Sturm hat sich gelegt, sie rufen mich, um
"mich unglücklich zu machen. Gott sey bei dir, wer
"du auch seyst, und behüte dich vor den Klauen der
"Wilden, damit der Staub deines verbrannten

"Herzens ihnen nicht zur Probe ihres Stolzes diene.
"Hüte dich; denn diese abscheulichen Räuber sind so
"begierig nach verbrannten Männerherzen, als nach
"schönen Mädchen." Sie schieden. Taurisa ging auf das Verdeck; der Jüngling lag tiefsinnig da, und bat, man möchte ihm Kleider geben, weil er aufstehen wollte. Man brachte ihm ein Kleid von grüner Seide, nach eben dem Schnitt, den sein voriges gehabt hatte. Er zog es an, und gieng hinauf, Arnaldo empfing ihn mit vieler Höflichkeit, ließ ihn neben sich sitzen, und nun sahen sie die schöne Taurisa in der Gestalt der Nymphen des Meeres, oder der Amadryaden der Gebirge vor sich stehen. Während der Jüngling sie bewunderte, erzählte ihm Arnaldo seine Liebesgeschichte, entdeckte ihm sein Vorhaben, bat ihn um Rath, nud fragte, ob die Mittel, welche er, um Nachricht von Auristela zu bekommen, gewählet hätte, ihren Endzweck erreichen würden. Der Jüngling, welcher aus den Reden der Taurisa und des Arnaldo Manches genommen hatte, das seine Einbildungskraft und seinen Argwohn beschäfftigte, war voll von dem Gedanken, daß Auristela sich unter den Wilden befände, und antwortete: "Herr, ich bin zu jung, um dir rathen zu können; aber ich bin willig, dir zu dienen: du hast

mir

"mir so viele Wohlthaten erwiesest. Dies fordert "mich auf, dasselbe in deinem Dienste aufzuwen- "den. Ich heisse Periander, meine Eltern sind "von hohem Stande, aber mein Unglück ist größer "als der Adel meiner Geburt, es ist so groß und "vielfältig, daß die Zeit zu kurz seyn würde, wenn "ich es erzählen wollte. Die Auristela welche "du suchst, ist meine Schwester, die ich ebenfalls "suche, durch verschiedene Begebenheiten haben wir "uns verlohren. Ich würde mit Freuden mein Le- "ben dahin geben, wenn ich sie wiederfände und "kein Vergnügen würde das meinige übertreffen, "wenn ich sie gefunden hätte. Weil mir nun ihre "Wiederfindung so wichtig ist; so habe ich aus al- "len Mitteln die mir meine Einbildungskraft dar- "bot, nur eines gewählt, welches, obgleich mit "großer Gefahr meines Lebens verbunden, gewiß "das kürzeste und gewißeste ist. Du hast beschlos- "sen dieses Mädchen an die Wilden zu verkaufen, "damit es dir, wenn du ein andermal wiederkömmst, "um eine andre Jungfrau an sie zu verhandeln, sa- "gen könne: ob Auristela auf der Insel sey oder "nicht." "So ist es in der That," antwortete Arnaldo, "ich habe Taurisa deswegen aus vier "andern Mädchen, die zu gleicher Absicht das

"Schiff besteigen mußten, ausgesucht, weil sie das "Fräulein kennt, denn sie hat ihr gedienet." "Das ist alles wohlausgedacht," versezte Periander, "allein mich dünkt daß niemand soviel Fleiß "anwenden würde als ich, mein Alter, Gesicht, "meine Theilname an der Sache und weil ich Au"ristela genau kenne, haben mich daher auf den "Einfall gebracht, dies Geschäfte auf meine eige"ne Schultern zu nehmen. Wenn es dir gefällt; "so laß uns nicht säumen, in großen und schweren "Unternehmungen müßen Entschluß und Ausfüh"rung mit gleichem Schritte gehen." Arnaldo überdachte die Gründe Perianders und ohne sich an einige vorfallende Schwierigkeiten zu stoßen, sezte er den Vorschlag sogleich ins Werk. Er führte viele prächtige Kleider für Auristela mit sich, wenn er sie fände, von diesen nam Periander eines, und zeigte sich als das schönste Frauenzimmer, das je ein menschliches Auge sah, und mit dessen Schönheit, Auristela ausgenommen, kein andres zu vergleichen war. Die Seefahrer geriethen in die höchste Verwunderung, Taurisa war erstaunt und dem Prinzen vergingen die Sinne, er wuste daß dies der Bruder der Auristela war, allein der Gedanke, er wäre ein Mann, durchborte sein Herz mit

dem glühenden Pfeil der Eifersucht, dessen Spitze auch Felsen zersprengt, denn Eifersucht zerrüttet alle Sicherheit und Vorsicht, womit sich die verliebten Herzen bewafnen. Als Periander völlig verwandelt war, trieben sie ein wenig weiter auf das Meer, bis sie von den Wilden völlig entdeckt wurden. Arnaldo war so begierig etwas von Auristela zu erfahren, daß er vor Eile vergaß Periander zu fragen, wer er und seine Schwester wären, und durch welche Unfälle er in das Elend versezet worden worin man ihn gefunden hatte. Dies hätte alles natürlicher Weise vorhergehen sollen, ehe er sein Vertrauen auf ihn sezte, allein es ist eine richtige Bemerkung daß die Verliebten, alles was zur Erreichung ihres Zweckes dienet, viel eher und gieriger aufhaschen, als das wozu die bloße Neugierde sie treibt. Dies war die Ursache, warum er unterließ nach etwas zu fragen, das er nachher gerne gewust hätte, als es zu spät war. Als sie sich nun ein wenig von der Insel entfernet hatten, schmückten sie das Schiff mit Wimpeln und Flaggen, wovon jene in der Luft flatternd, diese die See küssend den prächtigsten Anblick gaben. Das Meer war ruhig, der Himmel heiter, der Ton der Schalmeyen und andre sowohl muntre als kriegerische Musick, erhob die Seelen. Die Wilden

sahen in einiger Entfernung zu und schienen bestürzt zu seyn, aber in einem Augenblick umzingelten sie die Küste, bewafnet mit Bogen und Pfeilen von ungemeiner Größe. Etwas weniger als eine Meile von der Insel, stand nun das Schiff, als unter dem Donner des schweren Geschützes von demselben, der Kahn ins Waßer gelassen wurde. Arnaldo, Taurisa, Periander und sechs andre Seeleute traten hinein und steckten sogleich ein weißes Tuch an eine Lanze, zum Zeichen des Friedens, wie beynahe unter allen Völkern der Erde gebräuchlich ist. Was hierauf erfolgte, sagt das nächste Kapitel.

Drittes Kapitel.

So wie sich der Kahn der Küste näherte, waren die Wilden in großer Bewegung, ein jeder war begierig zu wissen, wer und was zu ihnen käme. Als sie das Zeichen des Friedens gewahr wurden, ließen sie sogleich viele Tücher in der Luft flattern, schoßen unzähliche Pfeile gen Himmel und sprangen mit unglaublicher Geschwindigkeit von der einen Seite auf die andre. Der Kahn konnte nicht an das Land kommen, weil das Meer gefallen war, aber über

zwanzig Wilde sprangen auf den nassen Sand und kamen soweit daß sie ihn mit den Händen erreichen konnten. Sie trugen auf ihren Schultern ein schönes wildes Frauenzimmer, welches, ehe noch jemand anders ein Wort gesprochen hatte, die in dem Kahne, in polnischer Sprache also anredete. "Wer ihr "auch seyn mögt, Unser Fürst, oder vielmehr un"ser Befehlshaber bittet euch, ihm zu sagen; wer "ihr seyd, woher ihr kommt und was ihr hier su"chet? Habt ihr ein Mädchen zu verkaufen; so "wird es von uns theuer bezahlt werden, andre Waa"ren brauchen wir nicht, denn der gütige Himmel "hat unsre Insel, mit allem was zum menschlichen "Leben nöthig ist, so reichlich versehen, daß wir es "nicht anderswo suchen dürfen." Arnaldo verstand sie wohl und fragte sie, ob sie eine gebohrne Wilde von dieser Insel wäre, oder ob sie dahin verkauft sey? Sie erwiederte: "Antworte mir auf "meine Fragen, meine Herren die du hier siehest, "leiden es nicht, daß ich mich bey sonst etwas auf"halte, als bey dem was zu ihrer Sache dienet." Als Arnaldo dies hörte, sagte er: "Wir kommen "aus dem Königreiche Dännemark, sind Kaufleute "und Seeräuber, tauschen wo wir können, verkau"fen was wir kauften, verhandeln was wir geraubt

„haben und unter andrer Beute, die in unsre Hände „fiel, war diese Jungfrau (er zeigte auf Perian„der) die wir als eine der schönsten, oder vielmehr „als die schönste in der Welt euch zum Verkauf „bringen, weil wir glauben, daß sie dem der nach „dem Ausspruch eurer Weisen zum Könige erhoben „wird, die schönsten und tapfersten Söhne zu schen„ken im Stande ist." Als die Wilden dies hörten, befahlen sie dem Frauenzimmer, ihnen zu sagen, was geredet worden wäre, sie sagte es, sogleich gingen vier Männer hinweg um dem Befehlshaber davon Nachricht zu geben. Unterdessen fragte Arnaldo die Wilde, "ob gekaufte Mädchen auf "der Insel wären und ob sich eines darunter befän"de, das mit dem zu vergleichen sey, welches er izt "zu verkaufen käme." "Nein," sagte die Wilde, "obgleich viele da sind, so ist doch keines so schön "als ich, denn ich bin würklich eine von den Un"glücklichen die erkohren sind Königinnen zu werden, "welches ich für das größte Elend halte das mir je "hätte begegnen können." Izt kamen die Abgesandten wieder zurück und mit ihnen viele andre, nebst dem Fürsten der sich durch seine prächtige Kleidung auszeichnete. Periander hatte einen feinen, durchsichtigen Schleyer über das Gesicht geworfen,

um plözlich wie durch einen Bliz die Augen der Wilden zu verblenden, die ihn mit großer Aufmerksamkeit betrachteten. Der Befehlshaber sprach mit der Wilden, und befahl ihr, Arnaldo zu sagen, er wünsche daß man den Schleyer des Mädchens aufhöbe, dies geschah, Periander erhob sich, entblößte sein Angesicht, und hob seine Augen gen Himmel, als ob er sich über sein widriges Geschick beklagte. Der Strahl seiner Augen die wie zwey Sonnen glänzten, fiel so stark auf den Fürsten, daß er auf die Knie sank, um nach seiner Sitte die Schönheit des weiblichen Geschöpfes zu verehren, daß er vor sich zu sehen glaubte. Darauf redete er mit der Wilden, schloß den Kauf mit wenig Worten und gab alles, was Arnaldo forderte, ohne ein Wort zu erwiedern. Alle Wilden gingen nun auf die Insel und kamen in kurzer Zeit mit unzählichen Stücken Goldes und langen Reihen der feinsten Perlen, an den Kahn zurück, warfen alles ohne es zu zählen auf einen Haufen vor Arnaldo hin, der sogleich Periander bey der Hand nam und ihn den Wilden übergab, mit dem Versprechen, er würde in wenig Tagen wieder kommen, ihnen ein andres schönes Mädchen zu verkaufen. Periander umarmte darauf alle die in dem Kahne waren, alle

weinten um ihn, seine Augen schwammen in Thränen weil er seine Leiden betrachtete, als Arnaldo dem Schiffe ein Zeichen gab, das Geschütz zu lösen, der Wilde befahl seinen Leuten, ihr Spiel zu rühren und in einem Augenblicke donnerten die Kanonen gen Himmel, und die Musick der Wilden erfüllte die Luft mit vielen und wunderlichen Tönen. Unter diesem Lärm namen die Wilden Periander auf ihre Schultern und sezten ihn an das Land. Arnaldo ging mit den Uebrigen an das Schiff zurück nachdem er vorher mit Periander abgeredet hatte, daß er sich, wenn der Wind es zuliesse, in der Nähe der Insel aufhalten wollte, doch so daß die Wilden ihn nicht entdeckten, um nach einigen Tagen wieder zu kommen, wenn es nöthig wäre Taurisa zu verkaufen und auf ein gegebenes Zeichen von Periander zu erfahren, ob Auristela gefunden wäre, oder nicht. Im leztern Falle würde er ihn zu befreyen suchen, sollte es auch durch einen blutigen Krieg mit den Wilden geschehen.

Viertes Kapitel.

Unter denen welche gekommen waren den Ankauf des Mädchens zu schliessen, befand sich ein Wilder Bradamiro genannt, einer der vornehmsten und mächtigsten Bewohner der Insel, ein Verächter aller Gesetze, stolzer als der Stolz und verwegen wie er selbst, denn ich finde nichts, womit ich ihn vergleichen könnte. Dieser sah nicht sobald Periander, den er wie die übrigen Wilden für ein Mädchen hielt, als er in seiner Seele beschloß, ihn für sich zu nehmen, ohne sich darum zu bekümmern ob die Bedingnisse der Weissagung erfüllet würden oder nicht. So wie Periander den Fuß an das Land sezte, namen viele Wilde ihn, um die Wette, auf ihre Schultern und trugen ihn unter ausserordentlichen Freudensbezeugungen in ein großes Zelt, das neben vielen Kleinern in einer angenehmen Wiese aufgeschlagen und wie die übrigen mit Häuten von wilden und zahmen Thieren bedeckt war. Die Wilde welche bey dem Handel als Dollmetscher gedient hatte, ließ ihn nicht von ihrer Seite und tröstete ihn mit Worten und in einer Sprache die er nicht verstand.

Der Fürst befahl sogleich an die Insel der Gefängnisse zu gehen, und einen Mann zu holen, um die Probe seiner betrügerischen Hofnung zu machen. Man gehorchte auf der Stelle. Nun breiteten sie, anstatt der Tischtücher, zugeschnittene, wohlriechende, reine und geglättete Thierhäute auf den Boden, goßen auf dieselbe ohne Ordnung und Zierlichkeit, verschiedene Arten trockner Früchte, der Befehlshaber und einige der vornehmsten Wilden sezten sich, fingen an zu essen und gaben Periander durch Zeichen zu verstehen, daß er es auch thun möchte. Nur Bradamiro blieb stehen, auf seinem Bogen gestüzt und die Augen auf das vermeintliche Mädchen geheftet. Der Fürst bat ihn, sich zu setzen, aber er gehorchte nicht; sondern holte einen tiefen Seufzer, kehrte ihm den Rücken zu und ging aus dem Zelte. Unterdessen kam ein Wilder der dem Oberhaupte ansagte: daß, als er nebst vier andern, die nach der Insel der Gefängnisse abgeschickt waren, an das Meer gekommen wäre, hätte so eben ein Floß angeländet, mit einem Manne und der Hüterin des Kerkers. Diese Nachricht machte dem Gastmal ein Ende, der Fürst erhob sich und lief mit allen, die bey ihm waren das Floß zu sehen; Periander wollte ihn begleiten, worüber er höchst erfreut war.

Als sie ankamen, waren der Gefangne und die Kerkermeisterin schon am Lande und Periander betrachtete sie mit der größten Aufmerksamkeit, zu sehen ob er nicht den Unglücklichen kenne, der izt in eben der traurigen Lage war, worin er sich befunden hatte. Allein er konnte dessen Gesicht nicht ganz sehen, weil er mit niedergesenktem Haupte ging, als ob er den Blicken der Umstehenden mit Fleiß auswiche. Doch sezte der Anblick der Frau, welche man für die Hüterin ausgab, sein Herz und seine Sinne in die größte Unordnung. Er erkannte in ihr, Cloelia, die Gesellschafterin seiner geliebten Auristela und braunte vor Begierde mit ihr zu reden, allein er durfte es nicht wagen; sondern muste seine Neugierde bis auf eine bessere Gelegenheit, unterdrücken. Der Fürst um seine Proben zu beschleunigen und um Periander einen glücklichen Gesellschafter zu geben, befahl, den Jüngling auf der Stelle zu opfern, und sein Herz zu Pulver zu brennen, sogleich stürzten viele Wilde über ihn her, banden ihm die Augen zu und liessen ihn niederknien. Der Jüngling kniete mit auf dem Rücken gebundenen Händen, stillschweigend nieder und erwartete wie ein geduldiges Lamm, den Schlag der sein Leben enden sollte. Plözlich erhob die alte Cloe-

lia ihre Stimme, und sprach in Tönen die ihr Alter ihr zu versagen schien, zu dem Befehlshaber: "Siehe wohl zu, was du thust, großer Fürst! der "Jüngling den du hinzurichten befahlst ist kein Mann. "Du wirst durch seinen Tod deine Absichten nicht "erreichen, denn er ist das schönste Mädchen, das "man sich einbilden kann. Sprich, schöne Auri-"stela, gieb nicht zu, daß man dir dein Leben rau-"be, welches die Vorsicht dir noch lange erhalten "kann, um es in Freuden zu geniessen." Diese Worte hielten den Todesstreich der grausamen Wilden auf, obgleich schon der Schatten des Säbels an dem weissen Nacken des Knienden spielte. Der Befehlshaber gebot ihm Hände und Augen loszubinden, betrachtete ihn aufmerksam und sah das schönste Gesicht einer Jungfrau, die nur mit Periander verglichen werden konnte. Aber keine Zunge kann aussprechen, keine Feder beschreiben was der Jüngling empfand, als er sah daß die Begnadigte und Freygelaßene, seine Auristela war, das Gesicht verließ ihn, sein Herz pochte gewaltig und mit wankenden, langsamen Schritten ging er sie zu umarmen, drückte sie kräftig an seine Brust und sprach: "O du Freude meiner Seele, du Säule meiner Hof-"nungen, ist es mein Glück oder Unglück das mich

"dich wiederfinden läßt? Sieh hier deinen Bruder "Periander" (dieses sagte er so leise das es von niemand als Auristela verstanden werden konnte.) "Lebe, meine Schwester, vertraue dem "Himmel, er hat dich bisher aus so vielen Gefahren "erlöset, er wird dich auch nicht verlaßen in denen "die du noch zu fürchten hast." "O Bruder," antwortete Auristela (denn sie war es) "O Bruder "rief sie, wir sind am Ende unsrer Leiden, ich "würde gerne sterben, wenn ich dich nur nicht hier "unter den grausamen Wilden wiedergefunden hät"te." Sie weinten, Bradamiro sah ihre Thränen und glaubte Periander vergöße sie aus Schmerz, weil der Jüngling, den der Wilde für seinen Anverwandten oder Freund hielt, sterben sollte. Ek beschloß ihn zu befreyen, es möchte kosten was es wolle. Er näherte sich beyden, nam sie bey der Hand und sagte mit trotzigem Gesichte und starker Stimme: "Niemand unterstehe sich diesen "beyden nur ein Haar zu krümmen, wofern ihm "sein Leben lieb ist! Diese Jungfrau ist mein, weil "ich es will und dieser Jüngling soll frey seyn, weil "sie es will." Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als der Befehlshaber, voll grimmigen Zorns seinen Bogen ergriff, einen großen und schar-

sen Pfeil darauf legte, und mit gewaltigem Arm ihn losschoß, daß der Pfeil in einem Augenwink dem Bradamiro in dem Mund stack, der sogleich Sprache und Empfindung verlohr und seine Seele ausblies. Nun standen rundherum alle voll Schrecken und Erstaunen, aber übel bekam dem so verwegenen als gewissen Schützen seine Wuth. Ein Sohn des Wilden Cursicurbo der in dem Sturme neben Periander unterging, verließ sich mehr auf die Geschwindigkeit seiner Füße als auf seine Pfeile, in zwey Sprüngen stand er bey dem Befehlshaber, erhob seinen Arm und stieß ihm einen Dolch in die Brust, der ungeachtet er nur von Stein war, dennoch so stark und spitzig zu seyn schien, als wäre er aus Stahl geschmiedet worden. Der Fürst schloß seine Angen zur ewigen Nacht und rächte durch seinen Fall den Tod des Bradamiro. Nun fuhr der Geist der Rache in die Herzen der Verwandten beyder Erschlagenen, alle griffen zu den Waffen und in einem Augenblick, schossen sie von Zorn entflammt, den Tod in ihren Pfeilen aufeinander, dann faßten sie ihre Dolche und stürzten auf einander los. Der Sohn schonte nicht seines Vaters, noch der Bruder des Bruders, es schien als wären sie schon lange Todfeinde gewesen, mit den Nägeln zerrissen sie sich

und mit den Dolchen zerfleischten sie einander, ohne daß jemand Frieden stiften konnte. Unter diesem Pfeilschiessen, unter diesem Mord und Todschlag standen die alte Cloelia, das wilde Mädchen, Periander und Auristela voll Schrecken, Furcht und Verwirrung. Plözlich wichen einige Wilde von der Parthey des Bradamiro, aus dem Getümmel der Schlacht, und geriethen in einen nahgelegenen Wald, der dem Befehlshaber zugehört hatte. Sie warfen Feuer hinein, ihre Wuth und ein starker Wind begünstigten ihre Absicht. In einem Augenblicke stand alles in lichterlohen Flammen, und alle fürchteten geblendet oder verbrannt zu werden. Die Nacht kam, anfangs war sie hell aber sie verdunkelte sich, und je finstrer und schwarzer sie wurde, desto schrecklicher ward das Aechzen der Sterbenden und die Stimmen derer die sich den Tod droheten. Das Feuer leuchtete fürchterlich, aber keine Furcht bemächtigte sich der Herzen der Wilden, die von Wuth und Rache glühten, indessen daß die armen Gefangnen nicht wusten was sie thun und wohin sie sich retten sollten. Doch der Himmel vergaß sie nicht in dieser Noth, sondern rettete sie auf eine wunderbare Art. Denn als die Nacht nun so finster und schauervoll über ihnen stand, und nur noch

die Flammen des brennenden Waldes einiges Licht gaben, trat ein wilder Jüngling zu Periander und sagte in Kastilischer Sprache, die dieser wohl verstand: "Folge mir, schönes Mädchen, und sage "denen die bey dir sind, ein gleiches zu thun, ich "will euch in Sicherheit bringen, wenn der Him-"mel mir hilft." Periander antwortete kein Wort, sondern machte daß Auristela, Cloelia und die Dollmetscherin, sich aufraften und ihm folgten. Nun gingen sie über die Erschlagenen und über die zerstreuten Waffen hin und eilten dem wilden Jüngling nach, der sie führte. Bald hatten sie den glühenden Wald hinter sich, der ihnen gleichsam statt eines Windes diente, ihre Schritte zu beflügeln. Das hohe Alter der Cloelia und die Zartheit der Auristela hinderten sie, mit gleichen Schritten neben ihrem Führer zu wandern. Als der junge und starke Wilde dies gewahr wurde, schwang er mit mächtigem Arme Cloelia auf seine Schultern und Periander that dasselbe mit Auristela. Die weniger zarte Dolmetscherin folgte ihnen mit nämlichem Muthe, so kamen sie an das Meer und nachdem sie noch eine Meile gegen die nördliche Küste gegangen waren, trat der Wilde endlich in eine weite Höhle, worin das Meer Ebbe

und

und Fluth hatte. Als sie einige Schritte in derselben fortgegangen waren, sahen sie wie sie sich krümmte, und bald enger ward, bald sich erweiterte; so daß sie bald gebückt gehen, bald kriechen, bald gerade gehen musten, bis sie endlich auf ein ebenes Feld kamen, wo ihr Führer, den sie wegen der Dunkelheit der Nacht nicht sahen, weil das Feuer, welches noch immer auf den Gebürgen fortbrannte, diese Gegend nicht erleuchtete halt machte. "Gott sey gelobt, "sprach der Wilde, der uns hieher geführt hat, "wo wir wenigstens keine Todesgefahr zu fürchten "haben." Nun sahen sie ein großes Licht auf sich zukommen, das wie ein Comet oder wie ein glühender Dunst, in der Luft wallte. Ein Schauer ergriff sie, aber der Wilde sagte: "Es ist mein Va"ter der mich einzuhohlen kommt." Periander sprach nun in gebrochenem Kastilischen: "Der Him"mel, vergelte dir, Engel in Menschengestalt, al"les Gute, das du uns erweisest. Dient es auch "nur unsern Tod eine Weile aufzuschieben, so hal"ten wir es doch für eine große Wohlthat." Izt kam das Licht näher, welches von einem dem Anscheine nach funfzigjährigen wilden Mann getragen wurde. Als er angekommen war, legte er das Licht, welches in einer dicken Kihnfackel bestand,

auf die Erde und eilte mit ofnen Armen auf seinen Sohn zu, den er auf Kastilisch fragte: "ob er "glücklich gewesen wäre, und was für Gesellschaft "er mitbrächte?" "Vater, antwortete der Jüng-"ling, laßt uns in unsre Wohnung gehen, ich ha-"be euch viele Dinge zu sagen, die Insel steht in "Feuer, fast alle ihre Bewohner sind halb oder ganz "zu Pulver verbrannt. Nur diese wenigen, die "ihr hier sehet, hat der Himmel den Flammen und "der Schärfe des Schwerdts entrissen. Laßt uns "in unsre Wohnung gehen, damit meine Mutter "und Schwester, diese unsre müden und erschrocke-"nen Gäste labe." Der Vater ging voran, alle folgten, Cloelia stärkte sich und ging allein zu Fuße, Periander wollte seine schöne Bürde nicht ablegen, denn Auristela war das einzige Gut, das er auf Erden hatte. Sie waren nicht lange gegangen, als sie zu einem hohen Felsen kamen, an dessem Fuße sie eine große Höhle entdeckten, deren Dach und Wände aus demselben Felsen bestanden. Aus dieser kamen zwey auf wilde Art gekleidete Frauenzimmer, mit brennenden Fackeln in den Händen, das eine war ein Mädchen von ungefähr funfzehn Jahren, das andre schien dreyzig Jahre alt zu seyn. Letzteres war schön aber das erste bezaubernd. Das eine

rief: "Ach mein Vater und Bruder!" und das andre: "willkommen, du Lieblingssohn meiner See-"le!" Die Dollmetscherin stand erstaunt, als sie diese Frauenzimmer, die dem Anscheine nach Wilde waren, eine ganz andre Sprache reden hörte, als auf der Insel gebräuchlich war. Sie wollte durch Fragen sich dieses Geheimnis aufklären, allein der Befehl des Vaters den Boden der rauhen Höhle mit wolligten Häuten zu bedecken hinderte sie daran. Die Frau und ihre Tochter lehnten nun die Fackeln an die Wand und brachten eilig aus einer Höhle, die tiefer hinein lag, einige Häute von Ziegen, Schaafen und andern Thieren, die sie auf der Erde ausbreiteten, und dadurch die Kälte vertrieben, welche schon anfing sie zu quälen.

Fünftes Kapitel.

Wie der Wilde seinen Gästen Nachricht von sich gab.

Das Abendessen war klein und bald geendet, aber die Sicherheit womit sie es genossen, würzte es. Man erneuerte das brennende Kihnholz, welches zwar die Höhle voll Dampf machte, aber auch erwärmte. Die Gefäße deren man sich bey dem Essen bediente, waren weder von Silber noch von Porcellain, die Hände der Wilden waren anstatt der Gefäße, und eine Art Baumrinde stellte die Pokale vor. Wein aus Candia kam nicht, statt dessen schenkte man reines, helles und kaltes Wasser ein. Cloelia schlief, weil das Alter mehr Vergnügen bey dem Schlaf empfindet, als bey jeder andern reizenden Unterhaltung. Die ältere Wilde brachte sie in die Nebenhöhle in ein Bett, dessen Ober- und Unterdecke aus Thierhäuten bestand, und sezte sich nachher wieder zu den andern, welche der Spanier (denn dies war der Wilde) also anredete: "Damit ihr mir nachher eure Begebenheiten desto be-

"reitwilliger erzählet, so will ich euch zuerst einige
"Nachricht von mir geben. Das Glück wollte, daß
"ich in einer der schönsten Provinzen Spaniens ge-
"bohren wurde. Meine Eltern waren aus dem
"Mitteladel und liessen mich prächtig erziehen. Ich
"ging durch die Pforten der Grammatick in die hö-
"here Wissenschaften ein, worin ich sehr glücklich
"war, aber noch mehr Freude fand ich an den Waf-
"fen. Ceres und Bachus waren nicht die Freunde
"meiner Jugend, auch gegen die Venus war ich
"kalt. Meiner natürlichen Neigung zufolge, ver-
"ließ ich mein Vaterland und ging in den Krieg
"welchen der Kayser Karl der Fünfte, damals mit
"einigen deutschen Fürsten führte. Der Gott des
"Kriegs war mir günstig, ich erwarb mir den Na-
"men eines guten Soldaten, der Kayser ehrte
"mich, viele Freunde schlossen sich an mich und
"was mir das wichtigste war, ich lernte in die-
"ser Christlichen Kriegsschule Edelmuth und gute
"Sitten. Nun ging ich reich und geehrt in
"mein Vaterland zurück, in der Absicht daselbst ei-
"nige Tage meiner Eltern zu genießen, die noch
"lebten und meine Freunde zu umarmen, die mich
"erwarteten. Aber das was man Glück nennt, und
"in welchem ich mich noch nicht recht finden kann,

"war neidisch auf meine Ruhe, wälzte sein Rad
"herum, und stürzte mich von dem Gipfel der Won-
"ne worauf ich fest zu stehen glaubte, in das Elend,
"worin ich mich izt befinde. Es nam zum Werkzeug
"seiner Rache, einen Ritter, den zweyten Sohn ei-
"nes großen Herrn, dessen Güter nahe an den mei-
"nigen gränzten. Dieser kam in mein Gebiet ei-
"nem Feste zu zusehen, und wandte sich als ich
"nebst andern Edelleuten und Rittern dem Ringel-
"rennen zuschaute, mit einem trotzigem Gesichte zu
"mir und redete mich auf eine spöttische Art also
"an: Ihr seyd recht brav, Herr Antonio, Flan-
"dern und Italien hat euch vielen Nutzen gebracht,
"wie artig nicht diese Kleidung ist. Ach der gute
"Antonio muß wissen, daß ich ihn sehr hoch schä-
"tze." Ich antwortete; Weil ich glaube daß sie
"von mir reden; so danke ich ihnen außerordentlich
"für ihre Güte, weil ich hoffe daß ihre Signorie es
"ihren Landsleuten zur Ehre thut, aber bey allem
"dem muß ich Ihnen sagen, daß ich meine Kleider
"von Spanien mit nach Flandern nam, und daß
"ich das Glück hatte in einer guten Familie geboh-
"ren zu werden. Weil aber das Dinge sind die we-
"der gelobt noch getadelt zu werden verdienen; so
"bitte ich ihre Signorie, zu derem Diener ich mich

"widme, mich zu lassen wie ich bin, und mich zu
"achten, wie meine guten Absichten es verdienen.
"Ein Edelmann aus meiner Freundschaft, der ne-
"ben mir stand, sagte nun sachte zu mir, doch so
"daß es der Ritter hörte: Es wundert mich, lieber
"Antonio, daß du diesem Herrn, hier in Spa-
"nien, den Titel Signorie giebst. Ehe ich noch
"antworten konnte, sagte der Ritter, der gute An-
"tonio redet sehr wohl, er behandelt mich auf
"Italiänische Art, wo man Signorie anstatt Mer-
"ced sagt. Ich antwortete, daß ich die Ge-
"bräuche und Ceremonien einer guten Erziehung
"wohl wüste, und daß ich nicht nach Italienischer
"Sitte, sondern nach Spanischer dem den Titel der
"Signorie gäbe, der ihn verdiente, was aber mich
"anbeträffe, so verdiente ich als ein Sohn meiner
"Thaten und Abkömmling von edlen Eltern, mei-
"nen rechtmäßigen Titel, von einer jeden Signorie
"und wer etwas anders sagt (hier legte ich die
"Hand an das Schwerdt) der ist kein braver Ritter,
"als ich dies aussprach, gab ich ihm zwey starke
"Hiebe über den Kopf, die ihn so in Verwirrung
"sezten, daß er nicht wuste wie ihm war. Er
"that nichts wichtiges die Scharte auszuwetzen und
"ich behauptete die Beleidigung dadurch, daß ich,

"mit dem blossen Degen in der Hand, stehen blieb.
"Doch als der Taumel vorüber war, legte er Hand
"an sein Schwerdt, und drang wacker auf mich ein.
"Allein ich lies ihm seine rühmliche Absicht nicht er-
"reichen, auch wurde er durch das häufige Blut
"daran verhindert, das von seinem Kopf herab-
"strömte. Die Umstehenden geriethen in Wuth und
"machten Miene, die Hände an mich zu legen, aber
"ich eilte zu meinen Eltern, erzählte ihnen den
"Vorfall und empfing Geld und ein gutes Pferd
"von ihnen, mit dem Rath mich eiligst in Sicher-
"heit zu bringen, weil ich mir gewaltige und mäch-
"tige Feinde erworben hatte. Dieses that ich,
"in zwey Tagen war ich an der Gränze von Arra-
"gonien, wo ich ein wenig Luft schöpfte. Von hier
"eilte ich nach Deutschland, um bey dem Kaiser
"wieder Dienste zu nehmen, allein man steckte mir
"daselbst hinter das Ohr, daß mein Feind von vie-
"len andern begleitet mich aufsuche, um mir das
"Leben zu rauben. Die Gefahr war groß, ich
"kehrte nach Spanien zurück, weil man nirgends
"sicherer ist, als in dem Hause seines Feindes und
"besuchte meine Eltern unter dem Schutz der Nacht.
"Sie gaben mir Gold und Juwelen, womit ich nach
"Lissabon ging, um von da mit einem Schiffe das

"schon segelfertig lag, nach Engelland abzugehen.
"Es waren auf demselben einige englische Ritter,
"die aus Neugierde Spanien zu sehen dahin gekom-
"men waren, und die nun nach vollendeter Reise in
"ihr Vaterland zurückkehrten. Unglücklicher Weise
"erhob sich ein Zank zwischen mir und einem engli-
"schen Matrosen, der mich zwang ihm eine Ohrfeige
"zu geben. Sogleich geriethen die übrigen Seefah-
"rer in die äußerste Wuth und alle Ruderknechte
"fingen an, auf mich einzuwerfen, was ihnen un-
"ter die Hände kam. Ich sprang in der Angst
"hinter einen von den Rittern, der mich so ver-
"theidigte, daß ich für diesesmal mit dem Leben
"davon kam. Die übrigen Ritter besänftigten den
"Haufen, allein sie erreichten ihre Absicht nicht eher,
"als bis sie die Bedingung eingingen, daß ich mich
"entweder sogleich in das Meer stürzen, oder einen
"Kahn, den sie mir gaben, besteigen sollte um nach
"Spanien zurückzukehren, oder vielmehr wohin er
"mich trüge. Dies geschah, man legte zwey Fäs-
"ser mit süßem Wasser, eines mit Butter und ei-
"nen Haufen Zwiback in die Barke. Ich dankte
"meinen Errettern, und trat in einen Kahn, der
"nur zwey Ruder hatte. Das Schiffvolk war nun
"besänftigt, aber eine finstre Nacht trat daher, und ich

„befand mich allein in dem ungeheurem Wasser, „ohne einen andern Weg nehmen zu können, als „den, welchen es mir erlaubte. Nun blickte ich „gen Himmel und befahl mich der göttlichen Gnade, „ich urtheilte aus dem Stand des Polarsterns, wel„chen Weg mein Kahn nam, allein ich wuste nicht „was mir bevorstand. So trieb ich sechs Täge und „sechs Nächte herum, und verließ mich mehr auf „die Güte des Himmels als auf die Kraft meiner „Arme. Als diese von der beständigen Arbeit er„müdet waren, zog ich die Ruder ein, legte mich „in die Barke, auf dem Rücken nieder, schloß die „Augen und rufte in dem Innern meines Herzens, „alle Heiligen um Hülfe an. Mitten in dieser „Noth überfiel mich ein schwerer Schlaf, so mäch„tig sind die Forderungen der Natur. Nun mahlte „mir meine Einbildungskraft tausend fürchterliche „Todesarten im Traume vor. Alle Augenblicke „war ich in Gefahr zu ersaufen, Wölfe fraßen „mich und wilde Thiere zerrissen mich. Plözlich er„weckte mich eine wüthende Welle aus den unange„nehmen Träumen, sie schlug hoch über den Kahn „her und füllte ihn mit Wasser. Ich sah die Ge„fahr, schöpfte das Seewasser, so gut ich konnte „heraus und fing wieder an die Ruder zu gebrau-

"chen, allein vergebens. Das Meer von einem
"starken Ostwinde gepeitscht, empörte sich und es
"wäre Thorheit gewesen, mit meinem elenden Schiff=
"chen und mit meinen ermatteten Armen, seinem
"Grimm sich zu widersetzen. Ich zog daher die Ru=
"der ein und lies den Kahn gehen wohin er wollte
"oder wohin der Wind ihn warf. Endlich trieb ich
"an eine unbewohnte Insel, die aber voll Wölfe
"war, welche haufenweise herumschwärmten. Ich
"wagte aus Furcht vor den wilden Thieren nicht, an
"das Land zu gehen; sondern begab mich unter den
"Schutz eines Felsen der an dem Ufer stand. Noth
"und Hunger machten mein durchnäßtes Brod nicht
"süßer, aber die Nacht war heller als die vorige,
"das Meer schien ruhiger zu werden und die Gestir=
"ne am Himmel schienen ein gutes Wetter auf den
"folgenden Tag zu versprechen. Es war mir als
"sähe ich durch das täuschende Licht der Nacht, die
"Wölfe welche ich vorher an der Küste gesehen hat=
"te, meinen Felsen belagern, und zu meinem größ=
"ten Schrecken, glaubte ich von einem derselben in
"meiner Muttersprache folgende Worte zu hören:
"Spanier, mache dich auf das hohe Meer, und suche
"dein Glück anderswo, wofern du nicht willst von
"unsern Klauen und Zähnen in Stücken zerrissen

"werden. Frage nicht, wer der ist, der dir dieses "sagt; sondern danke dem Himmel, daß du selbst "unter den wilden Thieren Erbarmung gefunden "hast." Man kann sich leicht vorstellen welcher "Schauer mich ergriff, doch hinderte er mich nicht, "dem Rathe zu folgen. Ich ruderte mit Macht "auf das hohe Meer und nachdem ich noch einige "Zeit auf demselben herumgeworfen war und den "Tod bey jedem Schritte vor den Augen gehabt hat= "te, riß mich endlich ein fürchterlicher Sturm an "diese Insel, wo ich gerade in der Höhle ländete, "wodurch ihr gegangen seyd. Ich zog meinen Kahn "in dieselbe hinein, weil alles von der Ebbe trocken "war, als ich aber sah, daß die Fluth zurück kam, "sprang ich heraus und klammerte mich fest in dem "Sande. Mein Kahn ging davon, allein ich war "zufrieden, weil ich wenigstens am Lande sterben "durfte und mit dem verlängerten Leben neue Hof= "nung genoß." Hier war der Spanische Wilde, denn diesen Namen erhielt er von seiner Kleidung, als man in der Nebenhöhle wo Cloelia lag, ein leises Stöhnen hörte. Sogleich liefen Auristela, Periander und alle übrigen herzu mit Licht und fanden Cloelia an den Felsen gelehnt, sitzen. Sie hob ihre schon gebrochenen Augen gen Himmel.

Auristela drang zu ihr und sprach mit bekümmerten Herzen: "Wie ist dir, meine Liebe? Willst "du mich in dieser Einsamkeit verlassen, wo ich so "sehr deiner Leitung bedarf?" Cloelia erholte sich ein wenig, nam Auristela bey der Hand und sagte: "Du weist, Liebling meiner Seele, wie sehr "ich wünschte, so lange leben zu bleiben, bis du "wieder in Ruhe und Sicherheit wärest, aber der "Himmel will das nicht. Ich ergebe mich daher "willig der Hand Gottes. Das einzige warum ich "dich bitte, ist, daß du wenn du einst wieder glück- "lich in dein Reich zurück kommst, meinen Eltern "wenn sie noch leben, oder meinen andern Ver- "wandten sagen mögest: daß ich wie eine wahre "Christin gestorben sey. Ich kann nicht mehr —" Sie sprach noch einigemal den Namen Jesus aus, dann schloß sie ihre Augen auf ewig. Auristela fiel in eine tiefe Ohnmacht, Periander und alle Umstehende weinten laut. Man half darauf Auristela wieder in das Leben zurück, sie weinte und jammerte, daß es hätte können die Felsen zum Mitleid bewegen. Das Begräbnis wurde auf den folgenden Tag bestimmt. Die beyden jungen Wilden wachten bey der Leiche und die übrigen legten sich zur Ruhe.

Sechstes Kapitel.

Worin der Spanische Wilde seine Geschichte fortsezt.

Der Tag stieg spät über den Horizont herauf, weil der Rauch und Dampf von dem Feuer das noch immer auf der Insel fortbrannte die Strahlen der Sonne so hinderte, daß sie nicht durchbrechen konnten. Der Wilde befahl seinem Sohn auszugehen und zu schauen was auf der Insel vorginge. Auristela und Periander hatten eine sehr unruhige Nacht. Sie gingen daher auf das freye Feld vor der Höhle, und sahen daß es von der Hand der Natur rundumher mit sehr hohen und kahlen Felsen eingeschlossen war. Die Ebene schien sich eine halbe Meile zu erstrecken, sie war voll wilder Bäume, die eine zwar herbe aber doch eßbare Frucht trugen. Das schönste Gras wuchs allenthalben, weil viele Bäche, die sich über die Felsen herabstürzten, es immer grün erhielten. Beyde waren entzückt von Bewunderung und Erstaunen, als der Wilde zu ihnen kam und sagte: "Kommt, daß wir die Verstorbene beerdigen und dann meine Geschichte endi=

"gen." Sie gingen und begruben Cloelia in einer Felsenkruft, welche sie mit Erde und kleinen Steinen bedeckten. Auristela bat ein kleines Kreuz auf das Grab zu setzen, zum Zeichen daß daselbst eine Christin begraben läge. Der Spanier versprach es und alle wünschten der Seligen das lezte Lebewohl. Periander und Auristela weinten. Darauf gingen sie, bis der junge Wilde wieder kam, in die Höhle zurück wo sie geschlafen hatten, schüzten sich durch die warmen Thierhäute gegen den Frost, der mit Macht ihnen drohete und hörten dem Spanier zu, der in seiner Geschichte also fortfuhr: "Als der Kahn mir, wie ich schon ge-
"sagt habe, von dem Meer entrissen worden und al-
"so alle Hofnung jemals diese Insel zu verlassen, da-
"hin war, ging ich weiter in die Höhle hinein und
"fand diesen Plaz. Er schien mir gleichsam ein
"Amphitheater zu seyn, in welchem das Trauer-
"spiel meines Unglücks vorgestellt werden sollte.
"Ich wunderte mich niemand zu sehen als einige
"wilde Bergziegen, nebst vielen kleinern Thieren
"von verschiedener Gattung. Ich durchstrich die
"ganze Ebene, fand diese Felsenhöhle und bestimmte
"sie zu meiner Wohnung. Darauf begab ich mich
"wieder nach dem Eingang, der mich hieher gefüh-

„ret hatte, zu sehen ob nicht eine menschliche Stim-
„me sich hören liesse, oder ob ich nicht jemand fän-
„de der mir sagen könnte, wo ich wäre. Das
„Glück und der gütige Himmel hatten mich noch
„nicht ganz vergessen, denn sie liessen mich ein jun-
„ges wildes Mädchen von ungefähr funfzehn Jah-
„ren antreffen, welches zwischen den Felsen und Klip-
„pen der Meeresküste, bunte Muscheln und andre
„niedliche Sachen suchte, die das Meer ausge-
„worfen hatte. Sie erschrack als sie mich sah,
„und wollte fliehen, weil sie aber im Sande nicht
„recht fortkommen konnte, warf sie ihre Muscheln
„von sich, allein ich nam sie in meine Arme, und
„trug sie, ohne daß sie noch ich ein Wort sagten,
„an den Ort wo wir izt sind. Darauf sezte ich sie
„nieder, küßte ihr die Hände und das Gesicht und
„gab ihr durch alle mögliche Zeichen und Liebkosun-
„gen zu verstehen, wie gerne ich sie hätte. Als
„der erste Schrecken bey ihr vorüber war, sah sie
„mich mit Verwunderuug an, berührte mich zu-
„weilen mit ihren Händen, wurde zutraulich, lä-
„chelte und umarmte mich. Dann nam sie aus
„ihrem Gürtel eine Art Brod, das nach ihrer Lan-
„des Weise gemacht war, steckte mir es in den
„Mund, und sagte zu mir in ihrer Sprache, wie
„ich

„ich nachher gehört habe, ich möchte essen. Dies
„that ich um so viel eher, weil es mir höchst nöthig
„war. Sie nam mich bey der Hand, führte mich an
„jenen Bach und bat mich durch Zeichen, daraus
„zu trinken. Ich konnte sie nicht genug bewun-
„dern, sie schien mir eher ein Engel des Himmels,
„als eine Wilde auf der Erde zu seyn. Wir gin-
„gen an den Eingang der Höhle zurück, wo ich sie,
„mit Worten die sie nicht verstand, bat bald wieder
„zu kommen. Ich umarmte sie von neuem und sie
„küßte mich mit einer liebenswürdigen Einfalt auf
„die Stirne und gab mir die deutlichsten Zeichen
„bald wieder zu kommen. Darauf kehrte ich wie-
„der nach diesem Plaz zurück, um die Früchte zu
„versuchen, womit ich die Bäume beladen gese-
„hen hatte. Ich fand Nüsse und einige wilde
„Birnen, dankte Gott für diesen Fund und faßte
„neue Hofnung zu meiner Erlösung. Die Nacht
„brachte ich an ebendemselben Ort zu, wo wir izt
„sind und hofte auf den Tag und auf meine schöne
„Wilde von der ich zu fürchten anfing, sie möchte
„mich verrathen und den Wilden, wovon diese In-
„sel, meinen Gedanken nach, voll war, überge-
„ben. Aber meine Furcht verschwand als ich sie
„bey Tagesanbruch, schön wie die Sonne und sanft

„wie ein Lamm auf mich zukommen sah. Sie war „von keinen Wilden begleitet die mich fangen sollten, „sondern brachte ein Menge Lebensmittel mit sich, „mich zu erfreuen.“ Soweit war der Spanier mit seiner Geschichte, als der zurück kam, den er ausgeschickt hatte, zu sehen wie es in der Insel stände. Er sagte: sie wäre fast ganz abgebrannt, die meisten Einwohner wären durch das Schwerd oder durch das Feuer umgekommen und die wenige übrige hätten sich auf einige Floße geflüchtet um der Wuth der Flammen zu entgehen, und Vater, fügte er hinzu, „izt sollten wir darauf denken, wie wir aus diesem „verwünschten Lande kommen, es giebt ja Inseln ge„nug in der Nähe, wo menschenfreundlichere Leute „wohnen, als auf dieser. Wer weis ob nicht durch „Veränderung des Aufenthalts auch unser Schicksal „verbessert wird. Der Vater sagte: „Halt nur noch „einen Augenblick, mein Sohn, ich will meinen „Gästen, das wenige was noch an meiner Geschich„te fehlt, vollends sagen.“ „Ueberlaß das mir,“ sagte die ältere Wilde. „Von Herzen gerne,“ antwortete der Spanier. „Gut,“ sprach sie, „ich „ging so oft hier aus und ein daß diese Tochter und „dieser Sohn von mir gebohren wurden, mein „Mann gab mir sein Wort, daß ich seine recht-

"mäßige Frau seyn sollte, so wie es unter Christen "gebräuchlich wäre, er lehrte mich seine Sprache, "so wie ich ihn die meinige, und unterrichtete mich "in den Lehren des Christenthums, wozu er mich "durch die Taufe einweihte. Ich brachte ihm von "Zeit zu Zeit etwas Gold, woran diese Insel einen "Ueberfluß hat, und einige Perlen die ich aufbe-"wahrte, in Hofnung bald den Tag zu sehen an "welchem wir aus diesem Kerker in ein Land gehen "sollten, wo wir als Christen unter Christen leben "könnten." Hiemit endigte Ricla, so hieß die Wilde, ihre Erzählung. Alle dankten den guten Leuten und vorzüglich zeigte Auristela ihre Neugung für die beyden wilden Frauenzimmer. Der wilde Jüngling, der wie sein Vater Antonio hieß sagte izt: Es wäre nicht gut, wenn man so müßig da stände, ohne darauf zu denken wie man aus der Enge käme, denn wenn das Feuer über die hohen Gebürge sich ausbreiten sollte, oder der Wind es hieher triebe; so müßten sie alle verbrennen. Du hast recht, mein Sohn, antwortete der Vater. "Ich "halte es für gut, sagte Ricla noch zwey Ta-"ge abzuwarten, weil binnen dieser Zeit die Be-"wohner einer Insel, die so nahe liegt daß man sie "bey hellen Wetter mit blossen Augen sehen kann,

"kommen werden, ihre Waaren an uns zu verhan-
"deln oder zu vertauschen. Dann will ich, weil
"niemand mich sieht noch hört, noch sonst mich hin-
"dern kann, eine Barke unter dem Vorwand kau-
"fen, daß ich sie nöthig hätte um mich mit mei-
"nem Manne und Kindern, die in eine Höhle, ge-
"flüchtet wären, zu retten. Periander frag-
te: "Warum hat Sennor Antonio so viele
"Jahre hindurch, hier eingeschlossen gelebt, oh-
"ne sich dieses Mittels zu bedienen?" "Ach,"
antwortete Ricla, "die vielen Augen die mich be-
"obachteten, raubten mir alle Gelegenheit ein Fahr-
"zeug zu kaufen; denn ich konnte keine Ausrede fin-
"den, warum ich es anschafte. Dies ist es und
"nicht die Furcht mit einem so schwachen Schiffchen
"zu scheitern, die uns von der Flucht abhielt, sagte
"Antonio. Nun gingen sie heraus und sahen die
Verwüstung welche das Feuer und die Waffen ange-
richtet hatten, tausend verschiedene Todesarten kün-
digten den Zorn, die Wuth und die Raserey als ih-
re Urheber an, sie sahen selbst wie die noch lebenden
Wilden auf den Floßen standen und von ferne ihr
dampfendes Vaterland betrachteten. Auristela
bat man möchte nach der Insel schiffen, um die
Gefangene aus dem finstern Kerker zu erlösen,

allein es war nicht nöthig, denn sie sahen ein Floß ankommen, worauf sich ungefähr zwanzig Personen befanden, aus deren Kleidung man schliessen konnte, daß sie die Unglücklichen waren, welche in den Gefängnissen lagen. Als sie das Land erreicht hatten, küßten sie die Erde und thaten als ob sie das Feuer anbeten wollten, weil der Wilde, der sie aus dem Kerker befreyte, ihnen gesagt hatte, daß die Insel abgebrannt sey und sie nichts mehr von den Wilden zu fürchten hätten. Sie wurden von der Gesellschaft freundlich empfangen und auf das beste getröstet. Einige erzählten ihre Unglücksfälle, andre schwiegen, weil sie nicht Worte fanden, womit sie ihre Leiden hätten ausdrücken können. Nicla wunderte sich über das mitleidige Herz des Wilden der ihre Ketten zerbrochen hatte, als einer von den Gefangnen sagte, "daß ihr Befreyer ihnen in Italiänischer Sprache das Unglück der Insel erzählt hätte, mit dem Rath izt dahin zu gehen und zur Vergeltung ihrer Leiden, alles Gold und alle Perlen zu nehmen, welche sie finden würden. Er selbst käme bald auf einem andern Floße nach, sich mit in Freyheit zu setzen." Die Begebenheiten welche diese armen Leute erzählten waren so unglücklich und so sonderbar, daß bey einigen die Thränen

in aller Augen standen und bey andern ein allgemeines Gelächter sich erhob. Izt sahen sie sechs Barken auf sich zu kommen. Ricla handelte um alle sechs mit den Waaren, aber die Leute wollten nur vier verkaufen um in den zwey andern nach ihrer Heimath zurückkehren zu können. Sie wurden einig, Ricla holte aus ihrer Höhle eine Menge ungemünztes Gold und bezahlte damit ihren Kauf. Zwey Fahrzeuge wurden denen gegeben, die aus dem Kerker entsprungen waren, und in die andern zwey schifften Auristela, Periander, Antonio Vater und Sohn, die schöne Ricla und ihre noch schönere Tochter Constanza nebst der guten Transila, sich ein, nachdem sie eines davon mit allem nothwendigen Lebensvorrath angefüllt hatten. Auristela wollte noch vorher Abschied von den Gebeinen ihrer geliebten Cloelia nehmen, alle begleiteten sie, sie weinte auf dem Grabe, dann gingen alle theils die Augen voll Thränen der Trauer, theils mit den Zeichen der äußersten Freude, nach den Schiffen zurück. Als sie an die Küste kamen, fielen sie auf die Knie und baten den Himmel inbrünstig um eine glückliche Reise. Sie stiegen ein, Periander führte die erste Barke, alle andre folgten, und eben wollten sie anfangen

mit den Rudern zu schlagen, als auf der Küste ein schöner Wilder erschien, der mit lauter Stimme, in Toskanischer Sprache ihnen zurief: "Wofern ihr "Christen seyd; so beschwöre ich euch in dem Na- "men des wahren Gottes mich mit zu nehmen." Einer auf den andern Barken rief: "Sennores, "das ist der Wilde der uns befreyt hat. Wenn ihr "die Wohlthat die er uns erwies vergelten wollt, "nehmt ihn auf." Periander ruderte an das Land, nam ihn auf und ließ ihn die Barke worin die Sachen nebst vier von den Neuerlösten waren, besteigen. Nun erhoben alle ihre Stimmen zu freu- digen Gesängen, indem sie munter die Ruder er- griffen und zu einer glücklichen Reise den Anfang machten.

Siebentes Kapitel.

Sie waren ungefähr vier Meilen fortgerudert, als sie ein schweres Schiff entdeckten, das mit aufgespannten Segeln auf sie zukam. Als Periander dies sah, sagte er: "Ohne Zweifel ist dieses "das Schiff des Arnaldo, welcher zurück kommt "zu hören wie glücklich ich gewesen bin. Allein ich "wollte viel darum geben, wenn ich ihn izt nicht "sähe." Auristela wuste alles was unter Arnaldo und Periander vorgegangen war und welche Abrede sie genommen hatten. Sie war nun in der äußersten Verwirrung, weil sie ungerne wieder in die Hände des Dänischen Prinzen kommen wollte. Denn gesezt Arnaldo wäre in dem Wahn geblieben Periander sey nur der Bruder der Auristela; so war doch das arme Mädchen immer voll Furcht es möchte einst entdeckt werden, wie nahe sie eigentlich mit einander verwandt wären. Und wer stand ihr dafür daß Periander nicht von der gefährlichen Eifersucht ergriffen würde, wenn er einen so mächtigen Neben-

buhler um sich sehen müste? Allein ihr Kummer verschwand als der Wind umging, die Segel des Schiffes sanken und erhoben sich vor ihren Augen, bis der Wind ihm endlich in den Nacken griff und es in der größten Geschwindigkeit von den Fahrzeugen entfernte. Auristela und Periander konnten nun wieder freye Luft schöpfen, allein die übrigen, wünschten das Schiff zu erreichen, weil sie auf demselben sichrer zu seyn glaubten. In weniger als zwey Stunden verlohren sie es aus den Augen, sie wollten es wieder aufsuchen, allein es war unmöglich, alles was sie thun konnten, war auf eine Insel einzurudern, deren beschneyte Gebürge ganz nahe zu seyn schienen, obgleich sie noch mehr als sechs Meilen entfernt waren. Eine finstre Nacht fiel ein, aber ein starker Wind blies ihnen in den Rücken und erleichterte ihnen die Arbeit so sehr, daß sie bald an die Insel anländen konnten. Antonio schloß aus dem Stand des Polarsterns, daß es eben Mitternacht war, als sie ankamen, und weil die Wellen an die Küste sanft anschlugen, auch die Fluth hier wenig beträchtlich war; so gingen sie mit den Kähnen an das Land und brachten sie in Sicherheit. Die Nacht war so kalt daß sie Zuflucht vor dem Froste suchen musten, allein sie fanden keine. Da-

her befahl Periander alle Frauenzimmer sollten in die Hauptbarke eintreten, sich da zusammendrängen und so die Kälte zu mildern suchen. Die Männer bewachten unterdessen die Barke, in der Hoffnung der Tag würde bald erscheinen, damit sie sehen könnten ob sie auf einer bewohnten oder wüsten Insel wären. Weil es aber eine natürliche Folge der Sorgen ist, daß sie den Schlaf verscheuchen; so konnte keiner von der Gesellschaft die Augen zuthun. Als Antonio dieses sah, sagte er zu dem Italiäner der wie ein Wilder gekleidet war: "Um "die Zeit zu vertreiben und die Unannehmlichkeiten "der Nacht zu vermindern, möchte er seine Lebens-"geschichte erzählen, die wahrscheinlich an sonder-"baren Vorfällen und Begebenheiten sehr reichhaltig "wäre." "Recht gerne," antwortete der wilde Italiäner, "obgleich ich fürchte, daß meine Ge-"schichte euch so wunderbar und unerhört seyn wird, "daß ihr derselben keinen Glauben beymessen wer-"det" "O," sagte Periander, "du kannst uns "keine Begebenheiten erzählen, die wunderbarer und "unerhörter wären, als diejenigen sind, welche wir "schon erfahren haben." Rückt denn ein wenig näher "an die Frauenzimmer Barke, vielleicht hat eines "davon das Glück daß meine Erzählung es einschlä-

„fert, oder ich habe die Freude daß ein anders den „Schlaf fahren läßt um meinen Leiden eine Thrä„ne zu gönnen. „Wenigstens wir beyde werden „sie dir nicht versagen," antworteten Ricla und Auristela. Darauf umgaben alle das Fahrzeug und hörten dem vermeintlichen Wilden mit der größten Aufmerksamkeit zu, der die Geschichte seines Lebens anfing, wie folget.

Achtes Kapitel.
Worin Rutilio von seinem Leben Nachricht gibt.

„Mein Name ist Rutilio, mein Vaterland „Siena, eine der berühmtesten Städte Italiens, die „Kunst zu der ich mich bekenne, ist die Tanzkunst. Es „wohnte zu Siena ein reicher Edelmann, dem der Him„mel eine Tochter gegeben hatte, die mehr Schön„heit als Verstand besaß. Ihr Vater wollte sie „an einen Florentinischen Ritter vermählen, und „um ihr an körperlicher Grazie das mitzugeben, „was ihr am Verstande fehlte, erhielt ich den Auf-

„trag sie im Tanzen zu unterrichten. Ich fing an „sie die Bewegungen des Körpers zu lehren, allein „es glückte mir so übel damit, daß nicht dieser, „sondern ihre Seele bewegt wurde. Sie gab mir „ihr Herz und das Schicksal welches meine Unglücks„fälle hier anfangen wollte, lies zu daß wir uns ge„nossen bis ich sie aus dem väterlichen Hause ent„führte um sie nach Rom zu bringen. Weil die „Liebe ihre Freuden nie wohlfeil gibt und weil die „Strafe dem Verbrechen immer auf dem Fuße „folgt; so mußten auch wir es uns gefallen lassen, „von denen welche der thätige Vater uns aufzusu„chen nachschickte, erhascht zu werden. Unsre Aus„flucht, ich führte meine Frau bey mir und sie gin„ge mit ihrem Manne half mir nichts, das Ge„richt sprach mein Urtheil und ich wurde zum Tode „verdammt. Izt mußte ich in ein Gefängnis wan„dern, worin schon viele lagen, deren Verbrechen „eben nicht so ehrenvoll waren, als das meinige. „Hier besuchte mich ein Weib das wegen Zauberei, „wie man sagt, eingesezt war. Die Kerkermeiste„rin hatte sie losgelassen, damit sie durch Hülfe ih„rer Kräuter und Worte, eine von ihren Töchtern „heilen möchte, welche die Doktores schon aufgege„ben hatten. Kurz, ich war ohne alle Hofnung

„verlohren und stand schon mit dem Strick um Hal=
„se, als die Zauberin mich fragte: Ob ich ihr
„Mann seyn wolle, wenn sie mich von der Gefahr
„erlösete? Sie sagte dabey, es würde ihr leicht seyn
„in der folgenden Nacht meine Ketten zu zerbrechen,
„und mich an einen Ort zu bringen, wo ich vor
„aller Nachstellung meiner Feinde gesichert wäre.
„Ich hielt sie nicht für eine Zauberin; sondern für
„einen Engel den der Himmel zu meiner Befreyung
„geschickt hatte und erwartete sehnlich die Nacht.
„In der Mitte der schauerhaften Stille kam sie zu
„mir und sagte, indem sie mir einen Stab in die
„Hände gab: Folge mir. Ich zögerte ein wenig,
„allein weil mir die Sache so wichtig war, versuch=
„te ich meine Füße zu bewegen, und weil ich sie
„ohne Ketten, die Thüren des Gefängnisses offen
„und die Wächter vor denselben in einem tiefen
„Schlafe begraben fand; so folgte ich ihr, ohne
„weiter mich aufzuhalten. Als wir auf der Straße
„waren, breitete meine Führerin einen Mantel auf
„den Boden aus, befahl mir die Füße darauf zu
„setzen, guten Muth zu haben und ja nicht zu be=
„ten. Das war ein böses Zeichen, ich merkte daß
„es durch die Lüfte gehen würde, doch aus
„Furcht vor dem Tode bequemte ich mich zu

„allem, sezte die Füße in die Mitte des Man-
„tels, die Zauberin murmelte einige unverstädliche
„Worte und siehe da! der Mantel fing an in die
„Luft zu steigen. Nach vier Stunden fand ich mich
„bey Tagesanbruch, in einem unbekannten Lande.
„Ihr könnt euch leicht vorstellen, Sennores, wie
„mir war als ich mich so in einem ganz fremden
„Lande und ohne alle Leitung befand. Ich war-
„tete mehrere Stunden auf den Tag, er kam
„nicht, auch erschien nicht das geringste Zeichen
„am Horizont daß die Sonne aufgehen würde. Ich
„hob verzweifelnd meine Augen gen Himmel, be-
„trachtete den Lauf der Gestirne und schloß aus ih-
„rem Stand, daß es schon längst Tag seyn müße.
„In dieser Verwirrung hörte ich einige Leute auf
„mich zukommen, die mit einander sprachen. Ich
„ging ihnen entgegen und bat sie in Italiänischer
„Sprache mir zu sagen, in welchem Lande ich wä-
„re? Einer unter ihnen antwortete mir in derselben
„Sprache. Es ist Norwegen, aber wer bist du
„der darnach fragt und dazu in einer Mundart die
„hier nur wenige verstehen?" "Ein Unglücklicher,"
antwortete ich, "der dem drohenden Tode zu ent-
„gehen, in seine Hände gefallen ist. Ich fragte
„ihn, welche Stunde es wohl wäre, weil es mir

"vorkäme als ob die Nacht immer länger würde
"und der Tag nie käme. Er antwortete mir, daß
"das Jahr in dieser abgelegenen Gegend der Erde,
"sich in vier Zeiten theilte. Drey Monate hätten
"sie finstre Nacht ohne daß die Sonne sich zeigte,
"drey Monate Morgendämmerung, drey Monate
"hellen Tag ohne daß die Sonne unterginge und
"drey Monate Abenddämmerung. Izt wären sie
"in der Zeit der Morgendämmerung, ich dürfte also
"nicht hoffen die Sonne zu sehen, auch würde ich
"nicht eher in mein Vaterland zurückgehen können
"als zur Zeit des hellen Tages, wenn ihre Schiffe
"nach Engelland, Frankreich und Spanien abse-
"gelten. Nun fragte er mich ob ich eine Kunst oder
"Handwerk gelernt hätte um damit mein Brod zu
"verdienen, bis ich wieder in mein Vaterland zu-
"rückkehren könne. Ich sagte ihm, daß ich ein
"Tänzer sey und sehr geschickt im Capriolenschnei-
"den und im Taschenspiel wäre. Der Mann lachte
"hoch auf als er dieses hörte und sagte mir, daß
"diese Künste weder in Norwegen noch in den an-
"gränzenden Ländern, im Gange wären. Er
"fragte mich wieder, ob ich nicht in Gold arbeiten
"könne? Ich antwortete, daß ich Fähigkeiten genug
"hätte es zu lernen, wenn man mich unterrichten

"wollte. So komm mit mir, Bruder, sagte er. "Wir kamen in eine Stadt, wo alle Leute mit "brennenden Kihnholz in der Hand, die Straßen "durchliefen um ihre Geschäfte zu besorgen. Woll= "te ich euch izt von dem Hause in welches ich ein= "ging, von dem Weib, den Kindern und vielen "Bedienten welche ich da vorfand, von der Freu= "de und Höflichkeit womit man mich aufnam, ei= "nige Nachrichten geben; so würde ich viel zu lang "werden. Kurz, ich lernte das Handwerk meines "Wirths und war in wenig Monaten im Stande "mein Brod zu verdienen. Unterdessen ging die "Sonne auf, und mein Herr befahl eine große "Menge von seinen Waaren an einige nahe und "entferntere Inseln zum Verkauf zu bringen, ich "ging mit, sowohl aus Neugierde, als um etwas "zu verkaufen, das ich für mich ausgearbeitet hat= "te. Ich sah auf meiner Reise viele bewunderns= "würdige und lustige Dinge. Ich bemerkte viele "Gebräuche und Ceremonien die in keinem andern "Lande vorkommen. Allein kaum waren zwey "Monate zu Ende, als uns ein schrecklicher Sturm "überfiel, vier Tage schwammen wir umher, bis "wir endlich an jener Insel Schiffbruch litten, in "welchem ich allein mit dem Leben davon kam."

Neuntes Kapitel.
Worinn Rutilio die Geschichte seines Lebens fortsezt.

"Das erste was mir auf dem Lande in die Au-
"gen fiel, war ein wilder Mann der an einem
"Baume aufgehängt war. Aus diesem schloß ich,
"daß die Insel von einem grausamen wilden Volke
"bewohnt seyn müsse. Nun mahlte die Furcht mir
"tausend entsezliche Todesarten vor, so daß ich vor
"Schrecken nicht wuste, was ich anfangen sollte.
"Allein die Noth ist erfinderisch, sie gab mir einen
"zimlich sonderbaren Gedanken ein. Ich machte
"den Wilden von dem Baume los, entblößte mich
"von allen meinen Kleidern, die ich in den Sand
"vergrub und bedeckte mich mit den seinigen die mir
"ganz recht waren. Denn sie bestanden in nichts
"als einigen Thierhäuten, die weder zugeschnitten
"noch zusammengenehet waren, sondern blos mit
"einem Gürtel befestigt wurden, wie ihr gesehen
"habt. Um nicht an meiner Sprache als ein
"Fremder erkannt zu werden, stellte ich mich stumm

"und taub. In diesem Aufzug schritt ich weiter "in der Insel fort, tanzte und schnitt Capriolen in "die Luft. Bald darauf entdeckte ich einen großen "Haufen Wilde, die mich umgaben und wovon in "ihrer Sprache, einer und der andre mit der größ- "ten Eilfertigkeit mich fragte: Wer ich wäre? "wie ich mich nennte? woher ich käme und wohin "ich ginge? Ich antwortete mit Stillschweigen, "indem ich die allerdeutlichsten Zeichen von mir "gab, daß ich stumm wäre, und darauf erneuerte "ich meine Sprünge und vermehrte meine Caprio- "len. Ich ging unter ihnen herum, die Buben "folgten mir allenthalben nach, auf diese Art "brachte ich es dahin, daß man mich für einen "Wilden und Stummen hielt. Die jungen Leute "fanden Vergnügen an meinen Sprüngen und "Gauckeleyen, und gaben mir von allem was sie "hatten, zu essen. So lebte ich drey volle Jahre "unter ihnen und würde mein ganzes Leben auf "dieser Insel haben zubringen können ohne jemals "entdeckt zu werden. Ich lernte nach und nach "die Landessprache durch meine Aufmerksamkeit. "Ich hörte von der Weissagung die ihnen ein al- "ter, weiser Mann wegen der Dauer des Reichs "gegeben hatte, sah einige Jünglinge opfern,

"und war dabey wenn man die Mädchen kaufte. "So lebte ich bis die Insel im Feuer stand." Der Tag kam, allein er war sehr trübe und voll gewisser Vorboten, eines kommenden Schnees. Auristela gab nun Periander was Cloelia ihr auf ihrem Todbette überliefert hatte, es waren zwey Stücke Wachs, in dem einen befand sich ein unschätzbares diamantenes Kreuz und in dem andern zwey runde Perlen von unbeschreiblichem Werthe. Aus diesen Juwelen konnte man erkennen, daß Auristela und Periander von sehr hohem Stande waren, welches ihr edles Betragen noch weit mehr bewieß. Antonio ging mit Anbruch des Tages ein wenig durch die Insel, allein er fand nichts als Gebürge die mit Schnee bedeckt waren. Er kehrte also wieder an die Fahrzeuge zurück. Sogleich ließen sie die Barken in das Wasser, sezten sich hinein und ruderten auf eine andre Insel zu, die sich nicht weit von da sehen ließ. Unter dem Schiffen hörten sie, auf einer von den hintersten Barken, jemand mit einer sanften und angenehmen Stimme singen. Alle horchten, Antonio bemerkte, daß das gesungene Lied, in Portugiesischer Sprache verfaßt wäre, welche er sehr wohl verstand. Die Stimme schwieg, ein wenig nachher sang sie ein

Spanisches Lied, wobey die Ruder, welche izt das ruhige Meer schlugen, zur angenehmen Begleitung dienten. Alle horchten:

Bey stillem Meer, bey gutem Wind,
Wenn die Gestirne winken;
Geht's auf den schönen Hafen zu,
Gott hilft, daß wir nicht sinken.

Die See ist sanft, und ohne List
Wir fürchten keine Klippen;
Die Freude schwebt auf unserm Haupt
Und Dank auf unsern Lippen.

Und wenn die Hofnung scheiterte
Das liebe Land zu finden;
So spannen wir die Segel auf,
Und trotzen hoch den Winden.

Die Liebe fordert hohen Muth,
Nie goß sie ihre Freuden,
Auf den der feig verzweifelte
Bey seinen schweren Leiden.

Die Stimme schwieg, Ricla sagte: "der Sän-"ger müße sehr müßig seyn, daß er in einer

"solchen Zeit, den Winden seinen Gesang entgegen "schicke." Periander und Auristela urtheilten nicht so, sie hielten ihn mehr für verliebt als für müßig, weil die verliebten Herzen sich immer gleich begegnen, um ihre Quaalen voreinander auszuschütten. Sie baten die andern, ohne daß sie es eben nöthig hatten, den Sänger in ihre Barke aufzunehmen, theils damit sie ihn in der Nähe singen hören könnten, theils damit er ihnen seine Geschichte erzählen möchte, denn sie hielten dafür daß eine Person, die zu einer solchen Zeit singen könnte, entweder sehr viel oder gar nichts fühlen müße. Der Sänger trat in das Fahrzeug worin Periander war und wurde von allen auf das freundschaftlichste aufgenommen. Er sprach halb Portugiesisch und halb Spanisch zu der Gesellschaft: "Ich habe es wohl dem Himmel, euch Sennores "und meinem Gesange zu verdanken, daß ich in "diese bessere Barke aufgenommen werde. Allein "ich befürchte daß im kurzen, mein Körper sie nicht "mehr beschweren wird, denn ich fühle etwas in "meinem Herzen, das mir das Eude meiner Tage "verkündigt." "Der Himmel wird alles besser "machen," versezte Periander. "Gieb deine "Hofnnng nicht auf," sagte Auristela, "je

"mehr die Leiden sich vervielfältigen desto gewisser "wird sie, so wie ein Licht in der Finsternis am "hellsten glänzt. Die Verzweifelung kann sich nur "der niedrigen, feigen Seelen bemächtigen. "Ja," sagte Periander, "wenn dir auch die Seele "schon auf den Lippen schwebte, verzweifle nicht, "denn du versündigst dich an den großen Gott dessen "Güte und Erbarmen unermeßlich sind. "Ach," antwortete der Unglückliche, "davon bin ich über= "zeugt, obgleich meine unzählichen Leiden mich das "Gegentheil haben lehren wollen." Unterdessen schifften sie immer weiter, so daß sie noch zwey Stunden vor der Nacht an eine Insel ankamen. Sie wurden keine Seele auf derselben gewahr, aber sie freuten sich, als sie das Gestade voll Bäume fanden, an welchen allerhand Früchte hingen, wel= che, obgleich schon ihre Zeit vorüber war, ungeach= tet ihrer Trockenheit gegessen werden konnten. Alle gingen auf das Land, brachten die Barken in Si= cherheit und fingen sogleich an einige Bäume nieder zu hauen, um damit eine große Hütte aufzurichten, in welcher sie sich gegen die Kälte der Nacht schützen konnten. Auch machten sie Feuer an, indem sie zwey Stücke trocknes Holz stark gegeneinander rie= ben und weil alle mit gleichem Muthe arbeiteten,

stand die armselige Hütte bald da, in welche sie alle hineingingen und durch Feuer das ersezten, was ihr an Bequemlichkeit und Dichtigkeit abging. Sie hatten ihren Hunger gestillt und wollten ein wenig schlummern, aber Periander hinderte sie daran, weil er den Sänger bat, ihnen wenn es möglich wäre, die Geschichte seiner Leiden zu erzählen. Der Mann war gefällig und sagte ohne sich viel bitten zu lassen wie folget.

Zehntes Kapitel.

Was der verliebte Portugiese erzählte.

„Ich will so kurz als möglich meine Geschichte „fassen, weil mein Leben zu Ende geht, woferne „ein gewisser Traum Glauben verdient, der in der „vergangnen Nacht meine Seele beunruhigte. „Sennores, ich bin ein Portugiese, der Himmel „verlieh mir eine edle Herkunft, großen Reichthum „und nicht gewöhnliche Naturgaben. Meine Name „ist Manuel de Sosa Coitinno, Lissabon „meine Vaterstadt und der Krieg mein Geschäft.

"Nahe an meiner Eltern Wohnung stand das Haus "eines andern Edelmanns aus dem uralten Ge= "schlechte der Pereiras, dieser hatte eine einzige "Tochter zur Erbin seiner vielen Güter, sie war "die Stütze und die Hofnung ihrer Eltern, ihre ho= "he Abkunft, ihr Reichthum und ihre unvergleich= "liche Schönheit machten sie zum Gegenstand der "Wünsche aller Großen in dem Königreiche Portu= "gall. Weil nur eine Wand unsre Wohnungen "von einanderschied; so hatte ich die beste Gelegen= "heit sie oft zu sehen, ich ward mit ihr bekannt "und betete sie an, mit einer mehr zweifelhaften "als gewissen Hofnung, daß sie einst meine Frau "werden würde. Um die Zeit zu ersparen, ließ ich "durch einen meiner Verwandten, ihre Eltern um "sie für mich ansprechen: Die Antwort war, ihre "Tochter sey noch nicht in dem Alter verheyrathet "zu werden, sie sollte noch zwey Jahre warten, "allein sie gaben mir ihr Wort, daß dieselbe binnen "dieser Zeit niemand ihre Hand geben sollte, ohne "daß ich es wüste. Dies war die erste Probe mei= "ner Geduld, doch unterlies ich nicht, dem Mäd= "chen in Hinsicht meiner ehrenvollen Gesinnung, "öffentlich meine Aufwartung zu machen. Die "ganze Stadt wuste bald mein Vorhaben, allein

"Leonora benam sich bey der Sache sehr klug, "und gab mir mehreremal, bey den Besuchen, "welche ich ihr mit Erlaubnis ihrer Eltern machte, "zu verstehen: daß sie meine Liebe und Aufmerksamkeit für sie, nicht verkenne, obgleich sie solche "nicht erwiederte. Unterdessen trug mir der König "die Stelle eines Generals bey einer Armee auf, "die in Afrika stand, ein Amt voll Würde und Wichtigkeit. Der Tag meiner Abreise rückte herbey, "ich redete mit ihrem Vater und brachte ihn dahin "daß er mir noch einmal die Versicherung gab, "seine Tochter ohne mein Zuziehen nicht zu verheyrathen. Er hatte Mitleiden mit mir, denn er "war vorsichtig und erlaubte, daß seine Tochter "Leonora und ihre Mutter Abschied von mir nehmen durften. Sie kam in den Saal, mit ihr "traten Schönheit, Adel an Körper und Seele und "ein feyerliches Stillschweigen herein. Ich erblaßte, "die Stimme stockte mir im Munde, ich konnte "nichts thun als schweigen und dies verrieth meine "Verwirrung auf eine sichtbare Art. Ihr Vater "sah sie und weil er so höflich als vorsichtig war, "umarmte er mich und sagte: Ich weiß, Sennor "Manuel de Sosa, daß der Abschied von "Leuten die man liebt, nie der Zunge den freyen

"Lauf läßt, und euer Stillschweigen redet mächtiger
"für euch, als die beste Beredsamkeit. Geht,
"dient eurem Könige wie ein braver Mann und
"kommt zur rechten Zeit zurück; so werde ich nicht
"ermangeln, euch bey allen Gelegenheiten zu die-
"nen. Leonora, meine Tochter ist ein gehorsa-
"mes Kind und ihre Mutter thut mir gerne alles
"zu gefallen. Von diesen drey Dingen, hoffe ich,
"könnt ihr euch die angenehmste Erfüllung eurer
"Wünsche versprechen. Diese Worte drückten sich
"so tief in meine Seele ein, daß ich sie nie verges-
"sen werde so lange ich lebe. Weder die schöne
"Leonora noch ihre Mutter sagten ein Wort,
"auch ich nam stillschweigends Abschied und reisete
"nach Afrika. In zwey Jahren hatte ich meinen
"Auftrag zum Vergnügen des Königs vollendet und
"ging nach Lissabon zurück. Ich fand daß der Ruf
"der schönen Leonora sich weit in Castilien und
"in die angränzende Länder verbreitet hatte. Prin-
"zen und große Herren schickten Gesandschaften an
"ihre Eltern, sie zur Ehe zu begehren, allein ich
"blieb ruhig, weil ich wuste, daß sie ganz von
"dem Willen ihrer Eltern abhing. Weil nun die
"bestimmten zwey Jahre längst vorüber waren; so
"ging ich zu ihrem Vater und bat ihn, mir izt das

„Mädchen zu geben. Er bestimmte den nächsten „Sonntag zu unsrer Vermählung, ich glaubte vor „Freude sterben zu müßen, ich lud meine Ver„wandten ein, rief meine Freunde zusammen, „zeigte mich in voller Pracht und schickte die herr„lichsten Geschenke, kurz alles gab zu verstehen „daß ich ein edler Bräutigam und Leonora meine „Braut sey. Der Tag kam, die Vornehmsten der „Stadt begleiteten mich in das Nonnenkloster der „Mutter Gottes, wohin meine Braut sich vor mir „begeben hatte, weil sie daselbst vor dem Hochaltar, „mir ihre Hand geben wollte.” Hier hielt der unglückliche Ritter ein, um ein wenig Athem zu schöpfen, dann fuhr er fort. ”Ich trat in das „Kloster, königlicher Pomp strahlte rundumher, „die Großen des Reichs und die Vornehmsten der „Stadt gingen mir im feyerlichen Aufzuge entge„gen, der Tempel schallte von Musick und Gesän„gen, als die unvergleichliche Leonora aus einer „Thüre des Klosters herausging. Die Priorin „begleitete sie und viele Nonnen folgten ihr. Sie „trug einen Talar von gestickter weißer Seide, „reich mit kostbaren Perlen besezt, und mit grü„nem Gold durchflochtenen Zeuge gefüttert. Ueber „ihre Schultern wallten Locken deren reines Gold

„das Feuer der Sonne auslöschte und deren Län-
„ge die Erde küßte. Der Gürtel, das Hals-
„band und die Ringe welche sie trug waren König-
„reiche wehrt, kurz sie trat so prächtig, so schön,
„so reich einher, daß die Weiber sie beneiden und
„die Männer sie bewundern musten. Ich stand wie
„betäubt da, weil ich glaubte ihrer nicht werth zu
„seyn, wenn ich auch der Kaiser der Welt wäre.
„In dem Schiffe der Kirche war ein Gerüst er-
„richtet, worauf die feyerliche Handlung vorgehen
„sollte, Leonora ging zuerst hinauf und zeigte
„nun die ganze Pracht ihrer Schönheit und ihres
„Adels. Ich trat die Stufen hinan als ob ich in
„den Himmel ging und sank auf meine Knie vor ihr
„nieder als ob ich sie wie eine Gottheit anbeten
„wollte. Es erhob sich in dem Tempel eine
„Stimme die rief: Lange und glückliche Jahre müs-
„sen euch segnen, und die schönsten Kinder euren
„Tisch umkränzen! Eure Liebe senke sich auch auf
„die spätesten Enkel herab, nie beunruhige Arg-
„wohn oder Eifersucht eure Herzen, der Neid
„krümme sich vor euren Füßen und das Glück trete
„wie ein flammender Cherub um euch her! Und
„aller Stimmen folgten. Freude sank auf mein
„Haupt und Wonne in meine Seele als ich so das

„versammelte Volk beten hörte, und sah daß mir „mein Glück von allen gegönnet wurde. Izt nam „Leonora mich bey der Hand, erhob die Stimme „ein wenig und sagte: Ihr wißt, Sennor Ma„nuel de Sosa, daß mein Vater mich zu eurer „Frau widmete, wenn die zwey Jahre verflossen „wären, welche er euch bestimmte. Die Bedin„gung meines Vaters ist erfüllt, es kommt izt nur „darauf an, daß ich mich bestimme. Weil ich nun „weis, daß eine Täuschung, so ehrenvoll und vortref„lich auch immer ihre Absicht seyn mag, dennoch „Verrätherey ist, wenn sie fortgesezt und verhehlt „wird, so will ich euch in diesem Augenblick sagen „woran ihr seyd. Sennor, ich bin vermählt und „kann keinem andern Manne meine Hand geben, „denn ich bin eine Braut Christi. Ihm gab ich „mein Wort eher als euch, und zwar aufrichtig „und freywillig, da ich bey euch mich verstellte und „wankelmüthig war. Müßte ich einen Mann auf „der Erde aussuchen, meine Wahl wird auf euch „fallen. Allein ich bin eine Gott Vermählte und „wer ist über ihm? Dünkt euch dieses mein Betra„gen, Verrätherey oder strafenswürdige Bosheit; „so nennt mir eine Strafe, ich will sie leiden, aber „weder Versprechen noch Geschenke, noch Drohung

"noch der Tod selbst, soll mich von meinem gekreu-
"zigten Bräutigam reissen. Ich schwieg, in dem-
"selben Augenblick näherten sich die Priorin und die
"Nonnen und fingen an sie zu entkleiden, sie schnit-
"ten ihr schönes Haar hinweg, ich verstummte.
"Ich unterdrückte die Thränen die mir schon in den
"Augen standen, kniete noch einmal vor ihr nieder
"und benezte mit meinen Thränen ihre Hand. Sie
"wurde gerührt, ich erhob mich, sie umarmte mich
"und ich sagte daß alle es hörten: "Maria hat den
"besten Theil erwählt." Sobald ich dies gesagt
"hatte, ging ich von meinen Freunden begleitet, in
"mein Haus zurück. Mein Geist war voll von
"diesem traurigen Vorfall und mein Verstand schien
"zu schwinden. Und, o! helft mir!" — Er
holte einen tiefen Seufzer, sank ohnmächtig zur
Erde und gab seinen Geist auf.

Eilftes Kapitel.

Periander lief eilig herzu und sah daß er schon überwunden hatte, alle standen traurig und betrübt über diesen unerwarteten Vorfall, um ihn herum. Auristela sagte, sein Traum ist erfüllt, wer weis wie viel er noch hat leiden müssen, ehe er den Wilden in die Hände kam. Antonio versezte, laßt uns Gott danken, er hat izt ausgelitten. Sie machten darauf Anstalt ihn zu beerdigen. Er wurde in seinen Kleidern begraben. Schnee deckte seinen Körper, und ein Crucifix das man auf seiner Brust fand, bezeichnete sein Grab. Es fehlte nicht an Thränen die ihm in seiue Gruft nachfolgten. Unterdessen kam der Tag, sie stiessen ihre Barken in das Meer, welches izt ruhig und günstig zu seyn schien, traten unter Trauer und Freude hinein, und fingen an mit Furcht und Hofnung ihren ungewissen Weg fortzusetzen. Alle diese Gewässer waren gleichsam mit Inseln besäet, wovon der größte Theil wüst und unbewohnt lag. Die Einwohner der übrigen waren ein rauhes und halb wildes Volck, ohne

Sitten, hartherzig und verwegen. Doch glaubten die Schiffende dasselbe würde lange nicht so grausam seyn, als die Schneegebürge, deren fürchterliche Abgründe, sie izt hinter sich liessen. Zehn Tage schifften sie, ohne einen Hafen, eine Bucht oder eine andre Zuflucht zu finden. Rechts und links sahen sie viele kleine Eilande, allein ihr Ansehen gab zu erkennen, daß sie unbewohnt waren. Endlich wurden sie ein großes Gebürge gewahr, auf welches sie aus allen Kräften einruderten, denn ihre Fahrzeuge fingen schon Wasser und ihr Lebensvorrath war geschmolzen. Der Himmel half ihnen sie erreichten die Insel, und fanden zwey Menschen an dem Gestade des Meeres gehen. Transila rief denselben mit lauter Stimme zu und fragte: Was das für ein Land wäre? wer es beherrsche und ob Christen darauf lebten? Sie antworteten in ihrer Sprache: "Diese Insel nennt sich Golandia "und gehört den Christen, allein es ist nur eine "Wohnung darauf, welche den Leuten die mit ihren "Schiffen in jenen Hafen einlaufen, der hinter "jenem Felsen liegt, zur Herberge dient. Wer "ihr auch seyn mögt, ihr könnt hier einnehmen, "was euch mangelt. Folgt uns nur mit den Augen; wir wollen euch in den Hafen bringen."

Sie

Sie dankten Gott und folgten auf dem Meer, denen die ihnen auf dem Lande den Weg zeigten, bis in eine Bucht, worin sie ungefähr zehn oder zwölf Schiffe von verschiedener Größe fanden. Ihre Freude war unaussprechlich. Sobald sie anländeten, traten aus den Schiffen und aus der Herberge mehrere Leute heraus, um sie zu empfangen. Die schöne Auristela ward auf den Schultern Perianders und der beyden Antonio an das Land getragen. Sie war mit dem Schmuck bekleidet, in welchem Periander von Arnaldo an die Wilden verkauft war. Transila, Constanza und Ricla gingen mit ihr heraus und die übrigen auf den Barken schlossen den herrlichen Zug. Alle die auf dem Lande und auf dem Meere waren, geriethen in Entzücken und Erstaunen über diesen Anblick, neigten das Angesicht zur Erde als ob sie Auristela anbeten wollten, und betrachteten sie stillschweigend, mit solcher Ehrfurcht, daß sie nicht wagten, ihre Zungen zu bewegen, noch mit etwas anders beschäftigt zu seyn als allein die Züge des göttlichen Mädchens anzustaunen. Die schöne Transila welche die Sprache der Leute verstand, brach am ersten das Stillschweigen. "Unser widerwärtiges Schicksal, sagte sie, treibt uns

"bey euch Gastfreundschaft zu suchen, aus unserm
"Anzuge, werdet ihr leicht schliessen können, daß
"wir zum Frieden und nicht zum Kriege zu euch
"kommen. Weiber und traurige Männer suchen
"kein Blut, drum, Sennores nehmt uns gütig
"auf in eure Wohnung und in eure Schiffe, in den
"unsrigen können wir uns der Unbeständigkeit des
"Meers nicht wieder anvertrauen. Kann Gold
"oder Silber uns hier das verschaffen, was wir
"brauchen; ihr werdet auf der Stelle königlich be-
"zahlt werden, und wenn ihr auch eure Waaren
"zu ungeheuren Preisen ansetzet, wir wollen sie
"annehmen; als ob sie uns geschenkt würden." Ei-
ner von den Schiffleuten, antwortete zum Erstau-
nen der Reisenden in Spanischer Sprache: "Der
"müste wahrlich vor dem Kopf geschlagen seyn,
"schöne Sennora, der dem nicht glauben wollte,
"was du sagst. Denn wenn auch die Lüge sich
"verstellt und die Bosheit sich unter die Larve der
"Wahrheit und des Wohlwollens verbirgt; so ist es
"doch unmöglich, daß eine so große Schönheit wie
"die deinige, ihnen zum Schlupfwinkel dienen kann.
"Der Patron der Schiffsherberge ist ein sehr
"höflicher Mann und die Herren der Schiffe sind
"es nicht weniger, ihr mögt euch in diese oder jene

"begeben, ihr werdet allenthalben aufgenommen "werden, wie eure Würde es verdient. Als Antonio seine Sprache reden hörte, rief er: Dank "sey dem Himmel! ich bin am Ende meiner Leiden, "denn ich habe die süße Sprache meines Vaterlandes wieder gehört. Kommt Sennores, laßt uns "in die Herberge gehen, wir wollen da ein wenig "ausruhen. In dem Augenblicke rief ein Matrose, der auf dem Mastkorb stand, in Englischer Sprache: "Ein Schiff kommt mit vollen Segeln auf "den Hafen zu!" Alles gerieth in Lärmen, das Schiff näherte sich und sie sahen in den vom Winde aufgeschwollenen Segeln desselben, einige rothe Kreuze, und auf dem höchsten Mastbaum wehte die Englische Flagge. Als es ankam, lösete es zwey große Kanonen und bald darauf hörte man eine Salve von ungefähr zwanzig Büchsen. Vom Lande erfolgten die Zeichen des Friedens und ein freudiges Zurufen, denn sie hatten kein Geschütz, womit sie antworten konnten.

Zwölftes Kapitel.

Woher und wer die Leute waren welche in dem Schiffe kamen.

Als die gegenseitige Begrüßung ein Ende hatte, warfen die auf dem Schiffe Anker, und ließen das Boot in das Wasser. Vier Matrosen sprangen hinein, belegten es mit Tapeten und nahmen die Ruder zur Hand. Der erste welcher ihnen folgte war ein alter Mann, dem Anscheine nach, von sechzig Jahren, bekleidet mit einem Rocke von schwarzem Sammet, der ihm bis auf die Füße hing und mit Seide gefüttert war. Sein Gürtel und der hohe spitzige Hut den er auf dem Kopfe trug schienen auch Seide zu seyn. Nach ihm stieg ein schöner, rascher Jüngling von ungefähr vier und zwanzig Jahren herab. Er war auf Art der Seefahrer in schwarzem Sammet gekleidet und trug ein goldenes Schwerd in den Händen und einen Dolch in dem Gürtel. Sobald diese beyde unten waren, wurden von dem Schiffe ein Mann und ein Frauenzimmer, beyde mit schweren Ketten beladen herab-

gelassen, wovon jener bey ungefähr vierzig Jahren wild und in Verzweifelung zu seyn schien, dieses dem man ein Alter von mehr als funfzig Jahren ansah, voll Schwermuth und Traurigkeit war. Die Matrosen ruderten und waren in einem Augenblicke an dem Lande. Nun trugen sie nebst einigen Feuerschützen die mit ihnen eingestiegen waren, den alten Mann, den Jüngling und die beyden Gefangne, auf ihren Schultern an das Gestade. Transila die wie die übrigen alle bisher aufmerksam da gestanden war, betrachtete die Angekommenen genauer, wandte sich zu Auristela und sagte: "Bey deinem Leben, Sennora, bedecke mein Gesicht mit "dem Schleyer, welchen du am Arm trägst, denn "wenn ich recht sehe; so kenne ich die Leute auf "dem Schiffe oder sie kennen mich." Auristela that es. Indem traten die Fremden näher und wurden von allen auf das höflichste bewillkommt. Der Alte ging geradeswegs auf Transila zu und "rief: ich habe gefunden was ich suchte." Er schlug ihren Schleyer zurück und sank ohnmächtig in ihre Arme, die sie ihm entgegen hielt, damit er nicht niederstürzte. Verwunderung ergriff alle Umstehende und sie stieg noch höher als sie Transila rufen hörten: "O Vater meiner Seele, was führt

"deine ehrwürdigen grauen Haare, in ein Land das "so fern von dem deinigen ist? Was sonst sagte izt "der rasche Jüngling, als das Glück zu suchen, was "uns ohne dich fehlte." Mauricio, so hieß der Alte, kam wieder zu sich, allein Transila sank ohnmächtig nieder. Auristela eilte herbey ihr zu helfen. Ladislao wagte es nicht zu ihr zu treten, weil er die Ehrfurcht zu beleidigen glaubte, die er seiner Transila schuldig war. Sie erholte sich bald wieder, weil eine Ohnmacht die von freudigen und unerwarteten Begebenheiten herrührt, entweder gleich dem Tode zueilt, oder auch augenblicklich verschwindet. Der Herr der Schiffsherberge lud sie in seine Hütte. Sie folgten ihm und fanden daß sie Raum genug hatte für eine ganze Flotte. Die beyden Gefeßelten machten sich auch auf die Füße und wurden von den Feuerschützen, die sie bewachten, fortgeholfen. Darauf liefen einige auf die Schiffe und holten mit so vieler Eile als gutem Willen, alles was sie gutes hatten. Es wurde Feuer angemacht, die Tische gesetzt und aufgetragen. Jeder stillte izt seinen Hunger mit verschiedenen Arten schöner Fische. Die Begierde welche alle hatten, die Geschichte der Neuangekommenen zu hören, machte daß ihnen die Mahlzeit sehr lang vorkam, endlich war sie

geendigt und Mauricio, schlug mit der Hand auf den Tisch daß man ihm zuhören möchte. Alle verstummten, Stillschweigen versiegelte ihren Mund und Neugierde öfnete ihre Ohren. Mauricio sagte: "In einer von den sieben Inseln wel-
"che Irrland umgränzen, ward ich gebohren. Das
"Geschlecht der Mauricier aus welchem ich entspros-
"sen bin, ist uralt und berühmt. Ich bin ein
"katholischer Christ und keiner von denen, welche
"den wahren Glauben unter Meinungen und Grü-
"beleyen ersticken. Meine Eltern ließen mich in
"den Wissenschaften und in der Kriegskunst unter-
"richten. Ich hatte früh eine starke Neigung
"zu der Wahrsagung aus den Gestirnen, in welcher
"Kunst ich mir einen großen Namen erwarb. In
"einem schicklichen Alter vermählte ich mich mit
"einem der vornehmsten Mädchen meiner Stadt,
"aus dieser Ehe hatte ich das Kind, welches hier
"gegenwärtig ist. Ich folgte den Gebräuchen mei-
"nes Vaterlandes, wenigstens in soweit sie mit der
"Vernunft übereinkamen, bey den andern behielt
"ich nur den Schein bey. Dieses Mädchen wuchs
"unter meiner Leitung heran, weil es seine Mutter
"zwey Jahre nach seiner Geburt verlohren hatte.
"Ich wählte diesen schönen Jüngling der sich La-

"dislao nennt, zu ihrem Verlobten nachdem ich
"sie vorher um ihre Meinung gefragt hatte. Nun
"ist in meinem Vaterlande eine Gewohnheit die
"unter vielen andern schlechten, die abscheulichste
"genannt werden kann. Wenn eine Heyrath in
"einer vornehmen Familie geschlossen war und der
"Tag der Vermählung herankam; so begaben sich
"die Verlobten mit ihren Brüdern, und allen ihren
"nächsten Verwandten von beyden Seiten in das
"Hochzeithaus, wohin sich auch der Magistrat der
"Stadt verfügte. Die einen als Zeugen und die
"andern als Henker, denn wie kann ich sie anders
"nennen. Die Braut wurde darauf in ein prächtig
"ausgeschmücktes Zimmer gebracht, um da etwas
"zu erwarten, wofür die Schamhaftigkeit keinen
"Namen finden kann. Kurz sie mußte sehen daß
"die Brüder ihres Verlobten und einige ihrer näch-
"sten Verwandten, hereintraten und die Blüten
"ihres Gartens abbrachen und die Blumen betaste-
"ten welche sie gerne unberührt für ihren Geliebten
"aufbewahret hätte. Eine unmenschliche und ver-
"fluchte Gewohnheit, die gegen alle Gesetze der
"Sittlichkeit und des Wohlstands streitet. Welchen
"größern Schatz kann wohl eine Jungfrau mitbrin-
"gen, als ihre Unschuld? Und was kann dem

"Manne angenehmer seyn, als daß er sein liebes
"Weib ganz und unversehrt in seine Schlafkammer
"führen kann? Sittlichkeit und Schamhaftigkeit
"sind zwey unzertrennliche Gespiellinnen, verliert
"ein Mädchen eine von beyden, so stürzt das ganze
"Gebäude ihrer Schönheit auf ewig verachtet zu
"Boden. Ich habe oft meine Mitbürger bereden
"wollen, diesen abscheulichen Gebrauch abzuschaf-
"fen, allein ihre fürchterlichen Drohungen erstick-
"ten mein gutes Vorhaben im Munde und ich habe
"auch hier das Sprüchwort wahr befunden: Ge-
"wohnheit ist eine zweyte Natur und ihre Abände-
"rung gebiehrt den Tod. Kurz meine Tochter
"wurde auch in das Zimmer eingeschloßen, eben
"trat einer von den Brüdern ihres Geliebten her-
"ein, als ich meine Transila, schön wie die
"Sonne, muthig wie eine Löwin und erzürnt wie
"einen Tieger mit einer blitzenden Lanze in den
"Händen in den Saal springen sah, worin alles
"Volck rundumher voll Erwartung stand." So-
weit war der Alte mit seiner Geschichte, welche alle
aufmerksam angehöret hatten, als Transila von
demselben Geiste ergriffen wurde, der sie in der
erzählten That belebt hatte. Sie erhob sich, Zorn
verwirrte ihre Zunge, ihr Angesicht glühte und ihre

Augen sprühten Feuer. Mit einer drohenden Miene, die sie weniger schön hätte machen können, wenn es wahr wäre daß die Leidenschaften Macht genug haben, eine hohe Schönheit zu vermindern, erstickte sie die Worte im Munde ihres Vaters und redete wie im nächsten Kapitel folget.

Dreyzehntes Kapitel.

Worin Transila die Geschichte fortsetzt welche ihr Vater angefangen hatte.

Ich trat, rief sie, in den großen Saal, blickte nach allen Seiten herum und sprach mit hoher zorniger Stimme: "Kommt her, ihr deren abscheuliche, "barbarische Sitten gegen alle gesetzliche Ordnung "streiten. Kommt her, ihr Schänder der Mensch"heit, die ihr unter der Larve der Gesetze, him"melschreyende Ungerechtigkeiten begeht. Kommt, "kommt, mit der Spitze dieser Lanze will ich meine "Rechte vertheidigen und eure erhitzten Lebern "abkühlen! Als ich dieses sagte, sprang ich in die "Mitte des Haufens, drang durch und gewann die

"Straße. Geleitet von meinem Zorne erreichte ich
"das Meer. Tausend Gedanken wurden izt zu ei=
"nem einzigen. Ich warf mich in eine kleine Bar=
"ke, die der Himmel mir ohne Zweifel zugeschickt
"hatte, bemächtigte mich der zwey kleinen Ruder
"und entfernte mich aus allen Kräften von dem Lan=
"de. Doch, als ich sah wie sie mir nacheilten, und
"mit vereinigter starker Macht ihre wohlgerüsteten
"Barken fortstiessen, so daß meine Flucht fast un=
"möglich war, legte ich die Ruder nieder und ergriff
"meine Lanze, fest entschlossen sie zu erwarten,
"nicht anders als todt in ihre Hände zu kommen
"oder wenigstens meine Schande an dem der mich
"zuerst anfassen würde, blutig zu rächen. Aber
"der Himmel, von meinen Leiden bewegt, gebot
"dem Winde mein Fahrzeug, ohne daß ich die Ru=
"der nam, auf die See einzutreiben, bis ein Meer=
"strom es ergriff und so heftig fortschleuderte, daß
"auch meine Verfolger, die Hofnung verlohren,
"mich zu erreichen, weil sie es nicht wagten, ihr
"Leben dem schröcklichen Mordwirbel der sich izt er=
"hob, preiß zu geben. Ja, sagte Ladislao,
"du hattest mir durch deine Flucht meine Seele
"geraubt, ich mußte dir folgen, aber die Nacht
"kam, wir verlohren dich aus dem Gesichte und

"alle unsre Hofnung dich jemals lebendig wieder zu
"finden, verschwand, nur in dem Munde des Ge-
"rüchts lebtest du, das deine That bis in die späte-
"sten Jahrtausende verkündigen wird. In der
"Nacht, fuhr Transila fort, trieb mich der
"Wind an das Land. Ich fand an dem Gestade
"einige Fischer die mich sehr gütig aufnahmen. Sie
"boten mir sogar einen Mann an, und zwar ohne
"die Bedingnisse, denen ich ausgewichen war. Al-
"lein der Geiz, der auch unter Felsen und Meeres-
"klippen und in harten, rauhen Herzen seine Gewalt
"ausübt, trat diese Nacht in die Brust der Fischer.
"Sie beschlossen unter sich, weil die Beute allen zu
"gehörte und nicht getheilt werden könne, mich an
"einige Korsaren, die sie nicht weit von ihren Hüt-
"ten entdeckt hatten, zu verkaufen, um einem jeden
"seinen Theil herausgeben zu können. Ich hätte
"ihnen für meine Freyheit mehr bieten können als
"sie von den Räubern forderten, allein ich schlug
"freywillig die Gelegenheit aus, von meinem bar-
"barischen Vaterlande Wohlthaten anzunehmen.
"Bey Tages Anbruch kamen die Korsaren, man
"verkaufte mich nachdem ich vorher aller meiner
"Hochzeitgeschmeide war beraubt worden. Die
"Korsaren behandelten mich weit höflicher als meine

"Landsleute, sie baten mich, nicht traurig zu seyn, "denn sie wollten micht zur Sklavin machen; son= "dern ich hätte die Krone einer Königin oder gar "einer Beherrscherin der ganzen Welt zu hoffen, "wofern die Wahrsagungen der Wilden auf ihrer "Insel erfüllt würden, von welchen die ganze Welt "redete. Wohin ich kam, wie ich von den Wilden "empfangen wurde, wie ich ihre Sprache lernte, "und ihre Gebräuche und Ceremonien begriff, von "meiner Zusammenkunft mit diesen Herren und "unsrer Befreyung, will ich euch ein andermal "Nachricht geben. Izt wünsche ich daß mein Va= "ter mir sage, woher ich so mit einemmale glücklich "geworden bin, da ich es am wenigsten vermu= "thete." Hier endigte Transila ihre Erzäh= lung, alle waren voll Entzückung über die Süßig= keit ihrer Sprache und voll Bewunderung über ihre Schönheit, welcher, ausser Auristela, keine glich. Mauricio sagte: "Du weist, liebe Toch= "ter, daß ich mich unter andern guten und löblichen "Wissenschaften auch auf die Wahrsagung aus den "Gestirnen legte, weil diese Kunst oft das Verlan= "gen künftige Dinge zu wissen, welches allen "Menschen so gemein ist, befriedigen kann. Als "ich dich verlohren hatte, beobachtete ich die Ge=

"stirne, verglich die Wahrscheinlichkeiten und fand "endlich, daß dein Verlust zwey Jahre dauern "würde, daß ich dich gerade an diesem Tage und "auf dieser Insel wieder finden würde, wo mein "graues Haar sich wieder verjüngen und ich vor "dem Gott der dich erhielt, meinen warmen Dank "ausschütten sollte. Mein Geist freut sich über "deine Gegenwart, aber ihm ahndet von einem "Unfall, weil ein großes Glück selten die Häuser "der Sterblichen besucht ohne daß ein Unglück ihm "auf dem Fuße nachfolgt." Das gefangene Weib welches die Geschichte der Transila mit großer Aufmerksamkeit angehört hatte, stand izt auf, obgleich ihre Fesseln und der mit dem sie zusammengekettet war, sie daran zu verhindern suchten, und sprach mit erhobener Stimme:

Vierzehntes Kapitel.

Worin es sich aufklärt, wer die waren die in Ketten geschlagen ankamen.

"Sennora Transila du hast dich eben über "die barbarischen Gewohnheiten deiner Vaterstadt "beklagt, mich dünkt, sie sind so böse nicht, als "du es glaubst. Auch das beste Roß kann stolpern "wenn es zum erstenmal die Laufbahn betreten soll, "darum ist es besser, man übe es vorher. — Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als der Mann mit dem sie zusammengebunden war, ihr die geballte Faust unter die Augen hielt, indem er rief: "O "Rosamunda, abscheuliches Weib, wirst du "denn nie aufhören, die Sittsamkeit und den Wohl- "stand zu beleidigen, die einem Frauenzimmer so wohl "anstehen? "Wißt, Sennores," fuhr er fort, indem er sich an die Umstehende wandte, "dieses Weibsbild "war die berüchtigte Beyschläferin des Königs von "Engelland. Die ganze Welt ist voll von ihren "schändlichen Thaten. Sie regierte den König und "durch ihn das ganze Reich. Sie gab Gesetze und

"schafte sie ab, sie erhob den gefallenen Lasterhaften
"und unterdrückte die sich erhebende Tugend. Sie
"trieb ihre Abscheulichkeiten so weit und entehrte
"den König vor aller Welt so schändlich daß endlich
"die diamantenen Bande brachen und die ehernen
"Netze zerrissen, womit sie sein Herz gefangen hielt.
"Er schied von ihr und verachtete sie izt eben so sehr
"als er sie vorher angebetet hatte. Als sie auf dem
"Gipfel des Glücks stand lebte ich wie verzweifelt,
"bis mich endlich, um der Welt zu zeigen wie übel
"es mit meinem Könige und Herrn stand, der
"Geist der Spötterey ergriff, ich hatte eine kühne
"Feder und eine ungezähmte Zunge. Boshafte
"Stichelenen waren meine Freude, und um eine
"derselben zu sagen, hätte ich nicht nur einen Freund
"sondern tausendmal das Leben aufgeopfert. Kein
"Kerker band meine Zunge, Verbannung und Dro-
"hungen schreckten mich nicht, keine Strafen bes-
"serten mich, bis endlich der Tag herankam, an
"welchem wir beyde unsern letzten Lohn empfangen
"sollten. Der König ließ durch die ganze Stadt
"und in allen seinen Reichen und Herrschaften aus-
"rufen, daß niemand uns weder für Geld noch sonst,
"etwas anders als Brod und Wasser geben sollte.
"Man sollte mich und sie zusammenschmieden, uns

auf

"auf eine von den wüsten Inseln, die hier herum-
"liegen führen und daselbst lassen. Ein Strafe die
"für mich ärger als der Tod ist, weil ich mit der
"leben soll, die ich mehr verabscheue als ihn. Ha!
"Clodio, rief Rosamunda, damit du weist
"wie angenehm mir deine Gesellschaft ist; so höre,
"daß mir schon tausendmal der Gedanke aufgestiegen
"ist, mich in die Tiefe des Meers zu stürzen, ich
"hätte es gethan, wenn ich nicht befürchtete dich
"mit mir hinabzureissen, denn ohne dich wäre mir
"die Hölle selbst ein Paradies. Ich gestehe meine
"Ausschweifung war groß, allein ich bin ein schwa-
"ches und leichtsinniges Geschöpf, du bist ein Mann
"und hast den guten Namen deiner Nebenmenschen,
"den Ruhm der erhabensten Männer zernichtet, du
"hast Geheimnisse aufgedeckt und edlen Häusern ei-
"nen Schandfleck angehängt, du hast deinen König,
"deine Mitbürger, deine Freunde, und selbst deine
"Verwandten gelästert. Möchte doch der König
"mich auf eine andre Art vom Leben zum Tode
"bringen lassen, als hier von den giftigen Stichen
"deiner Zunge, die selbst Gott und den Heiligen
"des Himmels Hohn spricht." Clodio antwor-
tete: "Ich habe nie Lügen geredet." Mauricio
versetzte: "Aber auch in Entdeckung der Wahrheiten

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

"muß man vorsichtig seyn, vorzüglich wenn es Kö=
"nige betrifft. Beissende Satyre dient oft nur
"dazu, die Fehler welche man tadelt zu vergrößern
"und das zu Bosheit zu machen war anfangs nur
"Schwachheit war. Das weis ich alles, sagte
"Clodio, aber wenn man mir auch die Zunge aus
"dem Halse risse und die Hände abhackte; so würde
"ich meinen Mund an die Erde legen und nach
"Herzenslust ausrufen; der und der hat lange Oh=
"ren! und ich hoffe das zischelnde Geröhre des Kö=
"nigs Midas würde hervorspringen." Ladislao
sagte izt: "Macht Friede, vielleicht bringen wir
"eine Heyrath zwischen Rosamundo und Clo=
"dio zu stande, deren beste Wirkung seyn kann,
"daß beyde ihren bisherigen Wandel ändern." Ro=
samunda rief: "hier habe ich einen Dolch um
"meinem Herzen Luft zu machen, das schon bey
"dem blossen Namen Clodio erstirbt." "O,
"versetzte Clodio, deinetwegen bringe ich mich
"nicht um, grunze ich gleich über die böse Welt;
"so mag ich doch gerne in ihr leben, und ich will in
"der Folge die langen Ohren der Fürsten gerne un=
"gezwackt lassen, weil ich erfahren habe daß sie auch
"lange Arme haben." "Bravo," sagte Anto=
nio, "du bist auf gutem Wege.

Fünfzehntes Kapitel.
Arnaldo erscheinet unvermuthet.

Soweit waren sie, als ein Matrose mit heller Stimme in die Herberge hineinrief: "Es geht ein "großes Schiff mit aufgespannten Segeln auf den "Hafen zu, ich habe noch kein Zeichen entdecken "können, aus welcher Weltgegend es komme." Kaum hatte er dies gesagt, als der Donner vieler großer Kanonen, welche das Schiff beym Einlaufen losbrannte, das Trommelfell ihrer Ohren bestürmte. Man erkannte aus den blinden Schüßen, daß es ein Zeichen des Friedens war; sogleich antwortete das Schiff des Mauricio und die ganze Rotte der Feuerschützen, die auf demselben gekommen waren. Nun gingen alle an die Küste, aber als Periander gewahr wurde, daß es das Schiff des Arnaldo war, verließ ihn die Freude, welche er anfänglich bey dessem Anblick gehabt hatte. Sein Inneres kehrte sich in ihm um, und sein Herz fing heftig an zu pochen. Auch Auristela war voll Schrecken, weil sie die Gesinnungen des

Prinzen gegen sie, aus Erfahrung kannte, und konnte ihre Seele von dem Gedanken, daß nothwendig einen von beyden das fürchterliche Geschoß der Eifersucht treffen würde, nicht befreyen. Schon stand Arnaldo in dem Boote und war im Begriffe anzuländen, als Periander vortrat ihn zu empfangen. Auristela wich keinen Fuß breit von der Stelle wo sie stand, und wünschte da Wurzeln schlagen zu können wie weiland die arme Tochter des Peneus als der schnellfüßige Apoll sie verfolgte. Arnaldo erkannte nicht sobald Periander als er ohne die Hülfe seiner Leute zu erwarten, aus dem Boote an das Land sprang und Periander, der ihn mit offenen Armen empfing um den Hals fiel: "O Freund, rief er, wäre ich "so glücklich deine Schwester bey dir zu finden, "dann hätte ich kein Unglück mehr zu fürchten, "dann hätte ich kein Glück mehr zu hoffen." "Sie "ist bey mir, tapfrer Mann," antwortete Periander. Das neuangekommene Volk hatte schon auf dem Laude ausgebreitet, wer der Prinz wäre, der so eben das Gestade betreten hatte. Auristela stand unbeweglich, ohne Sinnen und ohne Sprache, Transila, Ricla und Constanza standen neben ihr. Arnaldo kam und rief indem

er vor Auristela auf die Knie sank: "Dank sey "Gott, daß ich dich Stern, der meine unsträflichen "Gesinnungen an sich zog und leitete, wieder gefun= "den habe!" Auristela sagte kein Wort, aber die hellen Thränen standen ihr in den Augen und fingen an ihre Rosenwangen zu baden. Arnaldo hierüber bestürzt, wuste nicht ob Schmerz oder Freu= de diese Bewegung bey ihr verursache, bis Periander der alles bemerkt hatte und auf jede Re= gung seiner Auristela acht gab, ihm sagte: "Sennor, das Stillschweigen und die Thränen "meiner Schwester sind Zeichen ihrer Verwunderung "und Freude. Dich hier so unerwartet wieder zu "sehen und der Gedanke dir so viel schuldig zu seyn, "bewegt ihr dankbares Herz." Sie gingen in die Herberge, liessen die Tische mit Erfrischungen be= setzen, und erfüllten ihre Herzen mit Freude, in= dem sie die vollen Pokale des edelsten Weins aus= leerten. Dieses zweyte Mahl wurde zur Ehre des Prinzen Arnaldo gegeben. Periander er= zählte ihm, was ihm auf der Insel der Wilden be= gegnete, die Befreyung seiner Schwester und alles was bisher vorgefallen war.

Sechzehntes Kapitel.

Izt sagte der Wirth: "Ich muß es nur gestehen, "daß die Anzeichen zum guten Wetter mich ver"drießen. Die Sonne geht heiter und klar unter, "weder nahe noch fern zeigt sich ein Gewölke, die "Wellen schlagen sanft an das Land und die Vögel "fliegen munter auf dem Meere herum. Alles die"ses sind Zeichen, daß meine vornehmen Gäste mich "bald verlassen werden." "So angenehm auch "unser Aufenthalt hier ist," sagte Mauricio, "so hindert uns doch unser Vorhaben, das Vater"land wieder zu sehen, ihn länger zu geniessen. Ich "würde bey der ersten Nachtwache absegeln, wofern "mein Steuermann, und, ihr Sennores, nichts "dagegen habt." Arnaldo antwortete: "Zeit"verlust, vorzüglich beym Schiffen ist unwieder"bringlich." Hiemit stand er auf von der Tafel, nam Periander bey der Hand und führte ihn hinaus vor die Herberge, wo er ihn, ohne von jemand anders gehört zu werden also anredete: "Dei"ne Schwester wird dir ohne Zweifel gesagt haben,

„welche ehrenvolle Gesinnungen ich für sie hegte als „sie zwey Jahre in der Gewalt meines Vaters war. „Nie ging ein Wort über meine Lippen, das ihre „Sittsamkeit hätte beleidigen können. Ihr edles „Betragen, ihre Würde und ihr englischer Ver„stand, konnten nur hohe und ihrer würdige Ge„danken bey mir erregen. Tausendmal bot ich ihr, „mit lautem Beyfall meines Vaters die Dänische „Krone an, allein sie antwortete immer, sie könne „nicht eher in eine Sache, die ihre Person beträfe „einwilligen, als bis sie in Rom sich eines gewissen „Gelübdes entlediget hätte. Nun, lieber Pe„riander, du bist ein Mann von Verstand, sage „mir, ob ihr beyde es ausschlagen könnt, wenn ich „deine Schwester zu meiner Gemahlin und dich zu „meinem Bruder mache? Will Auristela mir „ihre Hand geben, es sey hier unter der armseligen „Hütte oder dort unter den vergoldeten Dächern des „berühmten Roms, so will ich alles thun was mich „ihrer würdig macht und wenn auch mein Leben „daran hinge." Arnaldo schwieg und erwartete mit großer Aufmerksamkeit, was Periander antworteten würde. Dieser sagte: „Prinz, ich „und meine Schwester erkennen dankbar alle deine „Güte, allein so wunderlich es auch immer scheinen

"mag, wenn Unglückliche das Glück ausschlagen, "welches man ihnen anbietet; so ist es uns doch izt "geradezu unmöglich dein Anerbieten anzunehmen. "Wir müssen nach Rom, wenn aber der Himmel "uns glücklich die heilige Erde betreten läßt, so "wird unser Wille frey seyn, und wir können ihn "lenken wohin wir wollen, und dann will ich ganz "dein seyn. Sind deine Wünsche glücklich so um"armst du eine Gemahlin von erhabener Geburt, "und mich als deinen leiblichen Bruder. Aber ich "beschwöre dich, frage mich nicht nach unserm "Stand und Glücksumständen, die Wahrheit müßte "ich dir verhelen, und zu Unwahrheiten wirst du "mich nicht zwingen wollen. Mache mit mir, "was du willst, lieber Bruder, antwortete Ar"naldo, ich will dir in allem folgen, wir wollen "diese Nacht nach Engelland abgehen, von wo wir "uns leicht durch Frankreich nach Rom begeben "können, und ich werde euch auf dieser Reise be"gleiten, wenn ihr es für gut findet." Obgleich das leztere Anerbieten Periander nicht sehr angenehm war, so nam er es doch an, weil er glaubte daß durch die Verzögerung ihre Lage sich ändern würde. Beyde umarmten einander zärtlich und kehrten in die Herberge zurück um Anstalt zu ihrer

Abreise zu machen. Auristela hatte gesehen daß sie allein mit einander gesprochen hatten und war voll Furcht über den Ausgang dieser Unterredung. Sie kannte die Bescheidenheit des Prinzen Arnaldo und die Klugheit Perianders, und doch wurde ihre Seele von tausend schreckhaften Vorstellungen beunruhigt. Die Liebe des Prinzen war groß wie seine Macht, er könnte, dachte sie, seine Bitten in Gewalt verändern, weil sie wohl wuste daß die Geduld einer verschmähten Liebe, zu einem rasenden Drachen werden kann. Doch ihr Geist heiterte sich wieder auf, als sie beyde so still und ruhig hereintreten sah. Clodio hatte schon gehört wer Arnaldo war und warf sich ihm zu Füßen mit der Bitte, ihm die Ketten abnehmen zu lassen und ihn von Rosamunda zu scheiden. Mauricio erzählte dem Prinzen das Verbrechen und die Strafe des Clodio und der Rosamunda, als dieser von Mitleid gerührt, den Hauptmann der sie bewachte bat, sie entfesseln zu lassen, und sie ihm zu übergeben, er wollte schon bey dem Könige, seinem guten Freunde ihre Vergebung auswirken. Wie der Spötter dieses hörte, sagte er: "Ja wenn "alle große Herren sich nur mit Wohlthun beschäf-"tigten, wer würde dann übels von ihnen reden

"können? aber wer Unkraut und Schande säet muß "Unkraut und Schande erndten. Nimm mich mit "dir, Prinz, ich will deinen Ruhm bis über den "Kreis des Mondes erheben. Nein, nein antwor-"tete Arnaldo, ich verlange dein Lob nicht. Lob "in dem Munde eines Tugendhaften ist eine Be-"lohnung der Tugend, aber Lob aus dem Munde "der Nichtswürdigen hängt selbst der Unschuld ei-"nen Schandfleck an."

Siebzehntes Kapitel.

Arnaldo gibt Nachricht von Taurisa.

Auristela war äusserst begierig zu wissen, was Periander und Arnaldo mit einander geredet hatten, und wartete nur auf eine gute Gelegenheit dasselbe von ihrem Bruder zu erfahren. Unterdessen hätte sie gerne von Arnaldo gehört wie es ihrer Taurisa gegangen wäre. Der Prinz errieth ihre Gedanken und sagte: "Dein Unglück schöne Auri-"stela, hat dich vielleicht gezwungen mich zu ver-"gessen, aber thue was du willst, ich bin damit

"zufrieden daß du einst an mich dachtest. Dein
"Bruder hat mir alles erzählt, was dir nach der
"Entführung aus meinem Reiche begegnet ist.
"Erstaunen und Bewunderung wechselten in mir
"ab, als ich es hörte, allein was mir vor allem
"auffiel, war: daß die Unfälle sogar dem Gedächt-
"nisse Dinge entreissen konnten, die es nicht hätte
"verlieren sollen. Du hast mich weder nach mei-
"nem Vater noch nach deiner Taurisa gefragt.
"Jenen habe ich gesund verlassen, er befahl mir
"dich zu suchen, diese nam ich mit mir in der Ab-
"sicht sie an die Wilden zu verkaufen, damit sie
"auskundschaften könnte, ob du dich unter ihnen
"aufhieltest. Dein Bruder Periander kam,
"er wird dir schon gesagt haben, welche Abrede wir
"mit einander genommen hatten. Deine Tau-
"risa übergab ich vor einigen Tagen zwey Rit-
"tern, meinen guten Freunden, die in einem schwe-
"ren Schiffe nach Irrland gingen. Das gute Kind
"war krank geworden und weil ich mehr wie ein
"Korsar als ein Sohn des Königs von Dännemark
"auf diesen Gewäßern herumschwärmte; so hatte
"ich nicht die Mittel bey mir, ihr zu helfen, wie
"sie solche bey dem Prinzen finden wird, dem ich sie
"anvertraut habe, bis ich zurückkomme. Noch

"grünt die Hofnung in meiner Seele." Auristela antwortete: "ich will was mein Bruder will, "und er ist dein Freund." Nach einigen gegenseitigen Höflichkeiten endigten sie ihre Unterredung, deren Inhalt Periander gleich nachher wuste. In derselben Nacht hielten sie Rath, und beschlossen auf folgende Art ihre Reise einzurichten.

Achtzehntes Kapitel.

Mauricio weissagt aus den Gestirnen einen Unfall den sie auf dem Meere haben würden.

In das Schiff mit welchem Mauricio angekommen war stiegen alle die welche aus dem Kerker der Wilden entrannen. Mauricio, Ladislao, Transila, Ricla, Constanza, die beyden Antonio; Periander und Auristela blieben bey Arnaldo, auch Rutilio, Clodio und Rosamunda wurden in dessen Schiff aufgenommen. In der Mitternacht gingen sie unter Segel, nachdem sie vorher bey ihrem Wirthe alles

was sie brauchten, eingekauft hatten. Mauricio sagte: "Sind wir glücklich genug der Gefahr "auszuweichen, die uns izt nach Anzeige der Ge- "stirne drohet; so wird unsre Reise ihren erwünsch- "ten Endzweck erreichen. Merket wohl, kein "Sturm, kein Orkan auf dem Meere oder auf dem "Lande droht uns, sondern eine verdeckte Verrä- "therey, die in geilen und schändlichen Herzen gäh- "ret." Periander war von dem Gedanken erschüttert, ob nicht vielleicht Arnaldo selbst die Bosheit hätte sich der Auristela mit Gewalt zu bemächtigen, allein die anerkannte Seelengröße des Prinzen benam ihm alle Furcht, er wuste daß ein edler wackrer Mann nie die Verrätherey in sein Herz einschleichen läßt. Unterdessen bat er Mauricio, wohl zu untersuchen von welcher Seite die Gefahr käme. Dieser antwortete: "er wisse es "nicht, doch minderte er sie dadurch etwas, daß er "behauptete: niemand würde darin umkommen, "aber ihre Sicherheit und Ruhe würden verlohren "gehen, und ihre besten Hofnungen mitten auf ih- "rem Wege durchschnitten werden." Periander wollte die Abreise noch einige Tage aufschieben. "Nein, erwiederte Mauricio, es ist besser daß "wir der Gefahr muthig entgegen gehen." "Wolan,

"sagte Periander, das Loos ist geworfen, in "Gottes Namen wollen wir abreisen, es komme "was da wolle." Arnaldo beschenkte den guten Wirth königlich, alle bestiegen die Schiffe, die Flaggen und Wimpel wehten majestätisch herab, die Anker wurden unter Jauchzen gehoben, und die Schiffe auf welchen die schönste Musick die Luft durchtönte, stiessem unter wiederholtem Rufen: Glückliche Reise! Glückliche Reise! in die offne See. Bey allem diesen erhob die schöne Auristela ihr Haupt nicht von der Brust, eine tiefe Schwermuth regierte in derselben, und kündigte ein großes Unglück an. Periander und Arnaldo verwandten ihre Augen nicht von dem Mädchen, auf dessem Gesichte sie abwechselnd ihren Kummer oder ihre Freude lasen. Der Tag endigte sich, eine klare und heitere Nacht trat herein, und ein sanfter Wind trieb die Gewölke, welche sich zu vereinigen suchten, auseinander. Mauricio blickte wieder gen Himmel und forschte in den Gestirnen und in seiner Einbildungkraft. Die drohende Gefahr zeigte sich von neuem, ohne daß er errathen konnte, woher sie käme. In dieser Verwirrung und Angst, fiel er auf dem Verdecke in einen tiefen Schlummer, bis er ein wenig nachher mit Schrecken aus dem

Schlafe auffuhr und mit schauriger Stimme rief: "Verrätherey! Verrätherey! Verrätherey! Wache "auf, Prinz Arnaldo, die Deinigen morden "uns!" Arnaldo erhob sich, denn er schlief nicht, und sagte: "Was giebts Freund Mau-"rio? Wer beleidigt, wer tödtet uns? Sind wir "nicht alle Freunde auf dem Schiffe? Sind nicht "die meisten meine braven Leute? Der Himmel ist "heiter, das Meer ruhig und angenehm, das Schiff "stößt ja weder auf Klippen noch Sandbänke, wo-"vor fürchtest du dich? Warum erschreckst du uns "so in der Nacht?" "Gott weis wie mir ist," sagte Mauricio, "Sennor, um des Himmels "willen, laß die Taucher den Kiel des Schiffs "untersuchen, ein Nachtgesicht verkündigte mir, daß "wir untergehen werden." Sogleich sprangen vier oder sechs Matrosen, in die Tiefe hinab und fanden nach genauer Durchsuchung, daß nirgends eine Ritze sey, wodurch Wasser hätte hineindringen können. Sie kehrten zurück auf das Verdeck und sagten, daß dem Schiffe nichts fehle, daß selbst das Wasser welches auf dem untersten Boden stand, trübe und stinkend sey, ein klares Zeichen, daß kein frisches Wasser hinzugekommen wäre. "Gott gebe daß "mein Traum nur die Wirkung der Furchtsamkeit

"meines Alters war, sagte Mauricio, ich will "izt lieber ein feiger Alter seyn als ein wahrhafter "Traumdeuter." "Nun, beruhige dich, rief Ar- "naldo, deine Träume vertreiben sonst die unsri- "gen, wir sind müde und die Sterne schwinden "schon. Ich will sehen, ob es mir möglich ist," sagte Mauricio und warf sich wieder auf das Verdeck um einzuschlafen. Eine tiefe Stille herrschte nun auf dem Schiffe, als Rutilio, der am Fuße des höchsten Mastbaums saß, gereizt durch die Heiterkeit der Nacht, oder angelockt durch das sanfte Geräusch der Winde in den Segeln, anfing zu singen:

Als Noa in die Arche ging
Stand Friede um ihn her;
Ein Wolf umarmte da das Lamm
Ein Täubchen da in Wonne schwamm
Bey seines Falken Lächeln.

Gefahr, wie groß ist deine Macht
Wenn du das Aug' umflatterst;
Stolz, Güte, Sanftmuth, Grausamkeit,
Umarmen sich in Innigkeit,
Wenn du die Herzen rührest.

Schäumt

Schäumt nur ihr Wellen, stürme Wind,
Wir fürchten nicht das Brausen;
Ihr treft uns immer wacker an,
Die Hand reicht Männern hier der Mann,
Zu trotzen eurem Grimme.

"Ey, rief Antonio, unser Rutilio singt ja "vortreflich, wenn das Lied aus seinem Gehirne ge"sprungen ist, so stehts mit seiner Dichterey nicht "so gar übel." "Warum nicht," sagte Mauricio, der noch nicht eingeschlafen war, "die "Dichtkunst kann den Schneider sowohl als den "Feldherrn begeistern, alle Menschen sind aus ei"nerley Urstof geschaffen, nur ihre Ausbildung ist "verschieden. Rutilio kann so gut Dichter seyn, "als er Tanzmeister ist." "Ja, rief Antonio, "im Tanzen ist er gewiß Meister, denn er machte "Kapriolen bis an die Wolcken." "Wenigstens, "erwiederte Rutilio, war ich nicht weit davon, "als die Zauberin mich auf ihrem Mantel von Tos"kana nach Norwegen führte." "Possen, sagte "Mauricio, das sind so die Mährchen von unsern "nördlichen Ländern, Gott weis wer sie erdacht "hat. Die Einbildung thut gewaltig viel." "Aber "sagte Rutilio, wie kam ich dann mit einemmale

"Toskana nach Norwegen?" "Kann man dir kei-
"nen Schlaftrunk eingegeben und dich während du
"von Zaubereyen und Wundern träumtest an die
"Norwegische Küste ausgesetzt haben," erwiederte
Mauricio, "es giebt der Possen so viele, was
"wird nicht von unserm Könige Artus erzählt?
"Er soll wie ein schwarzer Rabe herumfliegen, und
"daher bringt sein kluges Volk keine Raben um."
"Ja, rief Clodio, der bisher geschwiegen hatte,
"Dat veniam corvis, vexat censura columbas.
"Ich gebe für meinen Theil keinen Heller für den
"Beweis ob es Wehrwölfe giebt oder nicht. Doch
"wünschte ich, wenn ja die Könige in Vögel ver-
"wandelt werden sollten, daß man lieber Tauben
"daraus macht als Geyer." "Schweig, rief
"Arnaldo, du läßt wieder deiner Zunge den Zü-
"gel schiessen, um nur der Könige spotten zu kön-
"nen." "Nein, antwortete Clodio ich will mich
"zwingen, Stillschweigen verräth niemand, Plau-
"dern bringt in Sünd und Schand." Unterdessen
brach der Tag heran, Auristela erwachte bey
den letzten Worten des Clodio und sagte: "Das
"nenne ich ein großes Opfer, wenn du anfängst
"deine Zunge zu bändigen." "O, rief Rosa-
"munda, an dem Tage, an welchem er still-

"schweigen wird, werde ich keusch und gut werden.
"Und der wird noch lange nicht erscheinen, denn
"Wollust und Spötterey sind uns so zur Natur ge-
"worden, daß es uns beynahe unmöglich seyn wird,
"sie abzulegen. Doch habe ich dazu mehr Hofnung
"als er. Mit den Jahren verfliegt die Schönheit
"und die Wollust verdämpft; aber die Fehler der
"Zunge werden immer größer, je älter man wird,
"denn wenn man zu allen andern Freuden die Kräfte
"verlohren hat; so zieht sich der Muthwille in die
"Zunge und strömt unaufhaltsam hervor." Ladislao kam und sagte: "Wir werden eine glück-
"liche Reise haben, der Wind ist gut und das Meer
"so ruhig, als man es nur wünschen kann." "So
"war es auch die vorige Nacht, erwiederte Con-
"stanza, und doch erschreckte Sennor Mauricio
"mich so durch seinen Traum, daß ich glaubte das
"Wasser hätte uns schon alle verschluckt." Mauricio antwortete: "Ich weis wohl, wie oft die
"Träume trügen, aber das Gesicht der vorigen
"Nacht war mir so schrecklich, daß ich nothwendig
"um Hülfe rufen mußte. Ich sah mich und euch
"alle sichtbarlich in einem großen hölzernen Saale
"herumgehen. Es donnerte und unzähliche male
"schlug das Gewitter ein, darauf stürzte ein

"Wolkenbruch herab, und erfüllte alles so mit Was-
"ser, daß ich zu ertrinken glaubte und in dieser
"Angst rief ich um Hülfe. Ich zittre noch an al-
"len meinen Gliedern. Es ist nicht richtig hier
"auf dem Schiffe. Gott weis, was es ist. Mir
"ahndet eine Verrätherey, die izt in geilen, schänd-
"lichen Herzen lodert." "Ich kann mir nicht
"einbilden, sagte Arnaldo, daß die Schmeiche-
"leyen der Liebe und die flammende Wollust izt ein
"Herz in Feuer setzen können. Ich bin mir nichts
"böses bewust, wodurch meine Vasallen Gelegenheit
"hätten, eine Verrätherey wider ihren Fürsten an-
"zuspinnen." "Gut, sagte Mauricio, wir
"wollen diesen Tag abwarten, überfällt uns heute
"kein Unglück, so hoffe ich noch alles gutes." Sie
brachten den Tag in Unruhe zu, bis die Sonne
unterging, das Meer war noch immer stille, es
ging ein guter Wind und keine Wolken liessen sich
sehen. Kurz, alles versprach die glücklichste Reise
als Mauricio plözlich mit einer verwirrten und
hohen Stimme ausrief: "Wir versinken! Gott helf
"uns allen, wir versinken!"

Neunzehntes Kapitel.

Die That zweyer Soldaten. Periander und Auristela werden getrennt.

Arnaldo rief: "Um Gottes willen wo ist denn "hier Wasser im Schiffe?" Zur Antwort sah er einen erschrockenen Matrosen auf das Verdeck springen. Das Wasser lief ihm aus Mund und Augen. "O! rief er: das Schiff ist geborsten, das Was- "ser tritt mit verhängtem Zügel hinein. Bald wird "es auf das Verdeck kommen. Rettet euch! Ret- "tet euch! Prinz, laß das Boot losmachen, und "fliehe mit dem was du liebst von hinnen, ehe die "salzigte See von allen Besitz nimmt." In dem Augenblicke stand das Schiff wie angenagelt, und konnte sich weder hin noch herbewegen, weil die Last des Wassers, womit es schon angefüllt war, dasselbe niederdrückte, Der Steuermann zog eiligst die Segel ein, alle liefen bestürzt und erschrocken, Hülfe zu suchen. Der Prinz und Periander liessen das Boot ins Meer, Auristela, Transila, Ricla und Constanza traten in dasselbe,

auch Rosamunda sprang nach weil sie sah daß man sie vergaß, Mauricio und der jüngere Antonio wurden auf Arnaldo's Bitte auch aufgenommen. Unterdessen liefen zwey Soldaten, die Barke herabzulassen, welche an der Seite des Schiffes hing, und da der eine sah daß der andre ihm zuvorkommen wollte, riß er einen Dolch aus dem Gürtel, stieß ihn seinem Kameraden in die Brust und rief: "Weil unser Frevel uns so übel "gelungen ist; so sey dies deine Strafe und diene "mir zur Warnung, wenigstens die kurze Zeit "die ich noch lebe." Als er dies gesagt hatte, stürzte er sich voll Verzweifelung in das Meer und schrie mit einer fürchterlichen Stimme: "Vernim, "Arnaldo, eine schreckliche Wahrheit, ich und "der Ermordete haben das Schiff in den Grund ge-"bohrt um Auristela und Transila zu schän-"den, wenn wir sie in dem Boote weggeführt hät-"ten. Unsre That ist nicht gelungen, meinen "Kameraden habe ich ermordet und ich fahre in die "Hölle!" Mit diesen Worten sank er in den Abgrund der Gewässer hinab, die ihn gewaltsam erstickten und in ewigem Stillschweigen vergruben. Obgleich alle voll Schrecken und Verwirrung umher rannten, um sich zu retten; so hörte Arnaldo

doch die Worte des Ruchlosen, er und Periander liefen zu der Barke, Ladislao, Antonio der der Vater und Clodio traten mit ihnen hinein und so verließen sie das Schiff, ohne gewahr zu werden daß sie keine Lebensmittel mitgenommen hatten. Sie suchten an das Boot zu kommen, welches schon in einiger Entfernung von dem Schiffe fuhr, dessen höchster Mastbaum nur allein noch aus dem Wasser hervorragte, gleichsam zum Zeichen daß es da begraben läge. Unterdessen trat die Nacht ein ehe sie das Boot erreichen konnten, Auristela rief ihrem Bruder Periander zu, der zu wiederholten malen den süßen Namen Schwester aussprach. Transila und Ladislao thaten dasselbe, die angenehmen Namen, lieber Mann! liebes Weib! begegneten sich alle Augenblicke in der Luft, bis eine schwarze Nacht alles einhüllte und ein starker Wind die beyden Fahrzeuge so auseinander trieb daß sie alle Hofnung verlohren wieder zusammen zu kommen. Die Barke flog wegen ihrer Leichtigkeit, nach Gefallen des Windes über das Meer. Das Boot stand als ob es nicht weiter wollte, und dies mehr aus Verdruß der Schiffenden, als weil es zu schwer beladen war. Allein wie die Nacht immer finstrer ward, wurden sie aus ihrer Betäubung

aufgeweckt. Sie fuhren in einem unbekannten Meere, ein schröckliches Gewitter stand drohend über ihren Häuptern es fehlte ihnen an Lebensmitteln, dem Boote an Rudern und der Hunger allein unterdrückte den Verdruß der izt in aller Herzen sich erhob. Mauricio der bisher Steuermann gewesen war; wuste nicht mehr wohin er lenken sollte. Das Klagen, Aechzen und Seufzen der armen Schiffenden machte ihn fürchten, daß sie selbst ihren Tod befördern würden. Er blickte hinauf gen Himmel, und so viel er aus den Sternen, die sich hinter den schwarzen Wolcken verbargen, sehen konnte, schloß er daß gutes Wetter kommen würde. Doch wuste er nicht in welcher Gegend sie sich befanden. Kein Schlaf bemächtigte sich ihrer müden Augenlieder. Als endlich der lang erwünschte Tag anbrach, überschauten sie weit und breit das Meer, ob sie nicht vielleicht die Barke, woran ihre Seelen hingen, entdecken könnten, oder ein andres Schiff das ihnen Hülfe verspräche. Sie entdeckten mit großer Freude eine Insel welche links lag. Ein starker Wind trieb sie in eine sehr geräumige Bucht. Alles lag voll Schnee, nirgends war eine Spur von Menschen zu sehen. Wie fürchterlich müßen nicht die Gefahren des Meeres seyn, wenn die Unglücklichen

sich freuen dieselbe mit noch schrecklichern Aussichten auf dem Lande vertauschen zu dürfen. Der Schnee dieser öden Bucht schien ihnen sanfter Sand zu seyn und die tiefe Einsamkeit derselben, lebhafte Gesellschaft. Sie traten, einer auf den Armen des andern an das Land, brachten ihr Fahrzeug, so gut sie konnten, in Sicherheit und begaben sich unter den Schutz eines nahen Felsen. Antonio nam seinen Bogen von deu Schultern und ging landein zu sehen ob er keine Menschen finden oder ein Stück Wild erhaschen könnte. Er flog mit leichtem Schritte über die steinhart gefrorne Erde und war schon der Gesellschaft aus dem Gesichte, als er sich umsah und Rosamunda ueben sich fand. "Nun, "sprach er, Gesellschaft ist mir izt unter allen Din"gen, das entbehrlichste. Geh zurück Rosamun"da, zur Jagd hast du keine Waffen und ich kann "deinetwegen nicht langsamer gehen." "Ey, du "unerfahrnes Bübchen, rief Rosamunda, wie "weit hast du die Absicht verfehlt warum ich dir "nachgehe. O du bist mir viel schuldig. Bedenk "nur daß ich Rosamunda bin, die den Nacken "der Könige beugte und die Freyheit der wackersten "Männer in Ketten legte. Ich bete dich an, edler "Jüngling, hier unter dem Schnee und Eise hat

"die Flamme der Liebe mein Herz zu Asche gebrannt. "Komm, wir wollen mit einander lustig seyn. "Ich will dir meine verborgenen Schätze schenken "und komme ich wieder nach Engelland zurück, so "bist du lebenslang reich genug." Hier ergriff sie seine Hände. Antonio rang mit ihr und rief: "Weiche von mir, Harpie! Zigeunerin zurück! "Bin ich dein Sklave? Zerknirsche deine Zunge "abscheulicher Drache, damit sie deine schändlichen "Lüste nicht ausheule. Fort, folge mir nicht oder es ist dein Tod!" Die Wollüstige fühlte izt eine fürchterliche Herzensangst, die alle Seufzer, Bitten und Thränen bey ihr erstickte. Der kluge und gewarnte Antonio verließ sie. Rosamunda ging zurück. Er verfolgte seinen Weg, fand nichts als ungeheure Schneehaufen, rauhe Pfade und keine Spur von Menschen. Aus Furcht den Rückweg zu verlieren, begab er sich wieder zu der Gesellschaft. Alle hoben die Hände gen Himmel und bestiegen das Fahrzeug mit den Thränen in den Augen.

Zwanzigstes Kapitel.

Merkwürdige Begebenheit auf der Schneeinsel.

Der Tag hatte sich geneiget. Ein großes Schiff zeigte sich von weitem und erweckte ihre Hofnung wieder. Die Fremden zogen die Segel ein, warfen die Anker aus, ließen ihr Boot in die See und ruderten in die Bucht wo unsre Unglückliche noch lagen. Sie landeten, zwey schöne, rasche Jünglinge trugen ein reitzendes Mädchen welches in tiefer Ohnmacht lag auf den Schultern, an das Gestade und riefen unsren armen Freunden, Zeugen eines merkwürdigen Vorfalls zu seyn. Mit Hülfe der fremden Matrosen betraten diese kaum das Land, als die beyden Jünglinge ihre Brust mit Tartschen deckten, die Schwerdter zückten und während Auristela voll Schrecken zu dem ohnmächtigen Mädchen lief, mit lauter Stimme ausriefen: "Merkt "auf, Sennores, wir haben beschlossen um den Be"sitz dieses kranken Mädchen zu kämpfen. Der "Tod des einen gebe den Ausspruch zum Vortheil

"des andern. Hindert nicht unsre Fehde, aber "eilt dem Mädchen zu Hülfe." Die Schwerdter klangen, in einem Augenblick war dem einen das Herz durchgebohrt und dem andern der Kopf bis auf die Mitte gespalten. Der letztere stürzte mit blutigem Gesichte auf das theuererkaufte Mädchen, küßte es und rief: "Ich habe überwunden! Du "bist mein!" Sein Blut schoß auf das Gesicht der Ohnmächtigen. Er starb. Die Matrosen sprangen ans Land, und suchten zu helfen, aber zu spät. Auristela trat näher zu dem Mädchen, wusch ihm das Blut vom Gesichte und sah, wie von einem Donnerstrale gerührt, ihre Taurisa tod vor sich liegen. "Ach Gott, rief sie, wie unglücklich bin "ich!" Mauricio fuhr hinüber an das Schiff Anstalt zum Begräbnis der Entschlafenen zu machen. Er kam zurück, Taurisa ward in ihren Kleidern begraben. Rosamunda ging mit niedergeschlagenen Augen hinter der Leiche her, bis sie weinend ausrief: "Sennores sey gerecht und mit"leidig. Ich bin eine große Sünderin. O! er"laubt daß meine wollüstigen Gebeine sich mit den "Gebeinen dieses reinen Mädchens vermischen. Ver"gieb mir Antonio, vergebt mir alle." Sie seufzte und sank in eine tödtliche Ohnmacht.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

"Nun das weis ich nicht, sagte Mauricio, "was die Liebe hier auf den Gebürgen, in diesen "Wüsteneyen, unter Schnee und Eis zu suchen "hat? In einem ruhigen Herzen, in einer stillen "Seele pflegt sie mit Vergnügen zu wohnen, aber "nie wo Thränen und Todesangst regieren." Sie legten Transila nicht ohne nasse Augen in ihr Grab. Rosamunda erholte sich wieder. Alle ruderten an das Schiff, wo sie wohl aufgenommen und herrlich bewirthet wurden. Nur Rosamunda stand an den Pforten des Todes. Man spannte die Segel auf, die Matrosen beweinten ihre erschlagenen Kapitäne und wählten sich einen neuen aus ihrem Mittel, der seinen Weg durch hin und herkreutzen fortsetzte. Sie waren keine Irrländer, wie sie dem Prinzen Arnaldo gesagt hatten; sondern Korsaren und Aufrührer gegen den König von Engelland. Dem alten Mauricio war diese Gesellschaft sehr unangenehm weil er die Welt kannte, und befürchten muste, daß die Schönheit seiner

jungen Begleiterinnen, böse Gedanken bey den Korsaren erweckte. Rosamunda ward immer schwächer bis man sie eines Abends in einer Kammer in ewigem Stillschweigen begraben fand. Sie hatten genug geweint aber doch fühlten alle Mitleiden mit der Verstorbenen, als man sie in das Meer versenkte. Antonio und alle übrigen baten die Seeräuber mehreremal, sie wenigstens an die Küste von Irrland auszusetzen. Diese antworteten sie müßten vorher noch eine gute Beute machen. Ricla hätte gerne ihre Goldstücke hergegeben um Engelland zu sehen, allein sie wagte es nicht, die Räuber darnach lüstern zu machen. Der Kapitän gab ihnen ein besondres Zimmer und schützte sie vor aller Verwegenheit der Matrosen. So gingen sie drey Monate lang, von einer Seite zur andern. Wenn eine Windstille einfiel kam der neue Kapitän in ihr Zimmer und unterhielt sie mit vernünftigen Gesprächen und angenehmen Erzählungen. Mauricio that dasselbe. Auristela, Transila, Ricla und Constanza beschäftigten sich mehr mit ihren abwesenden Lieblingen, als mit Zuhören, doch waren sie eines Tags bey folgender Geschichte des Kapitäns ausserordentlich aufmerksam.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Worin der Kapitän Nachricht von den großen Feyerlichkeiten giebt welche der König Policarpo in seinem Reiche beging.

„Eine von den Inseln welche um Irrland herumliegen, sagte der Kapitän ist mein Vaterland. Sie führt den Namen eines Königreichs das nicht erblich ist, sondern von ihren Einwohnern dem Manne gegegeben wird, der sich als der tugendhafteste und beste unter ihnen auszeichnet. Jeder Einwohner ist daher tugendhaft um einst die Krone zu erwerben und jeder König ringt mit seinen Unterthanen um sie nicht zu verlieren. Dies beschneidet der Ehrsucht die Flügel, unterdrückt den Geiz und reißt der einschleichenden Heucheley über kurz oder lang die Larve ab. So leben die Völcker ruhig, Gerechtigkeit umgiebt alles und Gnade strahlt hervor. Arme und Reiche finden gleiches Recht. Geschenke und Blutsverwandtschaften zerknicken nicht den Stab der Gerechtigkeit. Alle Geschäfte gehen in ihren Angeln,

kurz man lebt in diesem Reiche ohne Furcht vor Unterdrückung und im völligen Genuße, alles dessen was man hat. Diese weise und heilige Sitte gab das Scepter dem Policarpo einem Manne der gleich berühmt in den Wissenschaften und in den Waffen war. Er hatte zwey Töchter von ausserordentlicher Schönheit, die ältere hieß Policarpa und die jüngere Sinforosa. Sie hatten früh ihre Mutter verlohren, aber ihre Tugenden und edle Sitten dienten dem ganzen Reiche zum Muster, und machten sie und ihren Vater bey allen beliebt. Weil Fröhlichkeit die Mutter aller Tugenden ist; so ergötzten die Könige ihre Unterthanen mit öffentlichen Festen und Schauspielen. Vorzüglich feyerten sie den Tag der Thronbesteigung, mit den Spielen welche bey den Alten Olympische genannt wurden. Die Läufer wurden köstlich belohnt, Geschicklichkeit geehrt, die Schützen gekrönt und der Ruhm der Ringer erscholl bis zu den Himmeln. An der Küste des Meeres stand in der Mitte einer großen Bucht, welche von den in einander geflochtenen Zweigen der herabhängenden Bäume beschattet wurde, eine prächtige Bühne für das königliche Haus. Hier feyerte Policarpo einst einen Tag mit unerhörter Pracht und Majestät. Schon saß er und die

vornehmsten des Reichs auf der Bühne; Pauken und Trompeten donnerten das Signal zum Anfang des Festes; schon standen vier rasche, schlanke Jünglinge, die linken Füße vorgesetzt, die rechten erhoben, und warteten nur auf die Herablassung des Seils das ihnen zu Schranken und zugleich zum Signal diente, um an das aufgesteckte Ziel zu fliegen; als plötzlich eine Barke auf dem Meere erschien, deren Seiten von neuem Schaume glänzten. Mit sechs Rudern auf jeder Seite, von den nervigten Armen zwölf schöner breitschultriger Jünglinge geschlagen, brach sie durch das Wasser. Weiß war die Kleidung der Ruderer, Leibfarb die des Steuermanns. Die Barke flog mit Geräusch an die Küste, anstossen und aufs Land springen war für alle Jünglinge eins. Der Steuermann sprach zuerst mit dem Könige. Es war ein blühender Jüngling, sein heitres und offnes Gesicht war wie Schnee und Scharlach, sein Haar, Ringe von Gold und seine Gestalt so blendend schön, daß der erste Blick auf ihn, aller Herzen raubte." "Sennor, sagte er, "wir hörten von diesen Spielen, und kommen sie "zu sehen. Wir sind alle edel, alle begierig nach "Ruhm. Erlaube, großer König, daß wir unsre "Kräfte und Geschicklichkeiten zu unsrer Ehre und zu

"deinem Vergnügen zeigen." Policarpo antwortete: "Wer kann einem so artigen und höflichen "Manne etwas abschlagen? Macht meinen Festen "Ehre, ich will euch belohnen." "Der Jüngling sank auf die Knie und neigte dankbar sein Haupt. In zwey Sprüngen stand er vor dem Seile, seine zwölf Begleiter gingen als Zuschauer auf die Seite, die Trompeten klagen, das Seil fiel und die Läufer stürzten auf das Ziel los. Sie waren noch keine zwanzig Schritte geloffen als der Fremde schon sechs gewonnen hatte, und bey dem dreyßigsten war er schon funfzehn voraus, endlich ließ er alle zum Erstaunen der Zuschauer, auf der Mitte der Bahn wie Bildsäulen stehen. Sinforosa verfolgte den schönen schlanken Jüngling überall mit ihren Augen aber der Neid fuhr augenblicklich in die Herzen seiner Nebenbuhler. Der zweyte Wettkampf war Fechten. Der Sieger faßte das Rapier, schloß sechs Gegnern nacheinander Mund, Ohren und Augen, jagte ihnen die Fliegen von den Nasen und segnete ihre Köpfe so derb das ein allgemeines Zujauchzen des Volcks ihm den ersten Preiß zuerkannte. Gleich rüsteten sich sechs andre zum Ringen, hier zeigte der Jüngling seine ganze Größe. Man sah seine breiten Schultern, seine weite starke Brust

und die Nerven und Muskeln seiner starken Arme, womit er unglaublich geschickt, alle sechs Ringer in den Sand drückte. Darauf bemächtigte er sich einer schweren eisernen Stange die auf der Erde lag und deren Wurf das vierte Spiel war. Er ergriff sie, rief: Plaz! und schleuderte sie ohne den Arm zurückzubewegen, mit einer solchen Kraft hinweg, daß sie die Gränzen des Ufers übersprang und mit Ungestüm in dem Meere begraben wurde. Seine Gegner sahen diesen ungeheuren Wurf und verlohren allen Muth ferner mit ihm zu kämpfen. Sie gaben ihm Armbrust und Pfeile und zeigten ihm einen sehr hohen, glatten Baum, auf dessen Gipfel eine Lanze stand, woran eine Taube mit einem Faden befestigt war, diese musten die Kämpfer mit einem Schusse treffen. Ein Scharfschütze trat hervor, schoß und traf die Spitze der Lanze, die erschrockene Taube flatterte empor. Gleich schoß ein andrer den Faden ab, womit sie angebunden war. Der Vogel erhob sich frey und frölich in die Luft aber der siegende Jüngling, drückte ab, sein Pfeil durchschnitt pfeifend die Lüfte und durchborte das Herz der Taube, die mit einemmale Flug und Leben verlierend herabtaumelte. Aller Stimmen erschollen zum Lobe des Fremden, der überall die höchsten

Preise errungen hatte. Mit Anbruch der Nacht endigten sich die Spiele und der König erhob sich mit den Richtern, den Sieger zu belohnen, als dieser niederkniete und zu ihm sagte: "Wir müssen izt zu"rück, es wird schon dunkel. Die Geschenke welche "du mir bestimmtest lasse ich hier bis zu einer Zeit "wo ich dir länger als izt meine Dankbarkeit bezeu"gen kann." "Der König umarmte ihn und fragte nach seinem Namen. Er hieß Periander. Die schöne Sinforosa nam einen Blumenkranz von ihrem Haupte, bekränzte damit den herrlichen Jüngling und sagte ihm: "Wenn du wieder zu mei"nem Vater kommst; so sollst du nicht ihm dienen; "sondern man wird dir huldigen."

Drey und zwanzigstes Kapitel.
Auristela wird eifersüchtig.

O mächtige Eifersucht! O Krankheit die so tief in der Seele einwurzelt daß nur der Tod sie ausreissen kann! Halt ein, schönste Auristela gieb diesem wüthenden Uebel keinen Raum. Aber wer

kann den Gedanken Gränzen ziehen? sie sind so flüchtig, so fein, so unkörperlich daß sie durch Mauren in die Herzen dringen um das Verborgenste der Seele auszuspähen. An dieser Ausrufung war Auristela Schuld weil sie, sobald der Name Periander ausgesprochen war und Sinforosa ihm den Kranz aufsetzte, Argwohn schöpfte, seufzte und Transila umarmend sagte: "Liebe Freun-"din, bitte den Himmel, daß ohne deines Ladis-"lao Verlust mein Bruder Periander verloh-"ren sey. Hörtest du nicht daß er geehrt nnd ge-"krönt ward. Daß die Gunst eines Mädchens ihn "seiue unglückliche, bekümmerte Schwester vergessen "macht. Daß er in fremden Landen um Palmen "und Siegeszeichen ringt, während seine arme "Schwester unter Klippen, Felsen und Gebürgen "die das stürmische Meer erhebt, verschmachtet. Sie die für ihn den Tod selbst aufsuchen würde." Aufmerksam hörte dies der Kapitän, und wuste nicht was er daraus machen sollte. Er wollte reden aber ein Sturm der sich plötzlich erhob schloß ihm den Mund. Er sprang auf und rief den Seeleuten zu, die Segel herabzulassen. Alles eilte herbey, das Schiff schoß fort. Mauricio ging mit seiner Gesellschaft dem geschäftigen Volke aus dem Wege.

Transila fragte Auristela: "Warum sie so "bey dem Namen ihres Bruders erschrocken wäre? "Sie könnte nicht begreiffen daß der Ruhm und "das Glück eines Bruders, kränkend seyn sollte." "Ach Freundin, antwortete Auristela, ich muß "schweigen bis meine Wallfahrt zu Ende ist. Wüß- "test du wer ich bin, du würdest meinen Kummer "rechtfertigen. Ich suche mein Unglück nicht. "Das Band wodurch Schwestern und Brüder mit "einander verbunden sind ist stark und ein noch fe- "steres knüpft mich an Periander. Dürfen "doch Liebende auf einander eifersüchtig seyn, war- "um nicht ich auf meinen Bruder? Erhob nicht der "Kapitän Sinforosa's Schönheit? Umkränzte "sie nicht seine Schläfe? Ist er nicht wacker und "schön? O Sinforosa hat etwas in ihm er- "weckt, worüber er seine Schwester vergißt! Nun, "sagte Transila, das alles begegnete ihm ja vor "dem Gefängnis auf der Insel der Wilden. Ihr "habt euch ja seitdem gesehen und gesprochen. Hast "du die geringste Veränderung an ihm bemerkt? "Liebt er dich nicht? Denkt er nicht allein an dich? "Ich glaube einmal nicht daß die Macht der Eifer- "sucht sich auch auf Geschwister erstreckt. "Toch- "ter, rief Mauricio, der Liebe Grillen sind

"viel, viel und veränderlich ihre Gesetze. Suche "nicht andrer Geheimnisse zu ergründen." Auristela hörte das und schwieg, da Transila eben auf dem Wege war, ihr das ganze Geheimnis zu entlocken. Der Wind legte sich. Der Kapitän kam zurück seine Geschichte zu endigen, denn das Entsetzen der Auristela bey dem Namen Periander, bekümmerte ihn. Auristela war begierig zu wissen ob Sinforosa ihrem Brnder noch mehr Gunstbezeigungen erwiesen hätte. Bescheiden und vorsichtig fragte sie darnach. Der Kapitän antwortete: "Sinforosa hat dazu "nicht mehr Gelegenheit gehabt. Das gute Mäd-"chen ward zusehends unruhig. So oft man nachher "von Perianders Schönheit sprach, erhob sie "ihn über die Himmel, und was mir besonders "auffiel war ihr Befehl ihn mit diesem Schiffe auf-"zusuchen nnd zu ihrem Vater zurückzubringen. "Wie? rief Auristela, können Königstöchter so "sehr die Herrlichkeit ihres Glücks vergessen und "ihre Gedanken auf niedrige Gegenstände richten? "Wenn es wahr ist daß Majestät und Liebe sich "nicht vertragen, warum ließ denn die schöne, freye "Königin sich von dem ersten Blicke eines unbekann-"ten Jünglings fesseln, der warlich nichts großes

"versprach, weil er als Steuermann einer Barke "mit zwölf nackten Ruderern ankam? "O Tochter, "sagte Mauricio, nirgends in der ganzen Natur "sind größere als fortdauernde Wunder als in der "Liebe. Da muß man schweigen. Sie vereinigt "den Scepter mit dem Schäferstabe, Hoheit mit "Niedrigkeit, sie macht unmögliche Dinge möglich, "macht alle Stände gleich und ist mächtig wie der "Tod. Dein Bruder ist schön und tapfer. Es ist "ein Vorrecht der Schönheit alle Herzen an sich zu "ziehen. Ist es also ein Wunder daß die Prinzes- "sin deinen Bruder liebt? Periandro dieser "Sennora Bruder? fragte der Kapitän. Ja, ant- "wortete Transila, über seine Abwesenheit härmt "sie sich und wir alle, denn wir lieben sie und ihn." Hierauf erzählten sie ihren Schiffbruch und ihre Trennung. Der Autor schließt das erste Buch und geht zu dem zweyten über worin Dinge erzählt werden, die zwar nicht die Wahrheit aber doch die feinste und reichste Einbildungskraft, übersteigen.

Zweytes Buch.

Erstes Kapitel.

Das Schiff stürzt um mit allen die darin waren.

Der Wind schlug um, eingehüllt in Wolcken stieg eine finstre Nacht herab, fürchterliche Donner verkündigt von blendenden Blitzen, erschreckten die Seefahrer und der Sturm brausete mit einer solchen Wuth heran, daß aller Fleiß und alle Kunst zu Grunde ging. Ueberall sahen sie Gestalten des Todes, überall hörte man nichts als Angstgeschrey, Klagen und Gelübde. Transila vergaß Ladislao und Auristela, Periander. Der Kapitän ward ohnmächtig, die Matrosen schwebten wie Gespenster umher, und das Geschrey der Unglücklichen ward immer schwächer, bis eine Todtenstille aller Zungen fesselte. Das Merr fuhr über das Verdeck hin und die Mastkörbe schleiften die

Wellen. Bey Tagesanbruch stand das Schiff wie angenagelt. Endlich ward es mit einem wüthenden Orkane ringend, umgestürzt, die Maste flogen in die Tiefe des Meers und der Kiel erhob sich gen Himmel. Das Schiff lag also in dem Wasser begraben, alle Hofnung war verlohren, als der mitleidige Himmel den schon ruhig gewordenen Wellen gebot dasselbe sanft an das Gestade in eine Bucht zu treiben. Nicht weit davon war ein großer Hafen voll Schiffe, in dessen Gewässern wie in einem klaren Spiegel, sich eine volkreiche Stadt abmahlte, die auf einem hohen Hügel ihre ansehnlichen Gebäude erhob. Die Einwohner sahen das umgeschlagene Schiff und hielten es für einen Wallfisch, der in dem Sturme gestrandet wäre. Viel Volk ging hinaus, und als es sich fand daß es ein Schiff war, wurde dem Könige Policarpo, dem Herrn dieser Stadt, davon Nachricht gegeben, der sogleich in großer Gesellschaft nebst seinen schönen Töchtern Sinforosa und Policarpa, herauskam, das Schiff mit Tauen, Hebmaschinen und Barken umgeben und in den Hafen ziehen lies. Einige sprangen auf den Bauch desselben und sagten, man höre inwendig schlagen und Menschen rufen. Der König befahl eine große Oefnung zu machen, und

siehe da! man ward eine Menge todter und todtscheinender Menschen gewahr. Einer streckte den Arm aus und ergriff ein Mädchen dem das Herz noch schlug, die andern langten auch zu und jeder holte seine Beute heraus. Mancher erwischte einen Todten für etwas Lebendiges, denn die Fischer sind nicht allemal glücklich. Wie die Halblebende an die freye Luft kamen, athmeten sie wieder, rieben sich die Gesichter, öfneten die Augen und rissen sich die Arme los, als ob sie aus einem schweren Schlummer erwachten. Sie schauten erstaunt um sich, Auristela lag in Arnaldo's Armen, Transila saß auf Clodio's Schoos, Ricla und Constanza hingen an Rutilio's Halse, die beyden Antonio und Mauricio erhohlten sich von selbst. Arnaldo war ganz ausser sich vor Erstaunen. Auristela sah ihn an, erkannte ihn nicht und fragte: "Bruder, sollte wohl die schöne "Sinforosa unter diesen Leuten seyn? "Heili"ger Himmel was ist das? sagte Arnaldo bey "sich selbst, an Sinforosa zu denken in einer "Zeit wo sie nur dem Himmel für seine Güte dan"ken sollte. Ja, antwortete er, sie ist da." Als der erste Schrecken vorüber war ging es an ein Fragen und Antworten. Endlich stiegen alle an das

Land und wurden von dem Könige, seinen Töchtern und den Vornehmsten der Stadt mit großer Freude und Bewunderung empfangen. Vorzüglich konnte Sinforosa an Auristela's Schönheit sich nicht satt sehen. Alle gingen in die Stadt. Auristela war ganz in dem Anschauen der Sinforosa vertieft, bis sie mit einem male Periander fragte: "Bruder ist nicht das schöne Mädchen "dort Sinforosa des Königs Policarpo "Tochter? Periander. Sie ist's, ein schönes, artiges Mädchen. Auristela. Sie muß artig seyn, denn sie ist sehr schön. Periander. Mir scheint sie es um so mehr weil ich ihr sehr viel schuldig bin. Auristela. Ey wenn das der Fall wäre so müßte ich in deinen Augen ausserordentlich schön seyn. Periander. Engel darf man nicht mit Menschen vergleichen. Auristela. Ach Kummer und Elend hat mich zwar etwas verstellt; aber der Himmel wird mir ja einst Ruhe schenken. Bis dahin, bitte ich dich bey allem was dir lieb und werth ist, vergiß nicht was du mir schuldig bist. Du kannst zufrieden seyn wenn du zu meiner geringen Schönheit meine gute Seele hinzufügst. Periander erschrack über Auristela's Reden und sah die helle Eifersucht in ihr lodern. Unterdessen

kamen sie in die Stadt und gingen in dem königlichen Pallast. Policarpo wetteiferte Arnaldo wohl zu bewirthen, den er schon als den Erben Dännemarks und als den Verehrer der schönen Auristela kannte. Policarpa und Sinforosa waren beständig um Auristela, die sie gleichsam anbeteten. Die ganze Gesellschaft beschloß hier einige Tage auszuruhen. Clodio hatte gemerkt daß Arnaldo seinen Hals unter das Joch der Liebe beugte. Eines Tages waren sie ganz allein, der Schwätzer fing an: Darf ich dir in einer Sache rathen? Arnaldo. Warum nicht? Clodio. Du liebst Auristela, weist aber nichts von ihrem Stande, hattest sie zwey Jahre in deiner Gewalt und ließest sie unberührt, Warlich eine große Geduld! Es steckt ein Geheimnis dahinter, ein herumschwärmendes Fräulein verschmäht eine Krone und einen liebenswürdigen Prinzen, sucht ihr Herkommen zu verbergen, irrt mit einem unbekannten Jünglinge, der eben so gut nicht ihr Bruder seyn kann, als man sagt, daß er es ist, von Land zu Land, von Insel zu Insel, setzt sich allen Stürmen zu Wasser und zu Lande aus. Ehre ist doch einmal das schätzbarste Gut der Sterblichen, ein Weiser folgt lieber der Vernunft als der Leidenschaft — — —

Soweit war Clodio mit seiner philosophischen Rede als Periander hereintrat und beyde wider ihren Willen zum Schweigen brachte. Auristela kam krank auf den Schultern Sinforosa's gelehnt, man muste sie zu Bette bringen. Periander und Arnaldo waren in großer Unruhe.

Zweytes Kapitel.

Policarpo ließ sogleich seine Aerzte kommen, diese fanden daß Auristela mehr an der Seele litte als am Körper. Sie verordneten daher Musick und Gesellschaft. Sinforosa sorgte für alles. Einst waren sie allein, Sinfora heftete ihren Mund auf Auristela's Mund, drückte kräftig ihre Hände und schien mit glühenden Seufzern ihre Seele in Auristela aushauchen zu wollen. Diese erschrack und rief: "Was ist das, Sennora, "deine Seele scheint ja kränker und unglücklicher zu "seyn als die meinige. "Süße Freundin, antwor-"tete Sinforosa, o meine Schwester, ach ich "muß schweigen. Nur ein Wunder kann mich

"retten. Ich liebe — ein Thränenguß schoß ihr die Wangen herab. Auristela ward gerührt, umarmte sie und sagte: "Armes Mädchen, vertrau "mir deinen Kummer. Du liebst, aber wen? "Um Gottes willen wen? Wenn du nur nicht in "die Raserey verfallen bist einen Stier oder Baum "zu lieben. Wenn es nur ein Mensch ist den du "anbetest. Rede, ich erschrecke nicht. Ich bin "ein Mädchen wie du. Meine Seele ist itzt voll "Quaal aber nach meinem Tode wird man die Ur"sache sehen." Jedes Wort war für Sinforosa ein Orakelspruch. "Ach, Sennora, sagte sie, dein "Bruder — Policarpa trat herein, Auristela mit Gesang und Harfe aufzuheitern. Sinforosa verstummte, Auristela verlohr sich in tiefsinnige Gedanken, Policarpa spielte und sang:

Durch Schweigen wächst die Pein;
Mach deinem Herzen Luft,
Und weine nicht so bitter,
Wenn du willst glücklich seyn!

Klag' aller Welt den Schmerz
Der deine Brust zerreißt,
O, dann verläßt der Kummer
Dein liebes, gutes Herz!

Fühlst du nicht schon wie leicht
Das Blut die Adern schwellt?
Siehst du nicht wie die Freude,
Dir ihre Kronen reicht?

Nur Sinforosa verstand ganz das Lied ihrer Schwester, denn sie war die Vertraute ihrer Seele. Sie nützte den Rath Policarpa's und fing sobald sie und Auristela allein waren, an zu klagen. "O es kocht in mir, ich kann nicht schwei"gen. Ich sterbe für deinen Bruder. Ich weiß "nicht wer und woher er ist, aber seine Tugenden "sprechen für ihn. Sennora, vergieb mir. Ich "bin die Tochter eines Königs. Soll dein Bruder "nicht mein seyn? Ich will deine Schwester sein, "ich will einen Mann aufsuchen der nach meinem "Vater mit dir auf seinem Throne sitzen wird. Wo "nicht; so habe ich Schätze, andre Königreiche zu "kaufen." Hierbey hielt sie Auristela's Hände fest und badete sie mit Thränen. Auristela weinte. Sinforosa hatte ihr ja nichts gethan und eine edle Seele rächt sich nicht. Ihre Schuld war gleich, ihre Gedanken dieselben. Auristela forchte nun ob Sinforosa bey ihrem Bruder glücklich gewesen sey, oder ihm ihre Liebe entdeckt habe.

habe. Nie habe ich das gewagt, seufzte Sinforosa. "Aber hat er dir wirklich nie Zeichen gegeben, daß "er dich gerne hätte? rief Auristela. Sollte "er so steinhart seyn, daß deine Schönheit ihn nicht "erweicht. Sey gutes Muths, liebes Mädchen, "suche mit ihm zu sprechen, sey ein wenig gefällig "gegen ihn; alles wird gut gehen. Nur mußt du "es nicht mit einmal zu weit treiben, die Liebe ist "ja ein schlauer Lehrmeister." Aufmerksam hörte die verliebte Sinforosa Auristela's weise Reden an, bis sie ihr Herz ganz ausschüttete und gestand, daß sie den Kapitän ausgeschickt hätte, Periander aufzusuchen. "Ich weis alles, sagte "Auristela, warte nur, bis du dich meinem Bru- "der entdeckt hast, dann komm geschwind und sage "mir, was zwischen euch vorfiel." Sinforosa dankte ihrer Freundin, und diese bedauerte das arme Mädchen. Indessen starb Clodio vor Begierde dem Prinzen Arnaldo einen Strich durch die Rechnung zu machen. Er suchte ihn allenthalben auf, bis er ihn allein fand. Clodio. "Du hast "mich doch verstanden, als ich dir sagte, man müsse "den Weibern nicht zu viel trauen. Auristela "ist doch ein Weib, wenn sie auch ein Engel zu "seyn scheint, und Periander ein Mensch, wenn

„er gleich ihr Bruder ist. Ich sage das nicht, um „dich argwöhnisch zu machen; aber bedenk einmal, „wie vielen Gefahren du dich aussetzest. Dein Va„ter ist allein, deine Unterthanen vergessen dich, „und du kömmst in Gefahr dein Reich zu verlieren. „Und das alles um eines unbekannten, herumschwär„menden Mädchens willen! Man sagt immer, ich „sey tadelsüchtig und verläumderisch; aber boshaft „bin ich doch nicht. Drum, Sennor, kehr in dein „Reich zurück." Arnaldo. Dein Rath ist gut, aber ich kann ihm nicht folgen. Auristela ist brav und Periander ist ihr Bruder, sie hat es mir gesagt, und ihren Worten glaube ich. Für sie will ich leben und sterben. Behalt also in der Folge deinen Rath für dich, Clodio, der Wind verweht ihn bey mir. Clodio zuckte die Schultern, hing den Kopf, schlich sich fort und schwur nie wieder Rathgeber zu seyn. Nun war alles unruhig, Auristela eifersüchtig, Sinforosa verliebt, Periander verwirrt, Arnaldo eigensinnig, Mauricio, Antonio und Rutilio beschäftigt mit Planen ihr Vaterland wieder zu sehen; kurz alle wünschten, und alle wurden betrogen. Sinforosa hatte mit Fleis eine Unterredung zwischen Auristela und Periander veranstaltet,

von der sie Leben oder Tod erwartete. Auristela. "Bruder, wir haben schon so viel auf unsern Reisen "ausgestanden, daß es beynahe Zeit wäre, Ruhe "zu suchen. Vielleicht sind wir hier am rechten "Orte, denkst du nicht? hier bieten sich dir Reichs"thümer die Fülle an, ein hübsches, edles Mäd"chen kommt dir von selbst entgegen." Periander sah ihr starr ins Gesicht, und dachte wie wird das ablaufen? Auristela fuhr fort: "Sinfo"rosa liebt dich, und wünscht dich zum Manne. "Sie soll sehr reich seyn, und schön ist sie gewiß. "Ueberdem hat sie ein gutes Herz und einen schar"fen Verstand. Ich weis wohl wie viel du ver"dienst, aber doch dächte ich, könnte in gegenwär"tiger Lage, eine solche Gespielin, dir nicht übel "zu statten kommen. Wir sind weit von unserm "Vaterlande, dein Bruder verfolgt dich, und das "Schicksal mich. Unser Weg nach Rom wird im"mer länger und gefährlicher. Ich ändre einmal "meine Absicht nicht, wenn nur der Tod mich nicht "überfällt! so denke ich mein Leben in dem Dienste "Gottes zu endigen, dich möchte ich gern glücklich "sehen." Sie schwieg, verrätherische Thränen entstürzten ihren Augen, und löschten alles wieder aus, was sie gesagt hatte. Hierauf kehrte sie ihr

Gesicht gegen die Wand. Dem armen Periander wurde alles schwarz vor den Augen, stillschweigends kniete er zum Haupte des Betts. Auristela wandte sich um, sah ihn ohnmächtig und trocknete mit ihrer Hand die Thränen ab, welche über seine Wangen rollten.

Drittes Kapitel.

Was zwischen dem Könige Policarpo und seiner Tochter Sinforosa vorgieng.

Periander kam endlich zu sich, hörte Jemand im Zimmer gehen, drehte sich um, und sah Ricla und Constanza, welche Auristela besuchen wollten. Das war sein Glück, denn wäre er allein bey ihr geblieben; so hätte er sicher keine Antwort gefunden. Izt hatte er Zeit über ihre Rathschläge nachzudenken. Auch Sinforosa war begierig zu hören, was Amor ihr bescheret hatte, und würde Auristela gewiß zuerst besucht haben, wenn nicht ihr Vater befohlen hätte, sie solle sogleich ohne Aus-

flucht zu machen, zu ihm kommen. Sie fand ihn allein, Policarpo ließ sie neben sich sitzen, und nach einem kurzen Stillschweigen sagte er ganz leise: "Hör, Tochter, du bist noch zu jung das zu fühlen, "was man Liebe nennt, und ich bin fast zu alt dazu. "Aber doch springt die Natur zuweilen aus ihrem "Wege. Kleine gelbschnäblichte Mädchen glühen, "und alte Graubärte verzehren sich vor Liebe." Das Herz fing an bey Sinforosa zu pochen, weil sie glaubte, ihr Vater wisse ihr Vorhaben; doch unterbrach sie ihn nicht. Der Alte fuhr fort: "Seit "dem Tode deiner Mutter hast du mich gehütet und "gepflegt. Du weist, ich habe alle Gesetze der "Wittwerschaft pünktlich gehalten, aber seit der An"kunft der Fremden bin ich ganz außer mir. Ich— "erstaune nicht Tochter, schweig nicht so, Freundin — ich liebe —" Sinforosa. Vater ums Himmelswillen! Policarpo. "Ich liebe Auri"stela. Gefällt dir die Stiefmutter?" Ja! "Nun so schreye auch die ganze Welt mich für toll "aus, und nehme mir die Krone. In Auristela's "Armen will ich herrschen, und kein Monarch soll "mir gleich seyn. Du sollst es ihr sagen, liebes "Mädchen, sie wird keine Schwierigkeiten machen. "Es ist angenehm Königin zu seyn, und über

"Tausende zu gebieten. Und hör, was machts "denn, wenn sie auch von niederm Stande wäre?" Sinforosa. Aber, Vater! Policarpo. "Wenn "du alles gut ausrichtest; so sollst du ausserordent- "lich belohnt werden. Sobald Auristela mein "ist; soll ihr Bruder Periander dein seyn." Sinforosa. Aber woher weist du, daß er mir sogleich seine Hand geben wird? Policarpo. "Ey, Närrchen, bist du nicht schön? Sinforosa war außer sich vor Freuden, und versprach alles in Ordnung zu bringen. Aber, Vater, sagte sie, bedenk wohl, was du thust, wenn du mir Periander gibst. So würdig ihn auch seine Vorzüge machen, so wird es doch nicht gut seyn, uns zu übereilen, bis wir ihn besser kennen. An seiner Hand soll ich ja mein ganzes Leben genießen, und so weiter; denn bey den Mädchen denkt das Herz immer anders, als der Mund spricht. Unterdessen hielten Rutilio und Clodio in einem Nebenzimmer folgendes Gespräch: Clodio. "Sieh, Rutilio, "der ist ein Narr, wer einem andern ein Geheim- "nis entdeckt, und ihn inständigst bittet es zu ver- "schweigen, weil sein Leben daran hängt. Er kann "ja das Maul halten. Und doch geht es mir oft "so. Sey's drum. Sieh doch einmal, Rutilio,

„sieh den Arnaldo, wie er Auristela allenthal-
„ben folgt, als wäre er ihr Schatten. Er verläßt
„seinen alten Vater, und winselt und weint und
„jammert hier über ein Unglück, woran er selbst
„schuld ist. Was sind Auristela und ihr Bru-
„der anders, als Landstreicher? Sie geben sich ein
„Ansehen, als wenn sie vom Himmel gefallen wä-
„ren. Aufstreben zu etwas Großen, verdient frey-
„lich Lob, allein das muß ohne andrer Schaden ge-
„schehen. Und wer mag denn wohl dieser Ringer,
„Fechter, Läufer und Springer seyn? Dieser süße
„Herr, dieser Argus der Auristela, der uns sie
„auch nicht einmal von ferne sehen läßt? Schwester
„und Bruder sind sie einmal nicht. Was sie ver-
„schwenden kommt aus den Mänteln und Röcken
„der Ricla und Constanza, die voll Goldstücke
„sind. Und Transila, die immer die Heldin
„spielt, und Mauricio, der sich für den grösten
„Wahrsager auf der Welt hält! Und der wilde Spa-
„nier, der alles auffressen will, gieb Acht, wenn der
„Himmel ihn glücklich nach Hause führt, so laufen
„die Leute ihm nach, er zeigt seine Frau und Kin-
„der mit Fellen bekleidet, und läßt wohl gar seine
„Abentheuer auf Leinewand malen, und heult sie,
„wie ein erlöster Türkensklave, mit jämmerlicher

„Stimme dem Pöbel vor.“ Rutilio. Was willst du damit beweisen, Clodio? Clodio. „Ey, „daß du hier dein Tanzen vergessen wirst. Aber „hör, wir können ja unser Schicksal verbessern. „Arme können mit Armen feste Freundschaften schlie„ßen, aber Reiche und Arme passen nicht zusammen. Rutilio. Du bist ein Philosoph, aber ich sehe nicht ein, wie wir unser Schicksal verbessern können. So gelehrt bin ich freylich nicht wie du, aber das kann ich wohl errathen, daß Leute von so niedriger Geburt wie wir, ausserordentlich glücklich seyn müssen, wenn etwas aus ihnen werden soll. Was kannst du, als tadeln? Was werden mir meine Kapriolen helfen? Du bist als ein Verläumder aus deinem Vaterlande gejagt, mich wollte man da aufhängen. Was haben wir zu hoffen?

Clodio war über Rutilios Reden ganz tiefsinnig geworden.

Alle hatten nun ihre Vertraute: Policarpo seine Tochter, Clodio den Rutilio, Sinforosa die Auristela, nur der arme Periander hatte niemand, vor dem er seine Klagen ausschütten konnte, als sich selber. „Gott helfe mir! sagte er „zu sich, was ist das? Hat Auristela den Ver„stand verlohren? Sie, meine Brautwerberin?

"Hat sie denn unsere Bündnisse vergessen? Was "geht mich Sinforosa an? Können Reichthümer "mich überreden, meine Sigismunda zu ver"lassen, und aufzuhören Persiles zu seyn?" Hier biß er sich in die Zunge, und horchte ob auch jemand lauschte. Dann fuhr er fort: "O sie ist "eifersüchtig! Gott, ich liebe sie so treu und zärt"lich! Auristela, wodurch habe ich das ver"dient?" Er versank wieder in tiefe Schwermuth. Sinforosa dachte unterdessen an nichts, als mit Auristela allein zu seyn, zu hören was Periander gesagt hatte, und wie Auristela den Antrag ihres Vaters aufnehmen würde. Sie zweifelte gar nicht an dem besten Erfolg, denn, dachte sie, wann hat jemals ein Mädchen eine Krone ausgeschlagen? Auristela war nicht sehr mit ihrem Besuche zufrieden, weil sie Periander nicht wieder gesehen hatre. Sinforosa konnte nicht geschwind genug ihren Auftrag ausrichten, weil sie sich viel von ihm versprach. "O schöne Auristela, sagte sie, "du bist in der That glücklich. Der König, "mein Vater, betet dich an. Er schickt mich "dir seine Krone anzubieten, und verspricht mir da"für deinen Bruder Periander zur Belohnung. "Du wirst gerne meine Stiefmutter seyn wollen?

"Aber du mußt auch etwas für mich thun? Was "hat denn Periander gesagt?" Auristela. Ach! ich habe ihn nicht wieder gesehen. — Aber Mädchen, du mußt mir Zeit lassen, deine Vorschläge zu überdenken, doch wozu? Ich nehme sie an. Geh, Schwester, ruf Periander, ich muß mich doch mit ihm darüber berathschlagen, ich bin ihm als meinem ältern Bruder diese Achtung schuldig. Sinforosa umarmte sie, und ging Periander rufen zu lassen.

Viertes Kapitel.

Periander kam. Auristela lag ganz in Gedanken versunken, als er hereintrat. "Sennora, "sagte er, sieh mir ins Gesicht, ich bin Periander, einst Persiles. Nur der Tod soll unsre "Seelen trennen. Kränke mich nicht mehr mit sol"chen Vorschlägen. Bey allen Himmeln! bey dir "selbst beschwöre ich dich, sage mir nichts weiter "von Sinforosa. Ich war dein und will dein "bleiben. Sey nur standhaft und ruhig. Wir

"werden bald Rom sehen, so Gott will!" Auristela blickte ihn so lange er redete mit zärtlichen und thränenvollen Augen an. Endlich rief sie: Bruder, ich traue dir! Mach, daß wir von hinnen kommen. Periander. "So bald, als möglich." Auristela. O ja bald, Policarpo hat mir seine Krone angeboten, wenn ich ihm meine Hand geben will. Nimmermehr! Eile, wir sind in großer Gefahr. Periander. "Suche dem Könige und Sinfo-"rosa so viel Hofnung zu machen, als möglich. "Laß dir ja nichts merken. Ich muß fort. Leb "wohl!" Er ging hinaus. Clodio und Rutilio trafen sich kurz nachher. Clodio. "Pst! "Rutilio, kannst du schweigen?" Rutilio. Was gibts? Clodio. "Auristela muß mein "werden." Rutilio. Was? bist du klug? Clodio. "Sieh, hier hab ich einen Brief, der "ihr Herz aufbrechen wird. Das lose Mädchen hat "mich bezaubert. Sollten Arnaldo und ihr süßer "Herr Bruder mir etwas in den Weg werfen wollen; "so weis ich schon Mittel, sie zum Stillschweigen "zu bringen." Rutilio. Du wirst doch nicht— Clodio. "Ich werde erst thun was die Liebe mir "gebeut, glückt mir das nicht, so begeistere mich "die Rachsucht." Rutilio. Weich von mir, du

gehst mit bösen Dingen um. Clodio brummte vor sich, fing endlich an zu lächeln, umarmte Rutilio und sagte: "Freund, es war nur Spas!" Rutilio ging hinaus, Clodio schickte ihm das helle Gelächter eines Teufels nach, und suchte Gelegenheit in Auristela's Schlafzimmer einzudringen. Sinforosa ging so eben hinein, zu hören, wie ihre Sache ausgefallen sey. Im Hereintreten sah sie Auristela mit begierigen Augen an, diese lächelte und sagte: "Alles wird gut gehn, Sennora, "mein Bruder liebt dich, und kennt kein größeres "Glück, als mit dir verbunden zu seyn. Nur eins "steht uns noch im Wege, Arnaldo liebt mich, "und ist mir nicht gleichgültig. Aber ich kann nicht "mit ihm gehen, denn ich will bleiben, wo mein "Bruder bleibt; ohne ihn kann ich nicht leben. Um "nun dem Prinzen nicht vor den Kopf zu stoßen; "so wird das Beste seyn, du besorgst daß wir bald "mit ihm von hier abreisen, dann wollen wir bitten, "daß er uns erlaubt nach Rom zu gehen, das Ge"lübde zn vollbringen, warum wir unser Vaterland "verließen. Er kann mir nichts abschlagen. Sind "wir einmal frey, so kehren wir wieder auf diese Insel "zurück, und leben, mein Bruder in deinen Armen, "und ich in den Armen deines Vaters auf immer

"glücklich und vergnügt." Sinforosa. Aber warum erst weggehen, da mein Vater dich vor aller Gewalt und List des Prinzen schützen kann? Auristela. "O, Sennora, ich habe wichtige Ursa-"chen die Sache so zu betreiben, wie ich gesagt ha-"be. Dringe auf unsere Abreise, so ist Perian-"der dein, und ich bin glücklich." So sey's denn, rief Sinforosa, umarmte, närrisch vor Freude, ihre Auristela, küßte sie und eilte fort, ihrem Vater eine fröliche Bothschaft zu bringen, doch verschwieg sie ihm weislich die Art, wie er seine Auristela erhalten würde. Auristela sagte unterdessen ihrem Bruder alles was vorgefallen war, und trieb ihn, Mauricio und Arnaldo an, heimlich ein Schiff in dem Hafen auf den ersten Wink seegelfertig zu halten. Auch Sinforosa that alles um die Abreise zu beschleunigen. Auristela war allein, Clodio horchte an der Thüre, als er niemand hörte, trat er frech in das Schlafzimmer. Das gute Mädchen erschrack, weil sie nie sein Gesicht hatte leiden können, doch siegte ihre Seelengüte, sie lächelte ihn an und sagte mit sanfter Stimme: "Wie gehts dir, Clodio?" Clodio. Sehr schlimm, Sennora. Auristela. "Du bist auch "nie zufrieden." Clodio. Wenn ich könnte,

Auristela. "Warum kannst du nicht." Clodio. Weil du Sennora mich unglücklich machst. Auristela erhob sich etwas im Bette; "ich jemand un"glücklich machen? ich? O nein Clodio." Der Spötter stürzte auf die Knie, ergriff mit Gewalt ihre zarte Hand und rief: Sennora, ich bete dich an. Sey nicht grausam. Laß den tollen Arnaldo und den süßen Periander laufen, ich bin ein Mann für dich. Auristela, die nichts weniger als eine Liebeserklärung von Clodio erwartet hatte, riß sich los von ihm, und rief um Hülfe. Ihre Augen funkelten vor Zorn. "Fort aus meinen Augen, "unverschämter Mensch! Hülfe! Hülfe!" Grimmig klapperte Clodio mit den Zähnen, sprang zur Thür hinaus und rief verbissen: ich räche mich! — Da lag nun Auristela, unentschlossen, ob sie den Vorfall entdecken oder verschweigen sollte. Sie entschloß sich zu dem letztern, weil sie ihres Bruders aufbrausende Hitze kannte, und wartete sehnlich auf Sinforosa. Sie kam und erzählte daß der König sich ausserordentlich gefreuet hätte, sie hätte ihn kaum abhalten können, daß er nicht mit ihr ging und sich vor Auristela's Füßen warf. Ein segelfertiges Schiff läge im Hafen. Arnaldo, Mauricio und Periander arbeiteten in der

Stille, alles in Ordnung zu bringen, auch Clodio nnd Rutilio wären sehr geschäftig. Kurz alles ginge nach Wunsch. Auristela umarmte das gute Kind und schwazte mit ihr über Dinge, die beyden das Herz bald schwer, bald leicht machten. Clodio glühte unterdessen vor Begierde sich zu rächen, und weil er etwas von der heimlichen Abreise wußte, so ging er, Periander und Auristela dem Könige verdächtig zu machen. Policarpo nahm ihn an. Clodio. "König, man betrügt dich?" Policarpo. Wer wagt das, Clodio? Clodio. "Auristela, die du anbetest. Policarpo. Auristela? Clodio. "Arnaldo ist dein Nebenbuhler, und Periander nichts weniger, als "Bruder der Schönen." Policarpo. Nein, Clodio, beyde sind meine Freunde, und Auristela liebt mich. Clodio. "Traue nicht der "Schlange, die sich vor dir schmiegt." Policarpo. Woher hast du das? Clodio. "Ich stand im "Vorzimmer und hörte alles. Sie wollen diese "Nacht von hier absegeln." Policarpo. Nimmermehr! Ich lasse mir eher mein Leben nehmen, als Auristela. Clodio vor sich: "Oho! bist "du so verliebt? Höre, König, bey großen Dingen "wagt man etwas Großes. Du liebst Auristela

"und sie hält viel von dir, wie alle Welt weis, "willst du sie behalten; so raube sie, ehe sie dir ge- "raubt wird." Policarpo. Das wäre ungerecht. Clodio. "O! was bey andern Ungerech- "tigkeit seyn könnte, ist bey Königen Gerechtigkeit. "Und wenns ein Fehler ist; so muß man ihn ja der "Liebe schuld geben." Policarpo ward aufmerksam, nachdenkend, eifersüchtig, und entschloß sich im Zorne zu Dingen, die er sonst nie gedacht hatte. Clodio triumphirte heimlich, und rechnete nach, wie er dem Räuber die Beute wieder abnehmen könnte. Policarpo. Aber Clodio, wir müssen eilen, rathe mir, was soll ich thun. Clodio. "Mache daß in der Nacht ein Getümmel entsteht, "stecke den Pallast an drey oder vier Orten in Brand, "in diesem Schrecken und Verwirrung laß durch "verkleidete Leute Auristela rauben. Das Schiff "mußt du unangetastet lassen, damit die Uebrigen "sogleich fortsegeln können, denn sie werden sich "nicht aufhalten, wenn sie hören was vorgefallen "ist." Policarpo bat Clodio alles in Ordnung zu bringen, Clodio versprachs, und ging aus allerley Gesindel zu suchen. Periander, Auristela, Sinforosa, Mauricio und die übrigen Fremden, waren unterdessen unter sich

vergnügt

vergnügt und erzählten sich einander ihre Begebenheiten bis in die Mitternacht. Gegen Morgen dachten sie die Anker zu lichten. Plözlich hörte man rufen: Feuer! Feuer! und ein fürchterliches Getümmel verbreitete sich über die ganze Stadt. , Alle erhoben sich, und ehe noch Clodio seine verrätherischen Absichten erreichen konnte, kamen sie ungehindert in den Hafen, bestiegen das Schiff und stachen in die See. Sobald Policarpo das gewahr wurde, lies er aus allem Geschütze auf den Bollwerken, und von den Schiffen die im Hafen lagen, Feuer auf die Fliehenden geben. Dies vermehrte den Lärm, überall hörte man ein verwirrtes Geschrey, das Feuer leuchtete schrecklich in der Nacht, und Policarpo's Angst war unbeschreiblich. Sinforosa erholte sich nach und nach wieder von der Betäubung, worin sie bey dem Absegeln des Schiffs versunken war, und wankte mit ihrer Schwester auf einen hohen, feuerfesten Thurm, den Fliehenden nachzusehen. Der Tag war angebrochen, Sinforosa stand oben zwischen der Zinnen des Thurms, rang die Hände und weinte bitterlich. "O! rief sie, warum fliehst du "mich? Was habe ich dir gethan? — Schwe"ster, siehst du nicht? er zieht die Segel ein, das "Schiff geht langsamer, o gewiß, es gereut ihm!"

Policarpo. Das Schiff fliegt dahin, und kommt nicht wieder. Sinforosa sank in eine schwere Ohnmacht. Das Feuer wurde gelöscht, die Einwohner kamen hinter die Sache, uud nahmen an dem nämlichen Tage Policarpo die Krone, und dem Spötter Clodio das Leben. Policarpo und Sinforosa verloren nichts von ihrer Achtung, ihre Tugend machte sie glücklich. Unsre Seefahrer dankten dem Himmel, daß er sie aus einer so großen Gefahr erlöset hatte. Drey Tage schwammen sie hin und her. Am vierten erhob sich gegen Sonnenuntergang ein Sturm, die Matrosen entdeckten rechts eine kleine Insel, welche sie die Insel der Einsamkeit nannten, ruderten mit Macht darauf zu, und erreichten sie glücklich. Alle stiegen ans Land und betrachteten die schöne stille Gegend, besuchten einige Einsiedler, und kehrten endlich wieder an das Schiff zurück. Es ward Nacht, alle schliefen. Gegen Morgen bat Rutilio seine Reisegefährten, aufzustehen, und mit ihm das Morgengebet zu verrichten. Alles geschah mit großer Andacht und Feyerlichkeit. Darauf setzten sie sich, und Rutilio laß ihnen ein Gedicht vor, das er in der vorigen Nacht ausarbeitete, weil das einsame, heilige Leben der Eremiten ausserordentlich viel Eindruck auf seine Seele gemacht hatte:

"Im feyerlichen Schatten uralter Eichen eingehüllt
Schwebt die Einsiedeley
Robert's, das Dach mit Moos gefüllt
Umschloß ihn arm und frey.
Er lebte so heilig, so fromm und so gut,
Sein Herz schlug hoch, wenn die Nachtigall sang
Und jauchzend durchquoll die Adern das Blut,
Wenn Gottes Lob in seinem Mund' erklang.
Die Sonne schlief noch, wenn er schon das Glöcklein zog,
Und dadurch früh die Schläfer rund umher bewog,
Mit ihm den großen Schöpfer zu verehren;
Mit Augen naß von Herzensdank,
Den stillen Säugling an der Mutterbrust zu lehren,
Daß Gottes Huld nicht mit der Sonne sank.
Er brachte manches Schäfchen, das sich in der Welt verlohr
Zu Gott zurück;
Und machte eh' er sich die Einsamkeit erkohr
So vieler Menschen Glück.
In einer schönen Nacht
Saß er am Stamme eines Baum's und dacht
An Gott und an die Seligkeit
Wohin er bald zu kommen hofte.
Die Sterne rollten hoch daher,
Der Mond ergoß ein Feuermeer,

Und alles schwieg, kein Blättchen regte sich.
Der Fromme sprach: "O Gott, wie freu ich mich!
"Wie still ist alles um mir her? —
"Es ist izt bald vorüber!
"Wie schön ist doch die Welt;
"Wie süß, wie heilig ihr Genuß,
"Und doch ward sie mir einst vergällt,
"Ich lebte mit Verdruß!
"Ach, Menschen, wolltet ihr mich hören,
"Ich würd' aus euren Augen Thränen locken
"Ich würde euch beschwören:
"Genießet euer Glück!
"Verlaßt die schaalen flüchtgen Freuden,
"Kommt her, und seht wie Christen sterben!"
Ein Schlummer sank auf seine Augen nieder,
Die Engel sangen Jubellieder,
Da rauschte leis' des Baches Fall
Ihr Köpfchen hing die Nachtigall
Und schlug so sanft und rührend
Daß überall das Echo seufzte,
Und manchem frühen Wanderer
Die Augen voller Thränen standen.
Der Tag brach schon im Osten an,
Noch klang das Glöcklein nicht,
Es beten Weib und Mann,

Und bey dem schwachen Morgenlicht
Gehn sie hinaus den Guten zu begrüßen.
Sie fanden ihn im letzten sanften Schlummer
Und weinten laut.
Ihr Herz war schwer von Seelenkummer,
Als sie ihn mit dem Tode ringen sahn.
Der Morgen graut!
Der Greis erholte sich zum letzten Mal,
Wie lieblich war der Stimme Schall!
"Die Tugend die mein Herz erwarb,
"Wirst du, dort oben, nun gewiß belohnen!
"Der Herr ist groß!" — Ein leises Säuseln kam.
Die feyerliche Stunde schlug,
Im Himmel klangen Kronen,
Als Gott den Edlen zu sich nahm.
Er lächelte wie Engel lächeln, neigt' sein Haupt
und starb."

Rutilio stand auf, umarmte alle mit hellen Thränen in den Augen und sagte: "Betet für mich, "Sennores, ich bin entschlossen hier als Einsiedler "mein Leben in dem Dienste Gottes zu endigen. "Meiner Hände Arbeit wird mir Brod geben, und "die Zufriedenheit meinen Wasserbecher in Wein ver-"wandeln. Reiset glücklich. Ich will nie aufhören

"euch zu segnen für alles Gute das ihr mir er-"wieset. Vergeßt nicht den armen Rutilio." Weinend hing er an Perianders Hals, alle nahmen auf das rührendste Abschied von ihm, nachdem sie ihn an den einsamen Hügel, den er zu seiner Wohnung wählte, begleitet hatten. Sie gaben ihm gern was er brauchte. Ein fremdes Schiff landete an der Insel, Arnaldo erkannte es für ein dänisches, und hörte von dem Kapitän die traurige Nachricht, daß sein Vater in einem schweren Kriege mit einigen benachbarten Königen verwickelt sey, und Tag und Nacht nach ihm vergebens seufze. Natur und Dankbarkeit erwachten in seinem Busen, er verließ die Gesellschaft, seinen Vater zu retten, und vergaß die Liebe, weil ein edlerer Trieb sich seiner Seele bemächtigte, Mauricio Transila und Ladislao gingen mit ihm.. Bald darauf ging auch die übrige Gesellschaft unter Segel, und Rutilio schickte ihr vom Gipfel seiner Einsiedeley tausend Segenswünsche nach.

Fünftes Kapitel.

Siebenzehn Tage lief das Schiff so glücklich, als sie es nur wünschen konnten; am achtzehnten Morgens früh rief ein Matrose vom obersten Mastkorb, Land! Land! Und sie fanden sich vor Lissabon. Das war eine Freude! Bey Belem schifften sie aus und gingen zu Fuß in die Stadt. Alles stürzte zusammen, die schönen Fremdlinge zu sehen. Hier entschlossen sie sich sämmtlich, als Pilger nach Rom zu wallen, verweilten zehn Tage, und traten endlich unter dem frohen Zuruf des Volks ihre Reise an. Sie kamen bald nach der Vaterstadt des Antonio, dieser hatte schon erfahren, daß seine Eltern noch lebten, und daß sein Feind versöhnt sey. In der Abenddämmerung kamen sie an, Antonio ging sogleich mit der Gesellschaft an sein väterliches Haus. Beyde Alte saßen an der Thüre, um die Kühle des Abends zu genießen. Die Pilger traten näher. Antonio. "Gott grüße euch, Sennor, ist hier kein "Hospital für Pilger!" Der Alte. Hier wohnen Christen, jedes Haus nimt gerne die Frommen

auf. Seyd mir willkommen! Ach, ich habe ein Kind, daß in der Welt umherirrt, und vielleicht auch Herberge sucht! Antonio. "Sennor, heißt "dieser Ort nicht Quintanar de la Orden? Lebt "hier nicht ein Edelmann aus dem Geschlechte der "Villasennor? Weit von hier habe ich einen "Villasennor gekannt, der es uns gewiß an "nichts fehlen ließe, wenn er hier wäre." Und der Vorname des Herrn war? fragte plötzlich die Mutter. "Antonio, wenn ich mich nicht irre, "und sein Vater hieß Diego de Villasennor." Die Mutter stand auf: Ach, das war mein Sohn! Schon sechszehn Jahre haben meine Augen ihn nicht gesehen. Wann sahst du ihn? Ist er wohl? Kommt er nicht zurück? Denkt er noch an uns? Er könnte doch izt zurückkommen, da alles wieder in Ordnung ist. Antonio's Vater rief nach Licht, und ließ die ehrlichen Pilger hineinführen. Er umarmte seinen unerkannten Sohn, und dankte ihm für die fröhliche Botschaft. Indem kamen ihnen im Vorhofe zwey hübsche, artige Frauenzimmer entgegen, Schwestern des ältern Antonio, die in seiner Abwesenheit gebohren waren. Zärtlich küßten sie die schöne Auristela, Constanza und Ricla. Alles war voll Freude. Antonio der Jüngere vergaß daß er

noch unbekannt war, er vergaß allen Wohlstand, alle Pflichten der Gastfreundschaft, und unterstand sich im Taumel der Freude eine seiner Tanten zu umarmen. Ein Diener des Hauses sah das und rief: "Herr, wenn ihm sein Leben lieb ist, so unterlaß "er das. Mein Herr läßt nicht mit sich spaßen." Nun, Bruder, antwortete Antonio, das war ja nur eine Kleinigkeit, es muß noch besser kommen. Nach und nach gaben sie sich zu erkennen, Freudenthränen rollten über die Gesichter der Alten. Gott dankend drückten sie ihren Sohn, ihre Tochter und ihre Enkel an das klopfende Herz. Alles freute sich mit ihnen. Der ältere Antonio beschloß mit Ricla bey seinem Vater zu bleiben, die Uebrigen wollten mit Auristela, Perlander und andern Pilgern nach Rom wallfahrten. Der Abschiedstag brach an, welche Thränen der Zärtlichkeit! welche enge Umarmungen! welche rührende Seufzer! Unter dem Segen der Alten reisten sie ab. Gott war bey ihnen auf dem Wege, wohin sie kamen segnete sie das Volk, und ihre Andacht wuchs mit der Freude über die schöne Welt, die sie jeden Morgen früh neu gebohren sahen, und deren heilige Schauer sie jeden Abend umwehten. Einst kamen sie in eine Herberge, wo einer von ihnen zu aller Schrecken und Erstaunen,

durch die Tapeten ein Zimmer gewahr wurde, das ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen war. Ein alter Mann in Trauerkleidern trat zu ihnen, und redete sie also an: "Sennores, von izt an in zwey "Stunden, eine Stunde nach Anbruch der Nacht, "könnt ihr die Sennora Ruperta sehen, ohne "von ihr bemerkt zu werden. Ihre Schönheit und "Denkart wird euch in Erstaunen setzen. In diesem "Trauerzimmer wohnt Ruperta, einst die Ge- "mahlin des Grafen Lamberto von Schottland. "Claudino Rubicon, ein vornehmer schottischer "Cavalier, stolz auf Reichthümer und Adel, liebte "sie als Fräulein. Sie konnte ihn nicht leiden und "gab dem Grafen ihre Hand. Rubicon schäumte "vor Zorn, er hielt Ruperta's Entschluß für Ver- "achtung, dachte nicht daß sie Eltern hatte, denen "sie gehorchen mußte, kannte nicht ihre Pflichten, "sondern hielt alles für Triumph über ihn, und "schwur sich zu rächen. Er war Wittwer, ein "zwey und zwanzigjähriger, schöner, vortreflicher "Herr war sein Sohn. Sennora Ruperta "ging einst mit ihrem Gemahl auf eines ih- "rer Landgüter, um sich zu belustigen. Unvermu- "thet stößt in einem abgelegenen Orte Rubicon "auf sie, eine Menge Diener begleiteten ihn. Zorn

„ergriff ihn, wüthend riß er das Schwerd heraus, „rannte auf meinen unschuldigen Herrn zu, und „sties ihm dasselbe durch die Brust, indem er schrie: „Du sollst mir bezahlen, was du mir nicht schuldig „warst. Ist das Grausamkeit; so war dein Weib „ein Teufel gegen mich. Ihre Verachtung mordete „mich nicht einmal, sondern tausendmal. Das sah „ich, das hörte ich, meiner Gebieterin Klaggeschrey „durchdrang die Himmel. Wir kehrten um den „Grafen zu beerdigen, sie befahl ihm den Kopf ab- „zuschneiden, in wenig Tagen lag das Gerippe rein „vor ihr, und ward in eine silberne Kapsel gelegt. „Tag und Nacht stand sie vor ihr, und das blutige „Schwerd, welches der fliehende Mörder hatte „stecken lassen, lag zu ihrer Seiten. Von Land zu „Land sucht sie ihren Feind auf. — In der Mit- „ternacht schwur sie Rache, wenn der Morgen graute „Rache, und wenn die Nacht hereinbrach, fürch- „terliche Rache. Sie ringt jämmerlich ihre Hände, „wenn sie das blutige Hemd gewahr wird, und sieht „blaß und starr auf das Schwerd herab, an wel- „chem die Blutstropfen ihres Geliebten hangen. Das „sollt ihr sehen; aus Marmor müßten eure Herzen „seyn, wenn sie nicht gerührt würden." Die be- stimmte Stunde trat ein. Alle sahen das schöne

Weib in einem schneeweißen Schleyer gehüllt vor dem Tisch sitzen, auf welchem der Kopf ihres Gemahls in der silbernen Kapsel stand, an deren Seite das Mordschwerd und das blutige Hemd lagen. Sie erhob sich, legte die rechte Hand auf den Todtenkopf, und schwur schreckliche Rache. Sie weinte, sie seufzte, sie jammerte, daß alle ein Angstschauer ergriff. Als ihr Schmerz ein wenig nachließ, ging die Thür auf, einer von ihren Bedienten schwebte in Trauerkleidern gehüllt, wie ein schwarzer Schatten daher und stammelte: "Sennora, so eben steigt "Croriano, der Liebling, der Sohn deines Fein"des hier ab. Willst du dich verbergen, oder zu "erkennen geben?" Er soll mich nicht kennen, sagte Ruperta, befehle allen meinen Bedienten, daß sie ja nicht meinen Namen nennen. Hierauf raffte sie alles zusammen, befahl das Zimmer zu verschließen und niemand hereinzulassen. Die Pilger gingen weg. Ruperta saß einsam und tiefsinnig da, und überließ sich ihrem Schmerz. Plötzlich rief sie: "Ruperta, vergiß daß du ein Weib bist, der Him"mel hat die Seele deines Feindes in deine Hän"de gegeben. Es ist sein Kind! Lamberto, dein "Blut ruft Rache, es sey! Fürchterlich schwebe mein "Schwerd über das Haupt des unschuldigen Jüng-

lings!" Sie schmückte sich, ging hinaus und bestach einen von Croriano's Dienern, sie die Nacht in dem Zimmer seines Herrn zu verschließen. Er that das gerne, weil er ihm eine große Freude zu machen glaubte, wenn er ihm ein schönes Weib ins Bett führte. Ruperta verbarg sich da, mit einem scharfen Messer bewaffnet, eine Blendlaterne in der Hand, leise athmete sie. Croriano kam endlich herein, legte sich nieder und schlummerte ruhig ein, ohne an den Tod zu denken. Ruperta horchte, alles war stille, Croriano schnarchte. Sie öffnete die Laterne, das Zimmer ward erleuchtet, und mit leisen Schritten nahte sich die schöne Mörderin dem Bette. Mit zitternder Hand deckte sie das Gesicht des Jünglings auf, und ward wie versteinert, das Messer fiel aus ihrer Hand, ihr Herz pochte gewaltig, ihr Mund wollte Lebe! aussprechen, und konnte nicht. Die Laterne entsank ihren Händen und fiel auf Croriano's Brust, er fühlte den Brand und erwachte. Das Licht erlöschte, Croriano ergriff in der Finsterniß sein Schwerd, sprang auf, rief um Hülfe, tappte in dem Zimmer umher, und erwischte Ruperta. Zitternd bat sie ihn um ihr Leben. Es kam bald Licht. Croriano sah und erkannte die schöne Wittwe, sie stand da

wie der glänzende Mond von weißen Wolken umhüllt. Sennora, rief er: Was ist das? "Soll ich "die Schuld meines Vaters bezahlen? Wozu dies "Messer? Suchtest du meinen Tod? Ach, mein "Vater ist nicht mehr! Ich will alles wieder gut "machen, was er verdarb." Ruperta erzählte den ganzen Vorfall und bat um Vergebung. Ihre Rache war verdämpft, aber ihr Herz glühte vor Liebe. Crroriano sagte: "Sennora, mein Herz "ist dein, liebe mich! aber Gott sey bey uns, du "bist vielleicht nur ein Geist, der um die Mitternacht umhergeht." Ach nein, sagte Ruperta, und eine sanfte Röthe stieg in ihre Wangen. Sie umarmten sich, Trauer verwandelte sich in Freude, und Weinen in Lachen. So bald der Tag anbrach hörten die Pilger schon was vorgefallen war, alles hüpfte vor Freuden, nur Ruperta's alter Diener, der die Kapsel, das Schwerd und das Hemd wegtragen mußte, damit sie die Freude nicht stören möchten, war unwillig über den Leichtsinn seiner Gebieterin, und nannte in seinem Zorne alle Weiber, eigensinnige Geschöpfe.

Sechstes Kapitel.

Unsere Pilger setzten mit starken Tagreisen ihren Weg fort. Periander und Auristela waren einst ein wenig vorausgegangen, und hatten also die beste Gelegenheit allein mit einander zu sprechen. Periander. "Schon umweht uns die Luft des "heiligen Roms. Sennora, warst du mir treu? "Wirst du es nach Erfüllung deines Gelübdes seyn? "O, schöne Sigismunda, ich bin noch eben der "Persiles, der dir im Pallaste des Königs von "Norwegen, meines Vaters, feyerlich ewige Liebe "schwur!" Auristela. Warum denkst du so von mir, ich hatte nur ein Herz, und das hab ich dir auf ewig gegeben. Du weist warum ich an deines Vaters Hof geschickt wurde. Königstöchter sind immer unaussprechlich unglücklich, wenn Politik oder Eigennutz da spricht, wo nur die Liebe sprechen sollte. Magsimino dein Bruder, trägt jetzt die Krone seines Vaters, ihn zu lieben war der Befehl meiner Mutter. Du sahst mich, und das Blatt wendet sich schrecklich. Ich liebte dich, deine Mutter überredete uns vor der Eifersucht und Grausamkeit des

Königs zu fliehen. Bedenk, wie traurig unsre Lage ist. Fern von unserm Vaterlande irren wir unter fremden Namen umher, verfolgt von deinem rachgierigen Bruder, ohne Stütze. — Periander. "Du lebst für mich, und ich für dich, so sind wir "auch in der armseligsten Hütte glücklich." Das Gespräch ward von der Näherung der Gesellschaft unterbrochen. Sie kam langsam dahergegangen, und wünschte in einem Wäldchen, das von anmuthigen Bächen durchschnitten, an der Landstraße lag, von der großen Mittagshitze ein wenig auszuruhen. Sie sahen schon die Thürme Roms, und freuten sich, das Ende ihrer Wallfahrt erreicht zu haben. Alle gingen in das Wäldchen, Auristela sah sich um, und ward an einem Zweige das Bild eines unbeschreiblich schönen Mädchens gewahr. Sie nahm es herab, und erkannte sich selbst darin, voll Erstaunen gab sie es ihrem Bruder. Unterdessen bemerkte Antonio, daß der Boden mit Blut bespritzt sey, als plötzlich Constanza, die ein wenig in das Gebüsch gegangen war, ausrief: Hülfe! Hülfe! Alle stürzten herbey, und fanden einen prächtig gekleideten Jäger in seinem Blute gebadet, an einem Baume sitzen. Periander hob ihm den Kopf auf, der auf die Brust gesenkt lag, trocknete das

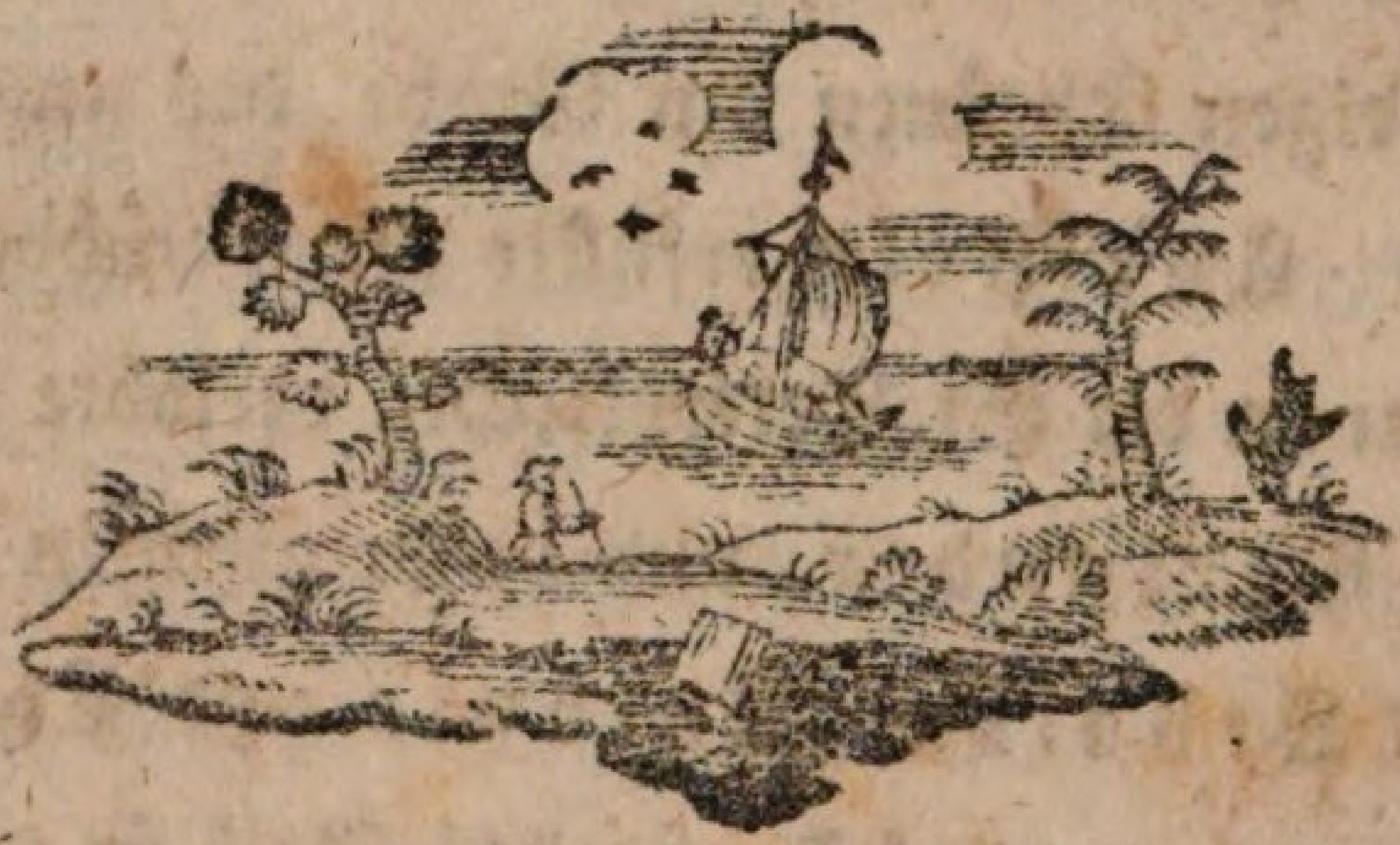
Blut ab, und fiel plötzlich mit einem Schrey zurück. Magsimino! Auristela sank, wie vom Donnerstrahl gerührt, in Ohnmacht, Antonio und Constanza schrien um Hülfe. Auf ihr Rufen sprang ein Pilger mit einem blosen Schwerdte herbey, an welchem noch frische Blutstropfen hingen. Die Ohnmächtigen erholten sich, Periander erkannte in dem verwundeten, sterbenden Mann seinen Bruder, und Auristela sank voll Schrecken noch einmal nieder, als sie Arnaldo mit einem blutigen Schwerdte, wie den Engel des Todes, an ihrer Seite stehen sah. Antonio und seine Schwester unterstützten den sterbenden König. Periander kniete vor ihm nieder, und rief: Bruder! Er erholte sich etwas, drückte Periander die Hand, und sagte: "Persiles, vergib mir, und meinem Mörder!" Arnaldo erblaßte. "Ich suchte deinen und deiner "Sigismunda Tod, und fand hier unvermuthet "den meinigen. Tretet näher, gebt mir eure Hände, "seyd glücklich; dein, Bruder, ist meine Krone, dein "das Mädchen, das ich mehr, wie meine Seele, "liebte. Gott segne euch!" Man hörte eine Menge Leute zu Pferde und zu Fuße ankommen. Es war die Dienerschaft des Königs, die ihn auf der Jagd verloren hatte. Alle erschracken, als sie ihren Gebieter

in seinem Blute schwimmend liegen sahen, und griffen an die Schwerdter. Der Sterbende winkte Stille, und stellte ihnen seinen Bruder, als ihren itzigen Herrn, vor. Alle huldigten ihm. Indem fiel Magsimino in Verzuckungen, und starb endlich in den Armen seines Bruders. Sogleich sprengten einige Reuter nach Rom, ein königliches Leichgepränge zu veranstalten, und den übrigen Dienern in der Stadt, worin sich der König, seiner Andacht wegen, schon einige Zeit aufgehalten hatte, Trauer und Freude zu verkündigen. Die Uebrigen blieben in dem Walde bey dem entseelten Körper. Allen standen die Thränen in den Augen. Arnaldo kniete nieder, faßte die Hand des Entschlafenen, und rief den Himmel zum Zeugen, daß er ihm vergeben hatte. Darauf erzählte er, daß er in Dännemark nicht hätte ruhen können, sondern als Pilger nach Rom gewallet wäre, um Auristela wieder zu finden. In dem Wäldchen hätte er eine klagende Stimme gehört, der Verstorbene wäre vor einem Bilde gekniet, das an einem Baume hieng. "Ich sah", fügte er hinzu, "Auristela's Züge in demselben, und "konnte mich vor Zorn nicht mäßigen. Der Unglück-"glückliche drehte sich um, und rief mir zu: Verlaß "mich! Ich habe nichts mit dir zu schaffen! Ich

"näherte mich dem Bildnisse, er griff mich an, ich "vertheidigte mich, und ein trauriger Stoß machte "ihn sinken, ehe ich mich besinnen konnte. Die "That gereut mich; allein sie ist vergeben. Das "Maaß meines Unglücks ist voll, seyd glücklich. "Auristela, ich habe dich geliebt, du hast mich "getäuscht; Periander, ich habe dich geehrt und "geschätzt, du hast mich betrogen. Alles dieses soll "mich nicht hindern, ferner euer beßter Freund und "Nachbar zu seyn." Sie umarmten sich untereinander und weinten. Unterdessen kam das Leichgepränge aus Rom ihnen entgegen; Alle giengen unter dem Läuten der Glocken hinein, und vergoßen die schuldigen Thränen am Grabe des unglücklichen Königs. Auristela erfüllte ihr Gelübde vor dem Hochaltar in der St. Peterskirche, verlobte sich feyerlich mit Periander, und beyde giengen bald darauf mit Arnaldo, Antonio und Constanza nach Norwegen zurück, wo das Volk sie mit Jauchzen empfing, und ihnen die Krone aufsetzte. Constanza ward an einen der Vornehmsten des Hofes vermählt, und Antonio lebte mit Periander wie mit seinem Bruder. Ihre Eltern hörten in Spanien das Glück ihrer Kinder, und weinten vor Freude. Arnaldo war der beßte Freund des neuen

königlichen Hauses, und Alle genossen lange Jahre das Glück und die Freude, welche sie so sehr verdienten. So endigte sich die große Geschichte der Leiden des Persiles und der Sigismunda eher und frölicher, als ich und alle meine Leser vermutheten.

Ende.



Verlagsverzeichniß
der
Pfählerischen Universitäts-Buchhandlung
in Heidelberg.

Amalia Welserin. Eine Geschichte von Herrn Professor Seybold, 8. 6 gr.

Areopagus, oder patriotische Vorstellung an seine liebe Mitbürger ꝛc., übersetzt von Affsprung, 8. 4 gr.

Beckers Unterricht für Landwundärzte, 8. 8 gr.

Bertholons gemeinnützige Abhandlungen zur Physik und Oekonomie. Aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von Dr. Weber, 8. 16 gr.

Bibliothek, pfälzische topographische, ꝛc. ꝛc. 1stes Stück, gr. 8. 10 gr.

——— ——— 2tes Stück, 8. 12 gr.

Bruchstücke aus der Verlassenschaft meines Oheims, 8. 4 gr.

Cäsar und Cato, ein historisches Lesebuch, von Joh. Fried. Butenschoen, 8.

Dichter, die vorzüglichsten italiänischen, im 17ten Jahrhundert, 8. 20 gr.

Fables par Desbillon, 8. 4 gr.

Für ältere Litteratur und neuere Lecture auch ein Heft, 8. 8 gr.

Gattenhof Stirpes agri et horti Heidelbergensis, 8. maj. 1 Rthlr.

Gefällige, der, ein Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen von A. Freiherrn von K**. 8. 6 gr.

Gefahren, die, der großen Welt, ein Schauspiel in 3 Aufzügen, nach dem Franz. von A. Fhr. v. K. 8. 10 gr.

Gespräche über die Gesundheit der Mädchen und Jünglinge, 1stes, 2tes Stück, 8. jedes Stück 8 gr.

Gozzi theatralische Werke, 5 Theile, 8. jeder Th. 1 Rtl. 4 gr.

Gruneri, C. G., Delect. dissertat. medic. Jenens. Vol. IIdum, cum figuris, 4. 1 Rthlr. 8 gr.

Gruners, C. G., Anleitung Arzneien zu verschreiben, neue mit Zusätzen vermehrte Auflage, 12 gr.

Hahns, H. J. von, Entwurf zum Unterricht in der geoffenbahrten Religion, nach dem Bedürfniß unsrer Zeit, 2 Theile, gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Handbuch für das Volk in gemeinnützigen Unterhaltungen für alle Stände auf das Jahr 1788, 8. 8 gr.

Heinrich von Walldorf und Emilie von Weissenheim, eine Geschichte, 8. 6 gr.

Histoire naturelle de Mr. de Buffon, nouvelle edition avec fig 8. 2 Livraisons, oder 17 Bände schön gedruckt, Lausanne, Rthlr.

Jungs, J. J., Lehrbuch der Vieharzneikunde, 2 Theile, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

die Leiden zweyer edlen Liebenden nach dem Spanischen des Don Miguel de Cervantes Saavedra, nebst dem merkwürdigen Leben dieses berühmten Spaniers, und einem Versuch über die spanische schöne Litteratur von Joh. Friedr. Butenschoen, 8.

Liebe des Paliris und der Dirphe, aus dem Französischen übersetzt, 8. 8 gr.

Memoires de l'Abbé Terrai, 12. 10 gr.

Mosers vertraute Briefe über das protestantische geistliche Recht, 8. kostete ehmals 20 gr., jezt aber nur 12 gr.

Müller, die Geschichten der Schweizer, 1stes Buch, gr. 8. 1 Rthlr.

Museum für Moral und Aesthetik, 2 Stück, 8. 12 gr.

Pichler, D. von, Anweisung Arzneien zu verschreiben, aus dem Lateinischen übersetzt, und vom Verfasser selbst berichtigt und vermehrt, 8. 8 gr.

Predigten, sechs, von Adolph Freiherrn von K***, 8. 2te Auflage, 8 gr.

Preuschen, August Gottlieb, Theorie der Erdbeben mit 2 Tabellen, 8.

——— Taschenbuch, geographisches, auf italiänischen Reisen, mit einer Theorie von Erdbeben, zu genauer Beobachtung vulkanischer Stellen und Phänomene, 8.

Principia Juris publici ecclesiastici Catholicorum, 8. 6 gr.

Reden, christliche, welche von katholischen Predigern in Deutschland seit dem Jahre 1770 bei verschiedenen Gelegenheiten vorgetragen worden sind. Gesammelt von einigen Weltpriestern, 3 Bändchen, 8. a 8 gr.

Reuß Untersuchung des Küchensalzes beim Einsalzen, 8. 4 gr.

Richter, der, ein Drama in zwei Aufzügen, nach dem Französischen des Hrn. Mercier, von Adolph Freiherrn von K***., 8. 6 gr.

——— Lebensregeln nach diätetischer Ordnung, aus dem Lateinischen übersetzt und ganz umgearbeitet von Dr. Weber, 8. 20 kr.

Röchling, J. G., Vorbereitung (gemeinnützlich gründliche) zur Geographie, gr. 8. 12 gr.

Rousseau, Joh. Jak., kleine Schriften, nebst einer Nachricht von seinem Leben und Schriften, aus dem Französischen, 1ster Theil, 8. 12 gr.

Sammlung von Jubelreden, welche bei der 4ten akademischen Jubelfeyer zu Heidelberg sind vorgetragen worden, samt einer Beschreibung der Feierlichkeiten, 8. 8 gr.

Sie über Du, oder Erörterung der Frage: in wie weit die Sprache des gefälligen Umgangs auch in der Ehe beizubehalten sey, 8. 4 gr.

Storch, H., Skizzen, Szenen und Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich gesammelt, 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Sammlung ausländischer Schauspiele für die deutsche Bühne, umgearbeitet von Adolph Freihrn. von K**. 1ster Theil, 8. 12 gr.

——— ——— 2ter Theil, 8. 1 Rthlr. 10 gr.

Schüblers, C. L., Versuch durch Algeber der Errichtung des menschlichen Erkenntnißvermögens nachzuspüren, durchgehends mit Rücksicht auf die Kantische Philosophie, 8. 16 gr.

Scriptores historiae romanae latini veteres, 2 Tomi, fol. Heidelberg mit vielen Kupfern und Vignetten, 20 Rtlr.

Sprengels Geschichte der Revolutionen von Amerika, mit einer illuminirten Karte, 8. 8 gr.

Stracks neue Bemerkungen über den Seitenstich und dessen beste Kurart, aus dem Lateinischen von Dr. Weber, 8gr.

Stücke, auserlesene, aus den Fragen über die Encyclopedie von Hrn. von Voltaire, 8. 12 gr.

Tabors, Dr., Reflexionen über den wahren Werth der christlichen und natürlichen Religion, 8. 10 gr.

Tabor, D., über den Gebrauch und Mißbrauch der peruvianischen Rinde, 8. 5 gr.

Tittel über die Kantische Moral-Reform, gr. 8. 6 gr.

Unbesonnene, der, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen von Adolph Freiherrn von K*. 8. 12 gr.

Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu, 8. 3 gr.

Ussieur, D., historische Erzählungen, aus dem Französischen, 1ster Band, 8. 12 gr.

Versuch einer Geschichte des Lebens und der Regierung Karl Ludwigs, Kurfürst von der Pfalz, 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Weber, F. A., de caufis & fignis morborum, libri duo, 2 Tomi, 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Weisensteins Regeln und Bemerkungen über das Lesen und Schreiben drr deutschen Sprache, 8. 16 gr.

——— goldner Spiegel für die adeliche Jugend, 1stes Stück, 8. 8 gr.

Wolfter Salisch = Pfälzische Denkmäler, 8. 12 gr.

Wunds, D., Sammlung einiger Predigten, größtentheils bei besondern Gelegenheiten gehalten, gr. 8. 16 gr.

Zerstörung der Ligue, oder die Eroberung von Paris, ein Nationalschauspiel des Hrn. Mercier, aus dem Französischen übersetzt, 8. 18 gr.

Zwierleins, Dr., Arzt für Liebhaber der Schönheit, neue ganz umgearbeitetete Auflage, 8.

——— Thefaurus Differtationum medicarum, Vol. I. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

——— vermischte medizinische Schriften, 8. 16 gr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cervantes Saavedra, Miguel <<de>>,

Leiden zweyer edlen Liebenden

Heidelberg 1789

P.o.hisp. 71 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607260-5
VD18 14421526-001